INNOVATIV
DYNAMISCH
LEBENSWERT

LEITBILD 2010+

WIRTSCHAFT

VORARLBERG

Vorarlberg
unser Land

INHALTSVERZEICHNIS

Abbildungsverzeichnis **4**

Tabellenverzeichnis **5**

Vorwort **6**

Vorbemerkung – Einbindung bestehender Konzepte **7**

I. ANALYSE

1. Demografische Entwicklung **10**

1.1. Bevölkerungsentwicklung 10

1.2. Bevölkerungsprognose und demografischer Wandel 11

1.3. Konsequenzen für den Wirtschaftsstandort 12

2. Wirtschaft und Wirtschaftsstruktur **14**

2.1. Wirtschaftliche Entwicklung und Produktivität 14

2.1.1. EU-Regionenvergleich 15

2.2. Prognose der Wirtschaftsentwicklung für Österreich 16

2.3. Regionale Wirtschaftsstruktur 16

2.3.1. Betriebsgrößenstruktur 16

2.3.2. Strukturwandel in der Vorarlberger Wirtschaft 17

2.3.3. Gewerbe und Handwerk 20

2.3.4. Entwicklung der Dienstleistungen 20

2.3.5. Tourismus 21

2.3.6. Handel 22

2.4. Die Kreativwirtschaft 22

2.5. Exportorientierung 24

3. Beschäftigung und Arbeitsmarkt **26**

3.1. Struktur der beruflichen Ausbildung 30

3.2. Maturantenbefragung 31

3.3. Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich 32

4. Infrastrukturen **34**

4.1. Verkehr 34

4.2. Energie 35

4.3. Telekommunikation 36

4.4. Infrastruktur zur Sicherung des Lebensraums und der Lebensqualität 36

4.5. Regionale Nachhaltigkeit 37

4.6. Regionales Bildungsangebot 38

5. Forschung und Entwicklung (F&E) **42**
5.1. F&E-Struktur 42
5.1.1. F&E-Einrichtungen (Österreichvergleich) 43
5.2. Finanzierung der F&E-Ausgaben 44
5.3. Forschungsförderung 44
5.4. Patentanmeldungen 45
5.5. Technologiestandort 45

6. Rahmenbedingungen und Herausforderungen **47**
6.1. Wirtschaftliche Entwicklungen – Globalisierungs- und Wachstumstrends 47
6.2. Starke internationale Abhängigkeit 47
6.3. Änderungen in der Fremdkapitalfinanzierung: Basel II 47
6.4. Sozialer Wandel – Trends der sozialstrukturellen Modernisierung 49
6.5. Arbeitsmarkt und Qualifizierung 49

7. Stärken/Schwächen Analyse (SWOT) **50**

II. ZIELSETZUNGEN

8. Zielsetzungen der Vorarlberger Wirtschaftspolitik **54**
8.1. Kernziele 54
8.2. Grundsätze 56

III. HANDLUNGSFELDER

9. Vorbemerkungen zum Kapitel Handlungsfelder **60**

10. Wirtschaftspolitische Handlungsfelder und Maßnahmen **63**
10.1. Handlungsfeld 1: Technische und soziale Infrastrukturen 63
10.2. Handlungsfeld 2: Innovation 64
10.3. Handlungsfeld 3: Betriebsflächen-Management 65
10.4. Handlungsfeld 4: Finanzierung 66
10.5. Handlungsfeld 5: Betriebsansiedlung und Gründungsförderung 67
10.6. Handlungsfeld 6: Internationalisierung und neue Märkte 68
10.7. Handlungsfeld 7: Kooperationen und Netzwerke 69
10.8. Handlungsfeld 8: Standortmarketing 70
10.9. Handlungsfeld 9: Bildung und Qualifikation 71
10.10. Handlungsfeld 10: Arbeit und Beschäftigung für Menschen mit Vermittlungsdefiziten 73

Glossar **74**
Literatur- und Linkverzeichnis **76/78**
Impressum **79**

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 01: Bevölkerungsentwicklung und Komponenten der Veränderung der Wohnbevölkerung 10

Abb. 02: Veränderung der Bevölkerungsstruktur nach Altersgruppen 12

Abb. 03: Vergleich der Zuwachsraten von BRP, Bevölkerung und Beschäftigung, BRP 2004, 2005: geschätzt, 1996 = 100 14

Abb. 04: Betriebsgrößen nach der Beschäftigtenzahl in der gewerblichen Wirtschaft 2006 in % 17

Abb. 05: Strukturwandel innerhalb der Vorarlberger Industrie. Industrieproduktion Vorarlbergs, Entwicklung der Anteile nach Branchengruppen in % 18

Abb. 06: Strukturwandel der Vorarlberger Wirtschaft. Anteil der Wirtschaftssektoren an der Wertschöpfung in % 19

Abb. 07: Wertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen in %, Vergleich Vorarlberg - Österreich 2003 20

Abb. 08: Entwicklung der Gästenächtigungen in Mio. 22

Abb. 09: Exportentwicklung der Vorarlberger Unternehmen in Mrd. Euro 24

Abb. 10: Wichtigste Exportländer 2005 25

Abb. 11: Unselbständig Beschäftigte in Vorarlberg in 1.000, Jahresdurchschnitt 1996-2005 26

Abb. 12: Beschäftigte in der gewerblichen Wirtschaft nach Sparten und Geschlecht, Stand Juli 2006 26

Abb. 13: Entwicklung der Arbeitslosenquote in Vorarlberg und Österreich, Jahresdurchschnittswerte in % 27

Abb. 14: Arbeitslosenquoten nach Bundesländern 2005 in % 27

Abb. 15: Erwerbspersonen nach höchster abgeschlossener Ausbildung in % der Berufstätigen 2004, Vergleich Vorarlberg - Österreich 31

Abb. 16: Entwicklung der Schülerzahlen an den berufsbildenden höheren Schulen Vorarlbergs, ohne HLW Tourismus und Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik 31

Abb. 17: Gesamtranking der regionalen Nachhaltigkeit im Alpenraum 37

Abb. 18: Regionale Verteilung der Kplus- und Kind/Knet-Zentren 43

Abb. 19: Die 15 – bezogen auf die Zahl der Patentanmeldungen je eine Million Einwohner – führenden Regionen 2002 45

Abb. 20: Die 15 EU-15-Regionen mit dem höchsten Zuwachs an Patentanmeldungen 1997-2002 45

TABELLENVERZEICHNIS

Tab. 01: Komponenten der Veränderung der Wohnbevölkerung 11

Tab. 02: Entwicklung der Einwohnerzahl Vorarlbergs 2001-2005 11

Tab. 03: Bruttoregionalprodukt (BRP) gesamt und je Einwohner nach Bundesländern 2003 14

Tab. 04: Bruttoregionalprodukt je Einwohner in den NUTS-2-Regionen der EU-25-Mitgliedsstaaten 2002 15

Tab. 05: Industrieproduktion 1996-2005 18

Tab. 06: Exportanteile und Exportentwicklung Vorarlberg - Österreich 25

Tab. 07: Verteilung der im Jahresdurchschnitt 2005 und im Oktober 2006 vorgemerkten Arbeitslosen nach Berufsgruppen (Berufswunsch) 27

Tab. 08: Gemeldete offene Stellen nach Berufsgruppen im Jahresdurchschnitt 2005 und Okt. 2006 28

Tab. 09: Verteilung der im Jahresdurchschnitt 2005 vorgemerkten Arbeitslosen nach höchster abgeschlossener Ausbildung 28

Tab. 10: Vergleich Arbeitslosenquote und Wanderungssaldo 29

Tab. 11: Entwicklung der Zeitarbeit in Österreich 30

Tab. 12: Erwerbsbevölkerung in Vorarlberg nach höchster abgeschlossener Ausbildung 1981-2004 30

Tab. 13: Förderungsübersicht 2005 nach Bundesländern 44

VORWORT

Die letzten Jahre waren für unsere Wirtschaft sehr erfolgreich. Das kommt dadurch zum Ausdruck, dass die Volkswirtschaft unseres Landes in den vergangenen Jahren sowohl im nationalen als auch im internationalen Vergleich in Bezug auf das Wirtschaftswachstum überdurchschnittlich gute Werte erzielte. Diese Ergebnisse bestätigen die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Unternehmen in geöffneten Märkten und einem globalisierten Umfeld. Vielen Unternehmen unseres Landes gelingt es – trotz stärkster Konkurrenz aus dem Ausland – neue, innovative Produkte, Dienstleistungen und Produktionsverfahren hervorzubringen und erfolgreich auf den internationalen Märkten zu positionieren. Das führte dazu, dass sich die Wirtschaft in der Vergangenheit grundlegend gewandelt hat. Neue, technologieorientierte und kreative Industrien, Gewerbe und Dienstleistungen sind entstanden. Einen zentralen Beitrag für diese positive unternehmerische Entwicklung leisten die qualifizierten und motivierten Unternehmer und Mitarbeiter im Land.

Vorarlberg ist heute ein Land, in dem es den Bürgern gut geht, das sichere Arbeitsplätze auch in schwierigen Zeiten bietet. Wir haben einen hohen Standard in der Gesundheitsvorsorge, das soziale Netz ist eng geknüpft und unsere Schulen und Kinderbetreuungsstätten gehören zu den modernsten. Grundlage des hohen Lebensstandards in unserer Region ist eine starke Wirtschaft.

Die gute wirtschaftliche Entwicklung zeigt uns zwar, dass wir in die richtige Richtung gehen. Sie muss aber Ansporn sein, unsere Aktivitäten weiter zu verfolgen und auszubauen. Damit wir auch in Zukunft zur oberen Liga gehören, bedarf es besonderer Anstrengungen. Wir sehen, dass der Wettbewerbsdruck von außen immer stärker wird, die Anforderungen an jeden Einzelnen von uns steigen spürbar. Standorte wie Vorarlberg können im immer stärker umkämpften globalen Markt nur dann überleben, wenn sie technologisch an der Spitze bleiben. Dafür brauchen wir noch mehr ausgezeichnete, kreative und motivierte Mitarbeiter und Firmen, die positiv in die Zukunft schauen, die Innovationen forcieren und an den Standort glauben.

Meine Vision lautet deshalb: „Das Land Vorarlberg ist auch in Zukunft ein attraktiver Standort für eine international leistungs- und wettbewerbsfähige Wirtschaft, die sich ihrer sozialen und ökologischen Verantwortung bewusst ist. Die Bevölkerung des Landes, die Unternehmer und deren Mitarbeiter stellen sich optimistisch, aber realistisch und verantwortungsbewusst den kommenden Herausforderungen." Der wirtschaftliche und soziale Wandel verdeutlicht, dass es kein leichter Weg wird. Nur gemeinsam kann es uns gelingen, die zukünftigen Standortchancen für uns zu entscheiden. Deshalb gehören die Eckpfeiler Innovation, Bildung und Qualifikation, mutiges Unternehmertum und Internationalisierung zu den zentralen Handlungsfeldern des vorliegenden Wirtschaftsleitbilds.

Aufbauend auf den Stärken der Wirtschaft unseres Landes und der vorhandenen Dynamik gilt es somit, die Voraussetzungen zu schaffen, durch günstige wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen die gute Position weiter auszubauen. Aus diesem Grund wurde ein neues Wirtschaftsleitbild erstellt, das als Entscheidungsgrundlage für wirtschaftspolitische Aktivitäten in den kommenden Jahren dienen soll.

Das Wirtschaftsleitbild baut auf dem Strategischen Konzept 2005 plus aus dem Jahre 2001 auf. Es ist Ergebnis einer Diskussion mit Geschäftsführern und Vertretern der Sozialpartner (Industriellenvereinigung, Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer), des Arbeitsmarktservice Vorarlberg und mit Univ. Prof. Dr. Helmut Kramer. Darüber hinaus wurde das Leitbild einem erweiterten Begutachtungsverfahren unterzogen. Die zahlreich eingelangten Stellungnahmen von Einzelpersonen und Institutionen wurden ausgewertet und sorgfältig geprüft. Viele der eingebrachten Impulse wurden in das Konzept eingearbeitet.

Landesrat Manfred Rein

VORBEMERKUNG – EINBINDUNG BESTEHENDER KONZEPTE

Aufgabe des vorliegenden Wirtschaftsleitbilds ist es, Handlungsempfehlungen für die Erhöhung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit vorzulegen. Da die Wirtschaft viele Themen berührt, wurde versucht ein umfassendes Bild darzulegen. Es wird aber dort, wo sich Schnittstellen zu Themenbereichen zeigen, für die bereits ausführliche Analysen und Konzepte erstellt wurden (z.B. Verkehr, Energie, Bildung, Soziales), auf diese verwiesen. Schnittstellen bestehen im Wesentlichen zu folgenden Konzepten und Leitbildern des Landes Vorarlberg:

- Bildungsland Vorarlberg. Perspektiven der Bildungsplanung (Land Vorarlberg 2005)
- Bildungsland Vorarlberg. Kindergarten- und Schulkonzept (Land Vorarlberg 2006)
- Einzelhandelsstrukturuntersuchung für das Bundesland Vorarlberg (CIMA Stadtmarketing 2002)
- Energiekonzept 2010 (Land Vorarlberg 2001) und Energiebericht 2004 (Land Vorarlberg 2004)
- Längerfristige Entwicklungsperspektiven des Vorarlberger Arbeitsmarktes (prognos 2001)
- „Mobil im Ländle". Verkehrskonzept Vorarlberg 2006 (Land Vorarlberg 2006)
- Perspektiven für eine nachhaltige Entwicklung der Wissenschaft in Forschung & Lehre. Wissenschaftskonzept des Landes Vorarlberg (Land Vorarlberg 2003)
- Sozialbericht 2006 (Land Vorarlberg 2006)
- Tourismuskonzept Vorarlberg (Land Vorarlberg 2006)
- Vision Rheintal. Schlussbericht zum räumlichen Leitbild (Land Vorarlberg und Rheintalgemeinden 2006)

Innovationsbegriff

Das Wirtschaftsleitbild fußt auf einem **breiten Innovationsbegriff**, wie ihn die Europäische Kommission definiert: „**In Wirtschaft und Gesellschaft Neuerungen hervorbringen, adaptieren und erfolgreich nutzen**"[1]. Dabei ist Innovation weit mehr als die erfolgreiche Anwendung von Forschungsergebnissen und umfasst auch **nichttechnologische** (organisatorische, logistische, finanz- und personalwirtschaftliche, vermarktungsrelevante und designorientierte) Innovationen.

Hinweis

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass alle nur in der „gebräuchlichen" männlichen Form niedergeschriebenen Aussagen und Formulierungen selbstverständlich auch Frauen gegenüber gelten.

[1] KOM (2003) 112, Innovationspolitik: Anpassung des Ansatzes der Union im Rahmen der Lissabon-Strategie

I. ANALYSE

1. DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG

1.1. Bevölkerungsentwicklung

Langfristig betrachtet (1961-2001) verzeichnete Vorarlberg die stärksten Bevölkerungszuwächse gegenüber dem gesamtösterreichischen Durchschnitt. Die Bevölkerung[2] wuchs in diesem Zeitraum um 55% auf rund 352.000 Einwohner. Währenddessen nahm die Bevölkerung Österreichs um weniger als 14% zu. Das Wachstum innerhalb von Vorarlberg konzentrierte sich vor allem auf das Rheintal und den Walgau.

Bis 1991 beruhte das Bevölkerungswachstum sowohl auf kräftigen Geburtenüberschüssen als auch auf Wanderungsgewinnen. Ab Mitte der 1950er-Jahre verzeichnete Vorarlberg hohe Wanderungsgewinne aus den anderen Bundesländern sowie aus dem Ausland. Eine Folge der intensiven Migration aus dem Ausland ist ein bis heute weit über dem Bundesdurchschnitt liegender Ausländeranteil (V: 12,6%, Ö: 9,7%).

Zu deutlichen Binnenwanderungsverlusten kam es hingegen während der 1990er-Jahre. Der Wanderungsgewinn gegenüber dem Ausland reichte nicht mehr aus, um den Überschuss an Abwanderungen in andere Bundesländer auszugleichen, wodurch die landesweite Wanderungsbilanz in diesem Zeitraum (1991-2001) zum ersten Mal negativ war. Der Einwohnerzuwachs erfolgte in dieser Dekade ausschließlich durch Geburtenüberschüsse. Abb. 01 verdeutlicht, dass sich dieser Geburtenüberschuss gegenüber den 1960er-Jahren zwar fast halbiert hatte, Vorarlberg hatte aber immer noch den relativ größten Geburtenüberschuss aller Bundesländer (V: 6,0%, Ö: 0,9%). Im Jahr 2000 lag die Kinderzahl pro Frau in Vorarlberg bei 1,5 Kindern, im Österreich-Schnitt bei 1,3 Kindern. Begünstigt wird die Einwohnerzahl zudem durch eine überdurchschnittlich hohe Lebenserwartung, die im Westen Österreichs um bis zu zwei Jahre höher ist als im Süden und Osten.

Von 2001-2005 nahm die Einwohnerzahl Vorarlbergs nochmals kräftig zu (um 3,1% auf 363.000 Ew.). Diese dynamische Entwicklung beruhte wesentlich auf dem hohen Zuwanderungssaldo aus dem Ausland: Die Zuwanderung,

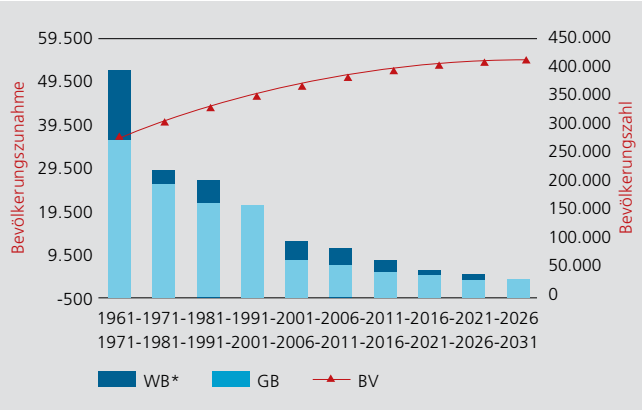


*Abb. 01: Bevölkerungsentwicklung und Komponenten der Veränderung der Wohnbevölkerung, *WB: Wanderungsbilanz, GB: Geburtenbilanz, BV: Bevölkerungsentwicklung (Münz 2005, ÖROK 2004, Statistik Austria 2006)*

die bis zur Mitte der 1990er-Jahre beinahe zum Stillstand gekommen war, hat sich seit 1997 von Jahr zu Jahr verstärkt. Vorarlberg ist neuerlich ein Zuwanderungsland geworden (Tab. 01, 02).

Gegenüber der Binnenwanderung – es ziehen mehr österreichische Staatsbürger weg als zu – überwiegt eindeutig die Zuwanderung fremder Staatsbürger. Von 2001-2005 haben rund 2.400 österreichische Staatsbürger Vorarlberg verlassen, 7.500 fremde Staatsbürger sind eingewandert. Einen so großen positiven Wanderungssaldo von fremden Staatsangehörigen gibt es vermutlich in kaum einem anderen Bundesland. Die Zuwanderung der letzten Jahre wurde vor allem von deutschen Staatsbürgern dominiert, deren Zahl absolut am stärksten zugenommen hat. Von 2001-2005 gab es ein Plus von 2.476 auf 8.771 Personen, wodurch die deutschen Staatsangehörigen mittlerweile die drittgrößte Gruppe unter den Ausländern bilden. Laut Wanderungsstatistik sind vor allem junge Personen im Alter zwischen 20-30 Jahren nach Vorarlberg gezogen.

Laut Bevölkerungsstatistik ist der Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung trotz der starken Zuwanderung aus dem Ausland rückläufig (2001: 13,3%, 2005: 12,6%). Für diesen Rückgang ist die große Zahl an Einbürgerungen verantwort-

[2]Wohnhafte Bevölkerung mit Hauptwohnsitz

Jahr	Geburtenüberschuss		Wanderungsbewegung		Gesamt		Staatsbürger-schaftsverl.	Gesamt		Insgesamt
	Inland	Ausland	Inland	Ausland	Inland	Ausland		Inland	Ausland	
1997	1.205	587	-338	40	867	627	658	1.525	-31	1.494
1998	1.145	582	-511	403	634	985	967	1.601	18	1.619
1999	993	599	-833	928	160	1.527	1.702	1.862	-175	1.687
2000	915	576	-551	714	364	1.290	1.651	2.015	-361	1.654
2001	985	546	-581	1.003	404	1.549	2.663	3.067	-1.114	1.953
2002	1.115	462	-434	2.013	681	2.475	2.993	3.674	-518	3.156
2003	836	384	-582	1.915	254	2.299	2.824	3.087	-525	2.553
2004	1.250	350	-723	2.018	527	2.368	2.305	2.832	63	2.895
2005	1.180	350	-644	1.562	536	1.912	1.943	2.479	-31	2.448
Summe 01-05	**4.381**	**1.546**	**-2.383**	**7.508**	**1.998**	**9.054**	**10.065**	**12.072**	**-1.011**	**11.052**

Tab. 01: Komponenten der Veränderung der Wohnbevölkerung (Landesstelle für Statistik 2006)

Bevölkerung*	2001	Anteil in %	2005	Anteil in %	Veränderung 2001/2005	
					absolut	in %
Gesamt:	**352.185**		**363.237**		**11.052**	**3,1**
Frauen	178.311	50,6	183.978	50,6		
Männer	173.874	49,4	179.257	49,4		
Österreicher	305.512		317.575		12.063	3,9
Ausländer	46.673	13,3	45.662	12,6	-1.011	-2,2
davon:						
Türkei	18.202		14.749		-3.453	-18,9
Ehem. Jugoslawien	15.659		13.245		-2.414	-15,4
Deutschland	6.295		8.771		2.476	39,3

*Tab. 02: Entwicklung der Einwohnerzahl Vorarlbergs 2001-2005, *mit Hauptwohnsitz (Landesstelle für Statistik 2006)*

lich. So stehen der Zuwanderung der 7.500 fremden Staatsbürger rund 10.000 Staatsbürgerschaftsverleihungen (v.a. an Personen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien) im gleichen Zeitraum gegenüber. In der Statistik nimmt dadurch die Gesamtzahl der Personen mit fremder Staatsbürgerschaft ab, jene der inländischen Staatsbürger steigt.

Als Folge verringerte sich in den letzten Jahren vor allem der Anteil der Wohnbevölkerung mit türkischer Staatsbürgerschaft (2001-2005: -18,9%) und jener aus dem ehemaligen Jugoslawien (2001-2005: -15,4%). Mit 14.749 Personen bilden die türkischen Staatsangehörigen den größten Anteil aller Ausländer, die zweitgrößte Gruppe der Ausländer sind jene aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien (13.245). Der Anteil der weiblichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung Vorarlbergs war 2005 mit 51% etwas höher als der Anteil der männlichen Bevölkerung mit 49%. Dieses Verhältnis ist im Vergleich zu den Vorjahren konstant geblieben.

1.2. Bevölkerungsprognose und demografischer Wandel

Aus Abb. 01 ist erkennbar, dass sich die Zuwachsrate der Bevölkerung kontinuierlich abschwächen wird. Laut aktueller Bevölkerungsprognose wird Vorarlberg – ähnlich dem gesamtösterreichischen Kurvenverlauf – bis 2030 einen kräftigen Bevölkerungszuwachs auf knapp 396.000 Ein-

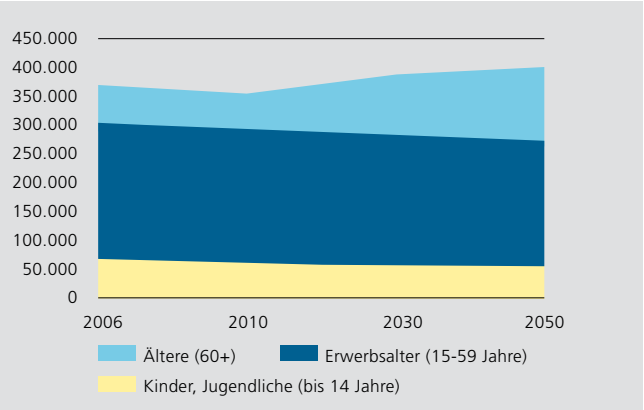


Abb. 02: Veränderung der Bevölkerungsstruktur nach Altersgruppen (Statistik Austria 2006)

wohner, danach einen moderateren auf 402.000 bis 2050 verzeichnen. Der Bevölkerungsprognose wird eine höhere Nettozuwanderung unterstellt, welche die demografische Wende weiter in die Zukunft verschiebt. Die überwiegend jungen Zuwanderer erhöhen nicht nur die Bevölkerungszahl, sondern auf längere Sicht auch die Zahl der Geburten. Demnach werde ein signifikanter Rückgang der Bevölkerung nicht vor 2050 zu erwarten sein.

Deutlicher als der prognostizierte Zuwachs an Einwohnern ist die sich abzeichnende Verschiebung in der Altersstruktur. In den kommenden Jahren wird das Durchschnittsalter der Bevölkerung kontinuierlich steigen. Folgende demografische Änderungen kennzeichnen die künftige Entwicklung (Abb. 02):

- Rückgang der Zahl der Kinder und Jugendlichen (2006: 18,2%, 2030: 15,1%).
- Alterung und Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung (2006: 63%, 2030: 56,1%).
- Deutlicher Anstieg der 60-Jährigen und Älteren an der Gesamtbevölkerung (2006: 18,7%, 2030: 28,8%).

Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter

Es wird erwartet, dass es künftig vor allem in der Zahl und Altersstruktur der Erwerbstätigen zu markanten Veränderungen kommen wird. Insgesamt wird der Anteil der Personen im Erwerbsalter zwischen 15 und 59 Jahren bis 2030 rapide sinken. Immer weniger Junge folgen in den Arbeitsmarkt, der Anteil der jüngeren Erwerbstätigen nimmt sukzessive ab, der Anteil der 30- bis 44-Jährigen sinkt ebenfalls. Am deutlichsten sind die Verschiebungen bei den älteren Erwerbstätigen (45+). Ihr Anteil steigt von 27% auf etwa 40%. Ab dem Jahr 2016 sind die Erwerbstätigen über 45 Jahre, also die ältere arbeitende Generation, die stärkste Gruppe. Deshalb ist es für eine nachhaltig positive Entwicklung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und der sozialen Rahmenbedingungen wichtig, die Potenziale an Erfahrung und Wissen der älteren Erwerbsbevölkerung zu nutzen.

1.3. Konsequenzen für den Wirtschaftsstandort

Prognos (2001) hat sich mit dem Rückgang des Erwerbspotenzials und den Auswirkungen auf den Vorarlberger Arbeitsmarkt auseinandergesetzt. In der Studie werden diesbezüglich Maßnahmen zur Sicherung des Arbeitskräfteangebots vorgeschlagen. Die wichtigsten Aussagen sind nachfolgend dargestellt:

- Der bereits jetzt bestehende Mangel an – insbesondere höher qualifizierten – Arbeitskräften (v.a. Fachkräfte) in Vorarlberg wird sich zukünftig noch verschärfen. Gleichzeitig wird die Anwerbung von qualifizierten Arbeitskräften aus dem benachbarten Ausland oder anderen europäischen Ländern schwieriger, da die Konkurrenz um insbesondere hoch qualifizierte Arbeitskräfte zunimmt.
- Maßnahmen zur mittel- und langfristigen Sicherung des Arbeitskräfteangebots in Vorarlberg müssen daher prioritär an dem einheimischen Arbeitskräftepotenzial ansetzen.
- Vor allem gilt es, die **Beschäftigungsfähigkeit und -bereitschaft der Erwerbsbevölkerung** möglichst lange zu erhalten.
- Darüber hinaus ist die Rekrutierung zusätzlicher Arbeitskräfte notwendig. Verstärkt ist das vorhandene Arbeitskräftepotenzial auszuschöpfen. Dies betrifft vor allem Frauen, Ältere und Geringqualifizierte, deren Erwerbsfähigkeit und Erwerbsbereitschaft erhöht werden muss.
- Eine verstärkte Arbeitsmarktintegration und effizientere Hilfestellung beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem ist insbesondere auch bei Auszubildenden und Studierenden anzustreben.

- Dafür ist es notwendig, sowohl die berufliche Ausbildung als auch die Weiterbildung der Arbeitskräfte kontinuierlich an die **künftigen Qualifikationserfordernisse anzupassen.** Es gilt aber auch, bestimmte Rahmenbedingungen zu verbessern, die eine bessere Integration in den Arbeitsmarkt erlauben (Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, aktive Integration durch Unternehmen etc.).
- Eine gezielte Anwerbung (hoch)qualifizierter Arbeitskräfte aus dem In- und Ausland wird ebenfalls vorgeschlagen.

Die Alterung der Gesellschaft wird darüber hinaus erhebliche Anpassungsleistungen der Politik, aber auch der Bevölkerung selbst erfordern. So stellt insbesondere die Organisation von Betreuung und Pflege einer alternden Gesellschaft eine wesentliche sozialpolitische Aufgabe dar. Andererseits hat gerade eine alternde Gesellschaft ein besonderes Augenmerk auf Kinder und deren Entwicklung zu legen, wie dies durch das Projekt „Kinder in die Mitte" verfolgt wird.

Eine Frage ist allerdings, inwieweit die prognostizierte Alterstruktur der Erwerbspersonen in Vorarlberg durch den steigenden Zuzug großteils jüngerer Personen wirklich zu korrigieren sein wird.

Ausführliche Inhalte siehe Entwicklungsperspektiven des Vorarlberger Arbeitsmarktes 2001

2. WIRTSCHAFT UND WIRTSCHAFTSSTRUKTUR

2.1. Wirtschaftliche Entwicklung und Produktivität

Vorarlberg hat sich zu einem leistungsfähigen Wirtschaftsstandort entwickelt, der sowohl im Österreich- als auch im Europavergleich eine wettbewerbsfähige Stellung einnimmt. Gemessen am Bruttoregionalprodukt, also der insgesamt erbrachten wirtschaftlichen Leistung einer Region, zählt Vorarlberg heute zu den wirtschaftsstärksten Regionen Österreichs und Europas.

Das Pro-Kopf-Regionalprodukt Vorarlbergs lag 2003 mit 29.500 Euro um 5,4% oder 1.500 Euro über dem Österreichschnitt. Vorarlberg reiht sich damit nach Wien, das mit einem Wert von 39.500 Euro deutlich an der Spitze rangiert, und Salzburg (Euro 30.800) an die ausgezeichnete dritte Stelle im Bundesländervergleich. Die industriell geprägten Bundesländer Oberösterreich (Euro 26.100), Niederösterreich (Euro 22.400) und Steiermark (Euro 23.800) liegen deutlich hinter Vorarlberg. Ebenso liegt Vorarlberg vor den beiden Bundesländern Tirol und Kärnten, in denen der Tourismus eine bedeutende Rolle spielt (Tab. 03).

Die positive Entwicklungsdynamik der Vorarlberger Wirtschaft mit einem überdurchschnittlichen Wachstum gegenüber Gesamtösterreich lässt sich auch in längerfristiger Perspektive beobachten. Im Zeitraum 1995 bis 2003 wurde ein durchschnittliches Wachstum des BRP/Einwohner von

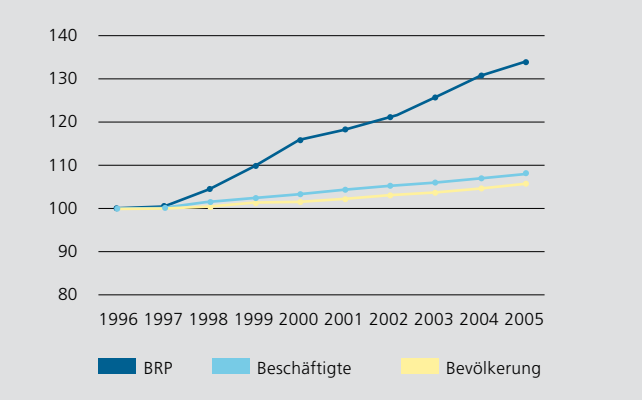


Abb. 03: Vergleich der Zuwachsraten von BRP, Bevölkerung und Beschäftigung. BRP 2004, 2005: geschätzt, 1996 = 100 (Statistik Austria 2006)

3,3% realisiert, womit Vorarlberg nach Burgenland (4,3% bei geringem Ausgangsniveau) und Steiermark (3,4%) die höchste Wachstumsrate aufweist. Der Indexwert zum Österreich-Durchschnitt ist von 103% (1995) auf 105% (2003) gestiegen.

Aus dem Vergleich der Zuwachsraten von BRP, Beschäftigung und Bevölkerung wird ersichtlich, dass das Wachstum der Vorarlberger Wirtschaft wesentlich auf Produktivitätssteigerungen beruht (Abb. 03). Die deutlich dynamischere Entwicklung des BRP im Vergleich zur Beschäftigung ist auf die hohen Produktivitätsfortschritte, insbesondere durch Effizienzsteigerungen, Innovationen und den Einsatz neuer Technologien

Region	Bruttoregionalprodukt in Mio. €	BRP je Einwohner		Durchschnittliches Wachstum in % (1995-2003)
		in € (2003)	(Ö=100)	
Wien	62.875	39.500	141	2,8
Salzburg	15.715	30.800	110	2,7
Vorarlberg	**10.505**	**29.500**	**105**	**3,3**
Tirol	19.465	28.700	103	2,9
Oberösterreich	36.178	26.100	93	3,1
Steiermark	28.310	23.800	85	3,4
Kärnten	13.202	23.600	84	3,0
Niederösterreich	34.762	22.400	80	2,7
Burgenland	5.417	19.600	70	4,3
Österreich	**226.968**	**28.000**	**100**	**3,0**

Tab. 03: Bruttoregionalprodukt (BRP) gesamt und je Einwohner nach Bundesländern 2003 (Statistik Austria 2006)

Rang	Region	BIP je Einwohner in KKS	BIP je Einwohner in KKS* EU-25=100
1	Inner London (UK)	66.744	315,3
2	Région de Bruxelles Capitale (BE)	49.631	234,4
4	Hamburg (DE)	39.756	187,8
5	Ile de France (FR)	37.283	176,1
6	Wien (AT)	36.784	173,7
8	Provincia Autonoma Bolzano-Bozen (IT)	33.770	159,5
10	Oberbayern (DE)	33.445	158,0
21	Stuttgart (DE)	29.024	137,1
25	Salzburg (AT)	28.290	133,6
32	Karlsruhe (DE)	27.016	127,6
34	**Vorarlberg (AT)**	**26.591**	**125,6**
39	Tirol (AT)	26.263	124,1
54	Tübingen (DE)	24.184	114,2
60	Oberösterreich (AT)	28.891	112,9
64	Schwaben (DE)	23.344	110,0
70	Freiburg (DE)	22.770	107,6
86	Niederbayern (DE)	22.215	104,9
99	Steiermark (AT)	21.697	102,5
107	Kärnten (AT)	21.172	100,00
120	Niederösterreich (AT)	20.604	97,3
122	Berlin (DE)	20.454	96,6

Tab. 04: Bruttoregionalprodukt je Einwohner in den NUTS-2-Regionen der EU-25-Mitgliedsstaaten 2002,
**Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in Kaufkraftstandards (KKS) (Eurostat 2005)*

zurückzuführen. Das Beschäftigungsangebot (vgl. Kap. 3) ist kontinuierlich und sogar in größerem Umfang gewachsen als die Bevölkerung. Damit verbunden sind grundsätzlich positive Effekte auf dem Arbeitsmarkt.

2.1.1. EU-Regionenvergleich

Zu den wirtschaftlich leistungsfähigsten europäischen Räumen zählen unter den 254 NUTS-2-Regionen der EU-25 Mitgliedsstaaten jene 37 Regionen, deren BIP je Einwohner den EU-Durchschnitt um 25% überschreiten. Vorarlberg erreicht einen Pro-Kopf-Wert von 125,6% des EU-Mittels und liegt hinter Wien (6. Platz) und Salzburg (25. Platz) an 34. Stelle (Tab. 04). Vorarlberg hat damit den Abstand zu einigen führenden Regionen deutlich verringert und belegt eine sehr gute Position im Vergleich zu den süddeutschen Nachbarregionen Baden-Württemberg (Karlsruhe, Stuttgart) und Bayern. In Bayern liegen mit Ausnahme von Oberbayern

(10. Platz) alle NUTS 2-Regionen hinter Vorarlberg. Die sehr gute Positionierung Vorarlbergs (als „Nicht-Metropole") in diesem Regionenvergleich ist umso bemerkenswerter, als es sich bei den Top-Platzierungen überwiegend um Hauptstadtregionen mit hoher wirtschaftlicher Dynamik handelt. Trotz der Größenvorteile städtischer Regionen (z.B. Pendlereffekte) kann sich Vorarlberg in diesem Vergleich außerordentlich gut behaupten.

2.2. Prognose der Wirtschaftsentwicklung für Österreich

Kurzfristige Prognose für 2007

Laut WIFO liegt die Wachstumsrate für 2006 bei 3,1% und für 2007 bei 2,5%, das Wirtschaftswachstum liegt somit in den beiden Jahren weiterhin über dem Durchschnitt des Euro-Raums. Österreichs Wirtschaft profitiert derzeit vor allem von der weltweit günstigen Konjunkturlage. Begünstigend wirken auch die Vorzieheffekte in Deutschland vor der Anhebung der Mehrwerststeuer mit Anfang 2007. Durch die Aufwärtsentwicklung konnte besonders die Investitionsnachfrage stark belebt werden (2006: 5%). Ein deutliches Wachstum zeigt der Export, der die wichtigste Säule des Aufschwungs bildet (2006: 10%). 2007 werde sich die Dynamik aufgrund von Sondereffekten in Deutschland und des Abklingens der außenwirtschaftlichen Impulse (Verlangsamung des Wachstums in den USA) etwas abschwächen.

Mittelfristige Prognose für die Jahre bis 2010

Der vorliegenden mittelfristigen Prognose zufolge wird die österreichische Wirtschaft von 2006 bis 2010 durchschnittlich um 2,1% pro Jahr und damit rascher als im Durchschnitt der EU-15 (2%) und des Euro-Raums (1,8%) wachsen. Damit fällt das Wachstum auch deutlich höher aus als in den Jahren 2001-2005 (1,5% p.a.), als die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft durch die Schwäche der europäischen Konjunktur gebremst wurde.

Ausschlaggebend für das Wachstum und die positive Exportentwicklung sind die Steigerung der internationalen Nachfrage (v.a. Erholung der Nachfrage der wichtigsten Handelspartner) und die hohe Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Unternehmen. Im Einzelnen werden folgende Faktoren angeführt, die für eine günstige wirtschaftliche Entwicklung sprechen:

- Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit Österreichs werde sich – gemessen an den Lohnstückkosten – weiter verbessern und die Exportwirtschaft stärken. Die realen Exporte steigen von 2006 bis 2010 voraussichtlich um 5% pro Jahr.
- Die österreichischen Unternehmen profitieren von der jüngsten EU-Erweiterung in besonderem Maße – Österreich ist einer der wichtigsten Handelspartner dieser rasch wachsenden Volkswirtschaften.
- Die schwache Performance Deutschlands zog die österreichische Wirtschaft in den letzten Jahren in Mitleidenschaft. In den kommenden Jahren sollte der Wachstumsrückstand Deutschlands kleiner werden, die neue Dynamik sollte sich auch auf die österreichische Wirtschaft günstig auswirken.
- Die Bemühungen der österreichischen Wirtschaftspolitik zur verstärkten Förderung von Forschung und Entwicklung sollten sich mittelfristig positiv auswirken.

Die relativ gute Prognose der wirtschaftlichen Entwicklung für Österreich lässt auch für Vorarlberg eine weiterhin günstige Performance erwarten. Für Vorarlberg wird vor allem die Belebung der deutschen Wirtschaft als deren wichtigster Handelspartner bedeutend sein. Größere Anstrengungen werden allerdings in den neuen, schnell wachsenden EU-Märkten erforderlich sein, zu denen Vorarlberg noch weniger enge Beziehungen als Gesamtösterreich unterhält.

2.3. Regionale Wirtschaftsstruktur

2.3.1. Betriebsgrößenstruktur

Die Struktur der Wirtschaft des Landes ist stark von Klein- und Mittelbetrieben geprägt. Mitte 2006 gab es in Vorarlberg 8.561 Arbeitgeberbetriebe in der gewerblichen Wirtschaft, die zusammen 102.020 Mitarbeiter beschäftigten. Die klein- und mittelbetriebliche Struktur der gewerblichen Wirtschaft Vorarlbergs geht aus folgenden Fakten hervor (Abb. 04):

- 67% – also etwa zwei Drittel – aller Arbeitgeberbetriebe im Lande sind Kleinbetriebe und beschäftigen bis zu 5 Mit-

arbeiter; sie umfassen damit rund 12% aller Arbeitnehmer.

- Ein Drittel der Betriebe verfügt über einen Mitarbeiterstand zwischen 6 und 99 Beschäftigten, das sind 47% aller Arbeitnehmer.
- 1,5% der Unternehmen bieten für 100 bis 500 Arbeitskräfte eine Beschäftigung; immerhin 25% aller Beschäftigten finden hier einen Arbeitsplatz.
- Nur 0,2% der Arbeitgeberbetriebe werden als Großbetriebe (nämlich mit mehr als 500 Mitarbeitern) gezählt. In diesen Unternehmen sind 16% aller Arbeitnehmer beschäftigt.

Den KMU kommt für Beschäftigung und Wohlstand größte Bedeutung zu. Dennoch sind es die größeren Leitunternehmen (Headquarters und Leading Competence Units[3]) in Vorarlberg, die einen maßgebenden Einfluss auf die Wirtschaft, Wertschöpfung und Wettbewerbsfähigkeit der Region haben. Vorarlberg verfügt über eine Reihe hochmoderner, international tätiger Unternehmen – heimische Weltmarktführer und Tochtergesellschaften internationaler Konzerne –, die mit der Entwicklung von Spezialprodukten führend in ihren Bereichen sind. Beispiele sind Alpla, Blum, Doppelmayr, Gebrüder Weiss, Liebherr Nenzing, Rauch, Wolford, Zumtobel etc.

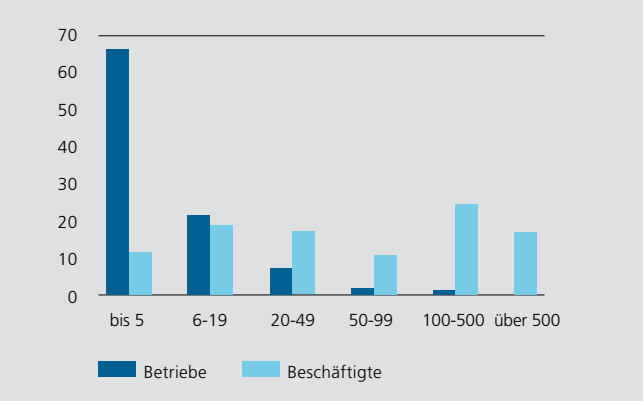


Abb. 04: Betriebsgrößen nach der Beschäftigtenzahl in der gewerblichen Wirtschaft 2006 in % (WKV 2006)

Diese Unternehmen sind **ein entscheidender Faktor in der regionalen Wertschöpfungskette**. Ihre Aktivitäten wirken sich auf nahezu alle Wirtschaftsbereiche in der Region – insbesondere durch Subaufträge an heimische Zulieferbetriebe im Gewerbe und Handwerk, Handel und Dienstleistungssektor – aus. Besonders durch ihre Präsenz auf den Auslandsmärkten tragen diese Betriebe maßgeblich zum Wohlstand des Landes bei. Die intensive Exporttätigkeit (vgl. Kap. 2.5) und der Umstand, dass die größten Vorarlberger Unternehmen an anderen Standorten bzw. im Ausland nochmals so viele Mitarbeiter wie in Vorarlberg beschäftigen, verdeutlichen dies. In den letzten Jahren entwickelten sich auch teilweise stark technologieorientierte, expansive KMU – oftmals als spin-offs der Großbetriebe –, die ebenso erfolgreich internationale Märkte bedienen. Die gegenseitige Vernetzung und Kooperation der Leitunternehmen mit KMU spielt eine bedeutende Rolle für eine wettbewerbsfähige Entwicklung.

2.3.2. Strukturwandel in der Vorarlberger Wirtschaft

Strukturwandel in der Industrie – Zunahme der industriellen Branchenvielfalt

Die Vorarlberger Wirtschaft ist von einem beachtlichen Branchenstrukturwandel geprägt. Der Kernbereich, in dem sich wesentliche strukturelle Änderungen abzeichnen, ist die Vorarlberger Industrie. Vorarlberg ist ein traditionelles Industrieland; bis in die 1970er-Jahre dominierte die textile Verarbeitung als die Leitindustrie des Landes. Unter dem Einfluss der sich verstärkenden Globalisierung setzte zu jener Zeit ein Strukturwandel ein, der von der ehemals einseitigen industriellen textilen Monostruktur zu einer modernen und auf vielfältigen Branchen aufgebauten Industriestruktur führte. Durch den Abbau von Beschäftigung und Produktion büßte die Textilindustrie längst ihre führende Stellung ein. Ihr Anteil an der Industrieproduktion beträgt heute 11%, während dieser in den 1970er-Jahren noch 70% ausmachte (Abb 05). Indessen konnten sich neue Branchen entwickeln: Stark zu-

[3] Leading Competence Units = LCUs sind Entscheidungszentralen internationaler, standortmobiler, vielfach großer multinationaler Unternehmen. Sie sind zentrale Schaltstellen in Forschungs-, Technologie- und Innovationsnetzwerken. Als Wirtschafts- und Innovationsmotoren bieten sie den heimischen KMU ein wichtiges Umfeld für eine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung (weitere Ausführungen siehe IV-Studien zum Thema „Leading Competence Units").

Umsätze in Mio. €	1996	2005	Anteil in %	Veränderung 1996/2005 in %
Gesamt (ohne Hoch- und Tiefbau)	**3.341**	**4.813**		**52,5**
Nahrungsmittel, Getränke	620	1.009	19,3	62,7
Metallwaren	477	1.088	20,8	128,1
Maschinen- und Stahlbau	452	1.038	19,8	129,6
Textil- und Bekleidung	813	582	11,1	-28,4
Elektro und Elektronik	369	589	11,3	59,6
Holzverarbeitung	186	200	3,8	7,5
Chemische Industrie	128	191	3,7	49,2
Papier und Papierverarbeitung	111	198	3,8	78,4

Tab. 05: Industrieproduktion 1996-2005 (WKV 2006)

genommen haben die Produktionsanteile im Maschinen- und Stahlbau sowie Eisen-, Metall- und Elektrosektor (von 11% auf 55%); dies sind heute die größten Industriezweige. Auch die Nahrungs- und Genussmittelindustrie begann sich zu entwickeln und erlangte einen hohen Marktanteil (von 10% auf 19%) ebenso wie die chemische, Kunststoff-, papier- und holzverarbeitende Industrie (von 9% auf 15%).

Trotz des starken Rückgangs weist die Vorarlberger Textilindustrie im Vergleich zu Österreich und den übrigen Ländern Europas einen noch überdurchschnittlich hohen Anteil an Beschäftigten und am Bruttoproduktionswert in der Industrie auf (V: 11%, Ö: ca. 2,5%).

Die textile Branche ist einerseits gekennzeichnet von Produktivitätssteigerungen durch vollautomatisierte Fertigung und der Produktion von High-Tech- und Nischenprodukten. Allerdings führt dies zusammen mit dem wachsenden Importdruck aus Niedriglohnländern und Produktionsverlagerungen ins Ausland zu einem kontinuierlichen Beschäftigungsabbau. Die sich bis heute fortsetzende drastische Strukturbereinigung im Textilbereich verbunden mit dem starken Personalabbau führte dazu, dass im letzten Jahrzehnt etwa 45% der Textilarbeitsplätze in Vorarlberg verloren gingen. Hingegen finden in nahezu allen anderen Industriebranchen kräftige Beschäftigtenzuwächse statt. Im Vergleichszeitraum (1996-2006) ist die Metall- und Elektronikindustrie mit einem Plus von 29% am stärksten gestiegen; mit 14.880 Beschäftigten (Beschäftigtenanteil in der Industrie: 56%) stellt diese Branche den größten Industriearbeitgeber. Lässt man

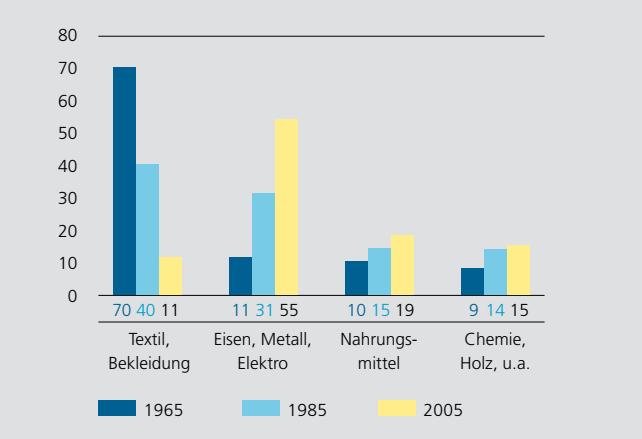


Abb. 05: Strukturwandel innerhalb der Vorarlberger Industrie. Industrieproduktion Vorarlbergs, Entwicklung der Anteile nach Branchengruppen in % (WKV 2006)

den Bereich Textil, Bekleidung außer Acht, so hat die Industriebeschäftigung insgesamt um 11% (rund 21.300 Beschäftigte) zugenommen.

Produktionsstandort – Industrie als Motor der Wirtschaft

Durch die Entstehung eines vielfältigeren industriellen Branchenmix im Zuge des Strukturwandels ist Vorarlberg bis heute ein Bundesland mit einer bedeutenden Industrie. Mit einem Anteil von rund 26% der Beschäftigten in der gewerblichen Wirtschaft und einem Anteil von 70% an der Sachgüterproduktion gehört die Industrie zu den größten Wirtschaftsbereichen. Die Sachgüterproduktion, also Industrie und produzierendes Gewerbe, leistet einen wesentlichen Beitrag zur Wertschöpfung: Vorarlberg liegt mit einem Anteil von 28% deutlich über dem Österreichschnitt von rund 20% (Abb. 07).

Die Zentren der Produktion bzw. der Kern der Vorarlberger Betriebe ist im Verdichtungsgebiet Rheintal-Walgau angesiedelt. In diesem Raum sind 87% der Vorarlberger Arbeitnehmer der gewerblichen Wirtschaft beschäftigt (Rheintal ca. 74%, Walgau ca. 13%). Vor allem die Metall- (Möbelbeschläge, Seilbagger und Kräne, Seilbahnen und Skilifte, Aluminiumprofile, Rohrbogen, Kessel, Plattenaufteilanlagen, Bohrhämmer, Kolben und Kolbenringe etc.), Elektro- (Leuchten, Schaltgeräte, Fernsehumsetzer und Kabelanlagen etc.), Nahrungsmittel- (Schokolade, Fruchtsäfte, Käse, Backspezialitäten, Fertiggerichte etc.) und holzverarbeitende Industrie (Skier, Bauelemente und Holz etc.) ist im Raum Bregenz-Bludenz ansässig.

Strukturelle Änderungen in der Wirtschaft

Analog zur allgemeinen Strukturänderung – hin zur sogenannten Tertiarisierung der Wirtschaft – ist auch in Vorarlberg eine deutliche Verschiebung des Wertschöpfungsanteils der Wirtschaftssektoren zugunsten des Dienstleistungssektors erkennbar. Während der Anteil der Güterproduktion an der Wertschöpfung in Vorarlberg 1986 49,4% betrug, lag er im Jahr 2003 nur mehr bei 40,2%, ging also um 9% weiter zurück. Im selben Zeitraum stieg der Anteil der Dienstleistungen an der Wertschöpfung in Vorarlberg um fast zehn Prozent-Punkte von 49,2% 1986 auf 59,1% 2003 (Abb. 06). Die Industrie selbst entwickelt sich vom reinen Erzeuger zum umfassenden Problemlöser. Die verkauften Produkte sind immer seltener reine Sachgüter, sondern vielmehr kundenindividuelle Problemlösungen, an die eine Reihe von Serviceleistungen (Software, Wartung, Logistik, Planung, Design, Schulungen etc.) geknüpft sind. Servicebezogene Leistungen bestimmen immer mehr die Konkurrenzfähigkeit von Unternehmen.

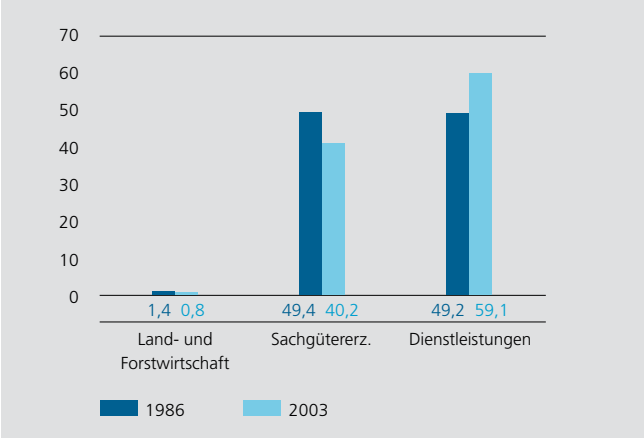


Abb. 06: Strukturwandel der Vorarlberger Wirtschaft. Anteil der Wirtschaftssektoren an der Wertschöpfung in % (WKV 2006)

Damit ist eine zunehmende Verflechtung der traditionellen industriellen Produktion vor allem mit industrienahen und produktbegleitenden Dienstleistungen verbunden. Der verstärkte Bezug von Dienstleistungen des Produktionssektors führte zu einer deutlichen Zunahme des Dienstleistungsanteils. Der Rückgang des Wertschöpfungs- und Beschäftigtenanteils der Sachgütererzeugung zugunsten der Dienstleistungen ist somit weniger Ausdruck einer schwindenden Bedeutung der Industrie als vielmehr **grundlegender Veränderungen im Wertschöpfungsprozess,** an dem Dienstleistungen einen immer höheren Anteil gewinnen (vgl. Kap. 2.3.4 und Kap. 2.4). **Die Vorarlberger Produktionswirtschaft ist deshalb wichtiger Auftrag- und Impulsgeber für zahlreiche andere Wirtschaftssektoren[4].**

[4] Insofern bedeutet die Tertiarisierung nicht eine Deindustrialisierung.

2.3.3. Gewerbe und Handwerk

Dem KMU-dominierten Wirtschaftsbereich Gewerbe und Handwerk kommt eine wesentliche Bedeutung zu. Hier sind mit 31% die meisten Arbeitnehmer[5] der gewerblichen Wirtschaft in Vorarlberg erwerbstätig. Während dieser Sektor im letzten Jahrzehnt eine starke Zunahme an Beschäftigten aufwies (rund 3.100), konnte auch die Produktion eine günstige Entwicklung einschlagen. Zwischen 1996 und 2005 erzielte das Gewerbe eine durchschnittliche jährliche Steigerungsrate des Produktionswerts in Höhe von 5,4%, im Bundesdurchschnitt waren es 4%.

Gewerbe und Handwerk sind für die regionalwirtschaftliche Entwicklung von entscheidender Bedeutung. Zwar haben die meisten Gewerbe- und Handwerksbetriebe ihren Sitz im Rheintal-Walgau, dieser Sektor trägt aber insbesondere in jenen Regionen, die weniger als industrielle Produktionsstandorte geeignet sind, zur Beschäftigung der einheimischen Bevölkerung bei. Dies ist vor allem im Bregenzerwald, wo fast 40% der Bevölkerung in diesem Bereich tätig sind, und im Montafon mit einem Anteil von 29% der Fall. In diesen Regionen konnte sich eine moderne und leistungsfähige Gewerbe- und Handwerksszene bilden, die es schafft, aus der Verbindung von Tradition und innovativen, kreativen Leistungspotenzialen regional und überregional Nutzen zu generieren. Dies ist damit zu belegen, dass das Vorarlberger Gewerbe und Handwerk mit einem Exportanteil von 15% Spitzenreiter im Bundesländervergleich ist und damit weit über dem Bundesschnitt von etwa 5% liegt. Die regional- sowie volkswirtschaftliche Bedeutung von Gewerbe und Handwerk soll durch folgende Besonderheiten hervorgehoben werden:

- Regionale Verankerung und Orientierung: Handwerk als wesentlicher Bestandteil regionaler Wirtschaftskreisläufe.
- Anbieter von Arbeitsplätzen, insbesondere im ländlichen Raum.
- Im Zusammenhang mit dem hohen innovatorischen und kreativen Potenzial der Handwerkswirtschaft spielt diese eine bedeutende Rolle für eine eigenständige (endogene) und nachhaltige Regionalentwicklung.
- Darüber hinaus weist das Handwerk durch hohe Eigenverantwortung und Eigenorganisation eine gesellschaftliche Stabilitätsfunktion auf.

Bezogen auf die Beschäftigung sind die bedeutendsten Gruppen innerhalb des Gewerbes die metallverarbeitenden Gewerbe (28%), das Bau- und Baunebengewerbe (ca. 15%), das holz- und kunststoffverarbeitende Gewerbe (12,5%), das Nahrungsmittelgewerbe (7%) und das Textil- und Bekleidungsgewerbe (3,5%). Daneben kommt auch den persönlichen Dienstleistungen eine hohe Bedeutung zu.

2.3.4. Entwicklung der Dienstleistungen

Obwohl der tertiäre Sektor stark ausgebaut wurde, weist Vorarlberg im Österreichvergleich eine unterdurchschnittliche Dienstleistungsquote auf (V: 59,1%, Ö: 68%). Vor allem bei den traditionellen Dienstleistungen (öffentlicher Dienst, Handel, Verkehr) liegt der Wertschöpfungsanteil des Bundeslandes unter jenem Gesamtösterreichs. Auch die Zuwachsrate der Wertschöpfung (1998-2003) liegt bei diesen Dienstleistungen unter dem gesamtösterreichischen Vergleichswert.

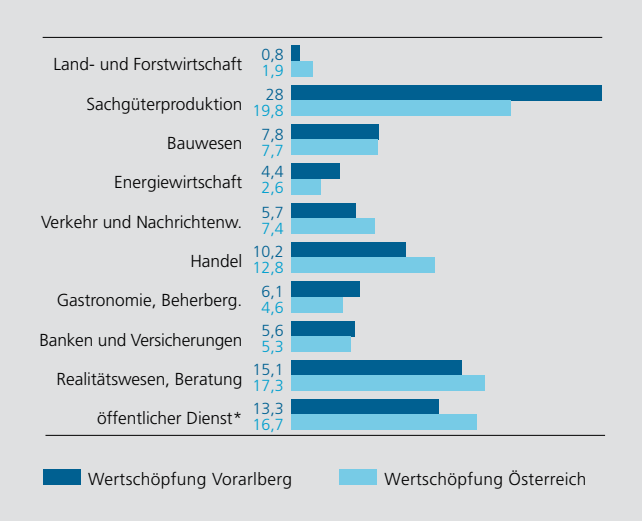


*Abb. 07: Wertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen in %, Vergleich Vorarlberg – Österreich 2003, *inkl. Unterrichts- und Gesundheitswesen (Netto-Produktionswerte) (WKV 2006)*

[5] 31.862 Beschäftigte in 3.159 Betrieben

Dieser unterdurchschnittliche Dienstleistungsanteil ist vor allem darauf zurückzuführen, dass es in Vorarlberg keine großstädtischen Ballungsgebiete mit überregionalen Verwaltungszentren und Universitätsstandorten gibt.

Besonders dynamisch entwickelte sich hingegen die Wertschöpfung im Bereich Banken und Versicherungen. Während dieser in Vorarlberg um 25% wuchs, verzeichnete Österreich mit 5% ein viel geringeres Wachstum. Am stärksten haben innerhalb des Dienstleistungssektors die sogenannten unternehmensnahen Dienstleistungen[6] zugenommen. Diese haben bereits einen bedeutenden Anteil an der gesamten Wertschöpfung und an der Beschäftigung erreicht. Überdurchschnittlich stark hat sich im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen das Realitätenwesen und Beratung in Vorarlberg entwickelt; zwischen 1998 und 2003 ist der Wertschöpfungsanteil um ca. 42% und die Beschäftigung um etwa 40% und damit beides Mal stärker als im Österreichvergleich gestiegen. Der Wertschöpfungsanteil als auch der Beschäftigungsanteil betragen bereits ca. 15%.

2.3.5. Tourismus

Der Tourismus gehört zu den tragenden Säulen der Vorarlberger Wirtschaft. Allein der Beitrag von Gastronomie und Beherbergung zur Wertschöpfung beträgt 6,1% und liegt somit deutlich über dem Österreichschnitt von 4,6% (Abb. 07). Diese Zahlen spiegeln allerdings nicht die gesamte Bedeutung der Tourismus- und Freizeitwirtschaft wider, da tourismusrelevante Betriebe wie Seilbahnbetriebe, Reisebüros, Kultur- und Unterhaltungsbetriebe in der herkömmlichen Tourismusstatistik nicht erfasst sind[7]. Laut Tourismussatellitenkonto (TSA) lassen sich ungefähr 14% des Bruttoregionalproduktes der Tourismus- und Freizeitwirtschaft zuordnen. Bis zu 12.600 Personen sind in Hotellerie, Gastronomie und Seilbahnbetrieben beschäftigt.

Die Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe in Vorarlberg verbuchen jährlich knapp acht Mio. Nächtigungen. Den Hauptanteil an Ausländerübernachtungen stellen dabei Gäste aus Deutschland mit knapp 65% Marktanteil. Die weiteren wichtigsten Auslandsmärkte, wenn auch mit beachtlichem Abstand, sind die Schweiz und Liechtenstein mit einem Marktanteil von rund 9% und die Niederlande mit rund 7%. Österreich als Markt spielt mit ca. 11% ebenfalls eine bedeutende Rolle. Der Tourismus ist besonders ausgeprägt im Arlberggebiet, Bregenzerwald, Kleinwalsertal und Montafon.

Fotograf: Peter Mathis/Vorarlberg Tourismus

[6] Unternehmensnahe Dienstleistungen: Verkehr- und Nachrichtenwesen, Banken und Versicherungen, Realitätenwesen und Beratung

[7] Die herkömmliche Tourismusstatistik vermag die Vielfalt an volkswirtschaftlichen Verflechtungen des Tourismus nur unzureichend darzustellen. Um eine gesamthafte Darstellung des Tourismus im Hinblick auf seine wirtschaftliche Bedeutung und seine Vernetzungen zu erhalten, wurde das Tourismus-Satellitenkonto (TSA) entwickelt. Nähere Beschreibung und Methodik unter www.dertourismus.at.

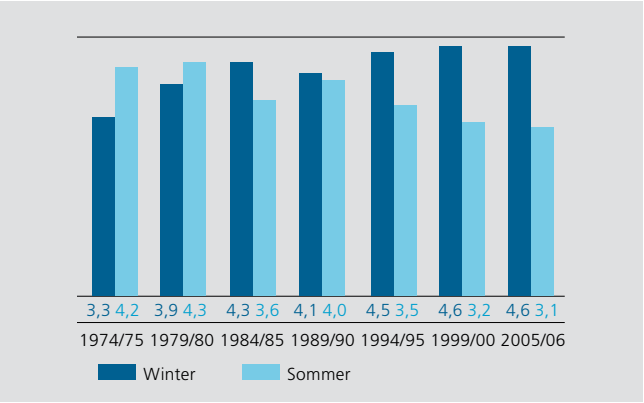


Abb. 08: Entwicklung der Gästenächtigungen in Mio. (Landesstelle für Statistik 2006)

In den frühen 1980er-Jahren setzte eine Trendumkehr bei den Saisonen – zugunsten der Wintersaison – ein. Während im Tourismusjahr 1979/80 noch 3,9 Millionen Nächtigungen (47,5%) auf das Winterhalbjahr fielen, waren es 2005/06 4,6 Millionen (60%). Die Sommersaison hat an Bedeutung eingebüßt, 1979/80 wurden noch 4,3 Millionen Nächtigungen (52%) gezählt, 2006 waren es 3,1 Millionen (40%). Seit 1999/00 hat sich der Sommertourismus allerdings auf diesem Niveau stabilisiert (Abb. 08).

2.3.6. Handel

Einen weiteren wichtigen Bereich der gewerblichen Wirtschaft unseres Landes stellt der Handel dar. In den 1.930 Handelsbetrieben (Arbeitgeberbetriebe) in Vorarlberg wurden im Durchschnitt des Jahres 2005 rund 16.500 unselbständige Arbeitnehmer beschäftigt, was einem Beschäftigtenanteil von 16% entspricht. In den letzten zehn Jahren wurde eine Beschäftigungszunahme von rund 12% erzielt. Mit rund 10% trägt dieser Sektor auch wesentlich zur Wertschöpfung bei. Nach der Beschäftigtenzahl im Bereich des Handels ist der Lebensmittelhandel der weitaus größte Bereich. Er stellt rund 31% der Beschäftigten, gefolgt vom Textilhandel (11%) und dem Eisenwarenhandel (10%). 58% der Beschäftigten sind im Einzelhandel (Ö: 48%), 29% im Großhandel (ohne Kfz-Handel) (Ö: 38%) und 13% im Bereich Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen (Ö: 15%) tätig.

Laut der Einzelhandelsstrukturuntersuchung aus dem Jahr 2002 ist in Vorarlberg im Einzelhandel ein vergleichsweise hohes Versorgungsniveau und dichtes Netz vorhanden. Die Studie weist auch darauf hin, dass sich die Bilanz der Kaufkraftzu- und -abflüsse aus dem bzw. ins benachbarte Ausland gegenüber 1994 verbessert hat. Vor allem die Kaufkraftabflüsse in die Schweiz sind deutlich, jene nach Deutschland leicht zurückgegangen.

Ausführliche Inhalte siehe Einzelhandelsstrukturuntersuchung für das Bundesland Vorarlberg 2002

2.4. Die Kreativwirtschaft

Die „Kreativwirtschaft" ist ein Sektor, dem wegen seiner dynamischen Entwicklung in den letzten Jahren ein großes ökonomisches Potenzial beigemessen wird. Es wurden zwei Österreichische Kreativwirtschaftsberichte (2003, 2006) erarbeitet, die sich mit der Analyse, wirtschaftlichen Bedeutung und daraus ableitbaren Fördermaßnahmen beschäftigten. Laut aktuellem Bericht zählten im Jahr 2004 rund 28.700 privatwirtschaftliche Unternehmen zur österreichischen Kreativwirtschaft. Dies entspricht einem Anstieg um 6% gegenüber 2002 und einem Anteil von etwa 10% aller österreichischen Unternehmen. Dabei handelt es sich vorwiegend um Mikrounternehmen, dementsprechend liegt der Anteil der Beschäftigten mit rund 4% deutlich unter dem Unternehmensanteil. Der Wertschöpfungsanteil ist auf 5% gestiegen.

Der Bericht erläutert, dass die Außenhandelsbilanz der österreichischen Kreativwirtschaft ein deutliches Defizit zeigt. Zwischen 2002 bis 2004 sind sowohl die Importe als auch die Exporte wertmäßig allerdings um mehr als 10% gestiegen, was auf die Bedeutung des Sektors für die internationale Wettbewerbsfähigkeit Österreichs hinweist.

Die Kreativwirtschaft umfasst jene Bereiche an der Schnittstelle von Wirtschaft und Kultur, wo sich künstlerisch-kulturelle Ambition mit wirtschaftlicher Umsetzung verbindet. Umfasst werden alle Bereiche entlang der Wertschöpfungskette – von der Entstehung der Ideen, über die Umsetzung bis zur Verbreitung. Zu den kreativen Branchen

in Österreich zählen:

- Kulturelles Erbe (z.B. Planende Baumeister, Restauratoren, Denkmalpfleger)
- Darstellende Kunst (z.B. Verlag, Musikinstrumentenerzeuger, Schriftsteller, Sänger, Schauspieler)
- Audiovisueller Bereich (z.B. Filmhersteller, Kino, Softwarehersteller)
- Visuelle Kunst (z.B. Fotoateliers, Werbemittelgestalter, Textil-, Schmuck-, Möbeldesign, Architekten)
- Buch und Presse (z.B. Verlag, Buchbinderei, Druckerei, Journalisten)
- Transversale Bereiche (z.B. Bildungswesen, Künstleragentur, Tanzschulen)

Innerhalb der Kreativwirtschaft sind die Werbemittelgestaltung, die Architekturbüros sowie die Softwareberatung und -entwicklung als die bedeutendsten Branchen hinsichtlich Unternehmens- als auch bei der Beschäftigtenzahl anzusehen.

Laut Bericht besteht eine enge Verflechtung der Branche mit der gewerblichen Wirtschaft, wobei es sich vor allem um bloße Kunden-Lieferanten-Beziehungen auf einer eher informellen Ebene (soziale Netzwerke) handelt. Insbesondere die Industrie stellt einen bedeutenden Nachfrager nach Kreativleistungen dar. Starke Verflechtungen zeigen sich auch im Gewerbe und Handwerk, im Handel als auch im Tourismus. Kreativwirtschaftliche Leistungen werden zur Veränderung/Verbesserung des Produkt- bzw. Dienstleistungsportfolios bis zur generellen Entwicklung eines neuen Corporate Designs (Stichwort: Industriedesign, kürzer werdende Produktlebenszyklen) in Anspruch genommen. Die Unternehmen erlangen durch die Erweiterung/Differenzierung ihrer Angebotspalette bzw. das Bieten von Zusatzleistungen oder -nutzen für die Kunden einen Wettbewerbsvorteil gegenüber der Konkurrenz.

Die steigende Bedeutung der Kreativwirtschaft verdeutlicht, dass neben Innovation und Dynamik die Kreativität zu den Hauptfaktoren wirtschaftlichen Wachstums avanciert ist. Sie ist auch in engem Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der Industrie zum „umfassenden Problemlöser" (vgl. Kap. 2.3.2) zu sehen.

Aus der Feststellung, dass vor allem „traditionelle Branchen" wie Industrie sowie Handwerk und Gewerbe durch die Fokussierung auf den „Produktionsfaktor Kreativität" und den Einsatz von Kreativleistungen Konkurrenzfähigkeit und damit Wachstum erzielen können, lassen sich für Vorarlberg zahlreiche Potenzialbereiche erkennen. Beispiele dafür sind:

- In Vorarlberg ist eine international anerkannte und ausgezeichnete Architekturszene entstanden. Deren Schwerpunkte kreisen um die drei innovativen Impulse Kunst und Architektur, den traditionellen Werkstoff Holz in Verbindung mit ökologischer Baukultur und fortschrittliche Verarbeitungstechniken. Die Fachliteratur stellt fest, dass eine derart rege Bautätigkeit und Dichte an zeitgenössischer Architektur auf hohem Niveau in wohl keinem anderen Bundesland zu finden ist. Einige Vorarlberger Architekturbüros haben bereits internationale Bekanntheit erlangt.
- Durch den Fokus auf den Baustoff Holz sind auch innovative handwerkliche Leistungen und Lösungen gefragt, wodurch sich wesentliche Impulse für das Vorarlberger Handwerk ergeben. Neben der Baukunst nutzt das Vorarlberger Handwerk und Gewerbe bereits vielfältige Möglichkeiten, um innovative und kreative Leistungspotenziale auszuschöpfen. In Verbindung mit der dynamischen Entwicklung im Bereich der Kreativwirtschaft und auf Basis einer gezielten Förderung von kreativen Produkten und innovativer Betriebsführung sind weitere Wachstumspotenziale des Vorarlberger Handwerks zu erwarten.
- Der Kreativwirtschaftsbericht zeigt, dass die Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft in Vorarlberg die Leistungen der Kreativwirtschaft bereits intensiv in Anspruch nehmen. Besonders die Industrie, die mit immer kürzeren Lebenszyklen und einem stärker werdenden Konkurrenzdruck konfrontiert ist, nutzt kreativwirtschaftliche Services. Damit ist eine gute Basis gegeben, um auch in Zukunft das Potenzial, das die Kreativwirtschaft bietet, bestmöglich ausschöpfen zu können.
- Letztlich sind mit den neuen Tätigkeitsfeldern, die sich für Werbung, Beratung und Marketing (z.B. neue Multimedia-Dienstleistungen in Kombination mit Kommunikations- und Nachrichtentechniken) eröffnen, Chancen für die sich rasant entwickelnden unternehmensnahen Dienstleistungen in Vorarlberg verbunden. Einer Vorarlberger Agentur ist es beispiels-

weise gelungen sich als eine internationale, von Europa aus agierende Agentur für Industrie-Marketing zu etablieren.

- Darüber hinaus haben sich mit den Bregenzer Festspielen und der Schubertiade international bzw. überregional bekannte Festivals etabliert, die einen wesentlichen Impulsgeber für die Region darstellen. Neben den direkten Wirkungen auf die ökonomische und kulturelle Situation, gehen von solchen Events auch Ausstrahlungseffekte (wirtschaftliche und Beschäftigungseffekte) auf andere Sektoren der Wirtschaft wie den Tourismus aber auch den Einzelhandel aus.

Die Herausforderung, der auch die überwiegend kleinbetrieblich strukturierten Unternehmen der Kreativwirtschaft gegenüber stehen, ist es im internationalen Wettbewerb zu bestehen. Stichworte sind Qualifizierung, Internationalisierung, Expansion und Kooperation.

2.5. Exportorientierung

Die Vorarlberger Wirtschaft, im Besonderen die Vorarlberger Industrie, ist sehr stark exportorientiert. Die Exportquote Vorarlbergs beträgt 54%, jene Österreichs ca. 37%. Innerhalb der letzten Jahre stiegen die Warenexporte nominell um mehr als 50%. Im Jahr 2005 wurde ein Exportwert von 6.018 Mio. Euro erzielt, was eine Steigerung der Exporte um 11% gegenüber 2004 bedeutet (Abb. 09). Damit sind die Pro-Kopf-Exporte in Vorarlberg mit rund 16.600 Euro fast um die Hälfte höher als jene Österreichs mit 11.500 Euro und sogar höher als jene der Schweiz (14.100 Euro).

Der Großteil der Exporte (58%) entfällt auf die EU15-Länder. Weitere wichtige Exportziele sind die EFTA (17,7%), Amerika (5,4%) sowie Asien (5,5%). Der Exportanteil in die neuen EU-Mitgliedsstaaten beträgt erst 5,8%, jener in die osteuropäischen Staaten (GUS, andere MOEL) etwa 5% (Tab. 06). Herauszuheben ist, dass Deutschland, die Schweiz sowie Italien mehr als die Hälfte der Exporte abnehmen und somit die wichtigsten Handelspartner darstellen (Abb. 10).

Die Entwicklung der Exporte von 2001-2005 zeigt, dass die EU15-Länder, besonders die GUS (v.a. Russland) und die anderen mittel- und osteuropäischen Länder (v.a. Türkei, Bulgarien, Kroatien etc.) sowie Asien (v.a. China, Indien) und Australien stark zulegen konnten. Ein deutlicher Sprung (v.a. von 2004-2005) machte die Entwicklung in den neuen EU-Mitgliedsländern (30%).

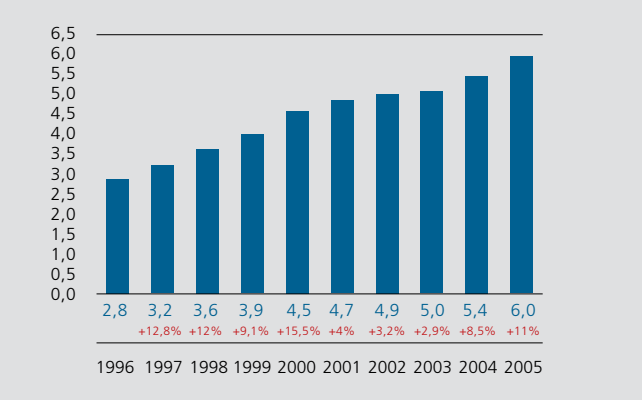


Abb. 09: Exportentwicklung der Vorarlberger Unternehmen in Mrd. Euro (Landesstelle für Statistik 2006)

Führend sind die Produkte der Maschinen-, Metall- und Elektrounternehmen mit einem Gesamtanteil von 45%, gefolgt von den Erzeugnissen der Nahrungs- und Genussmittelindustrie mit einem Exportanteil von 13%. Ein hoher Anteil am Exportvolumen Vorarlbergs haben weiters Möbel, Bettwaren und Beleuchtung (11%) sowie chemische und Kunststoffartikel (6%). Die Textil- und Bekleidungswirtschaft macht noch insgesamt 12% aus.

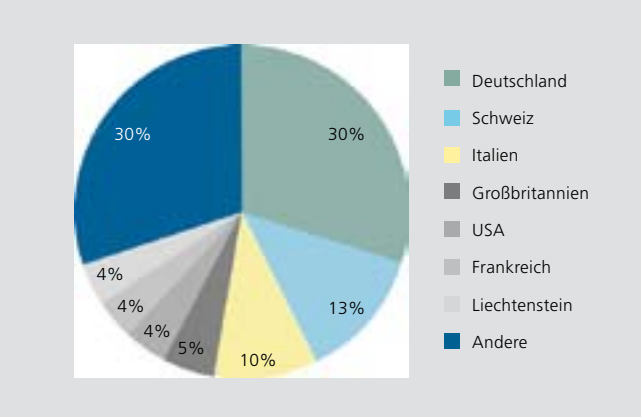


Abb. 10: Wichtigste Exportländer 2005 (Landesstelle für Statistik 2006)

Wirtschaftsblock	Exporte in 1.000 € (2005)	Veränderung 2001/2005 in %	Vorarlberg Anteil in %	Österreich Anteil in %
EU15	3.497.584	31,7	58,0	58,5
Neue EU-Mitglieder	352.006	30,4	5,8	12,7
EFTA	1.067.442	13,5	17,7	5,3
GUS	97.552	116,3	1,6	2,6
Andere europ. Staaten	204.755	125,8	3,4	k.A.
USA und Kanada	286.801	5,2	4,8	7,4
Andere amerikanische Staaten	37.695	-5,9	0,6	
Asien	329.010	35,9	5,5	6,6
Afrika	94.259	-21,1	1,6	1,2
Australien	50.696	37,3	0,8	0,7
Gesamt	**6.017.800**	**27,7**	**100**	**100**

Tab. 06: Exportanteile und Exportentwicklung Vorarlberg - Österreich (Landesstelle für Statistik 2006, Statistik Austria 2006)

Zusammenfassung:

Vorarlberg hat sich zu einem **innovativen und vielseitigen Produktionsstandort sowie hochwertigen Dienstleistungsland** mit einem breiten Branchen- und Technologiemix entwickelt. Eine besondere Stärke ist, dass eine regional weitgehend ausgeglichene Wirtschaftsstruktur vorhanden ist. Die Analyse verdeutlicht die **besondere Stellung des produzierenden, exportorientierten Sektors** in Vorarlberg, von dem wichtige **Multiplikatoreffekte für die gesamte Wertschöpfungskette der Region** ausgehen. Einerseits ist mit der Vielfalt und Vielseitigkeit der Wirtschaft eine höhere **Sicherheit gegenüber konjunkturellen Einbrüchen** in einzelnen Märkten oder Segmenten verbunden, andererseits ist die Vorarlberger Wirtschaft durch die hohe Exportorientierung **stärker exponiert** gegenüber negativen internationalen Entwicklungen.

3. BESCHÄFTIGUNG UND ARBEITSMARKT

Die wirtschaftliche Leistungskraft der Region hat zu einer kontinuierlichen Ausweitung des Beschäftigungsangebots geführt, seit 1995 um ca. 9.300 unselbständig Beschäftigte (Abb. 11). Zwischen 2001 und 2005 betrug das durchschnittliche Beschäftigungswachstum in Vorarlberg ca. 1%, während die österreichische Wachstumsrate im Durchschnitt bei 0,7% lag. Hinter dieser günstigen Entwicklung steht die Beschäftigungsexpansion in den Wachstumsbereichen der Sachgüterproduktion (Maschinenbau, Metall- und Elektroindustrie) sowie des Dienstleistungsbereichs (v.a. unternehmensbezogene Dienstleistungen).

Das Beschäftigtenplus fiel bei den Frauen erheblich stärker aus als bei den Männern (durchschnittliches jährliches Wachstum 2001-2005: 1,7%, Männer: 0,4%). Dieser Anstieg ist vorwiegend im traditionellen Dienstleistungsbereich (Handel und Tourismus) zu finden. Der Anteil der Frauen an der unselbständigen Beschäftigung lag 2005 bei 44,3%. Nach dem Geschlecht der Arbeitnehmer in der gewerblichen Wirtschaft lassen sich folgende Unterschiede in der Beschäftigung feststellen: Während der Großteil der männlichen Arbeitnehmer in der Sachgüterproduktion (Gewerbe und Handwerk, Industrie) tätig ist, ist der überwiegende Teil der weiblichen

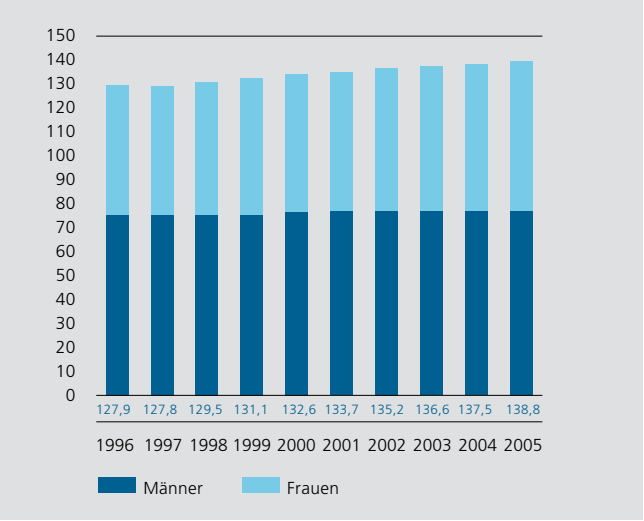


Abb. 11: Unselbständig Beschäftigte in Vorarlberg in 1.000, Jahresdurchschnitt 1996-2005 (Statistik Austria 2006, AMS Vorarlberg 2006)

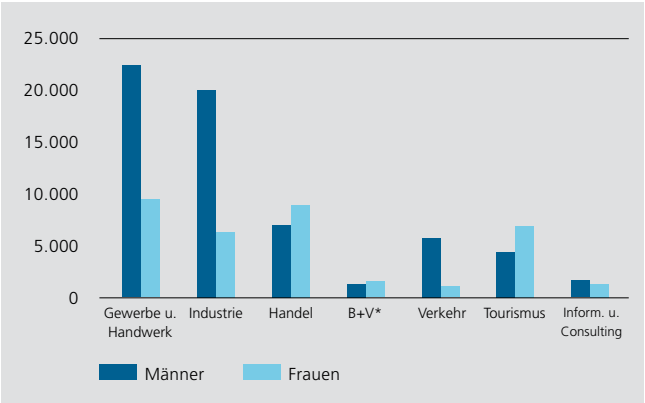


Abb. 12: Beschäftigte in der gewerblichen Wirtschaft nach Sparten und Geschlecht, Stand Juli 2006
**Banken und Versicherung (WKV 2006)*

Arbeitnehmer in Dienstleistungsbranchen wie Handel und Tourismus beschäftigt (Abb. 12). Auch hinsichtlich der Arbeitszeiten[8] besteht ein deutlicher Unterschied. Während etwa 40% der unselbständig erwerbstätigen Frauen einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen, sind es bei den Männern nur etwa 2%. Im Durchschnitt des Jahres 2005 waren in Vorarlberg 16,9% der unselbständig Erwerbstätigen teilzeitbeschäftigt.

Die Entwicklung der Arbeitslosenquote in Vorarlberg und Österreich seit den 1950er-Jahren zeigt, dass sich die Situation auf dem Arbeitsmarkt – langfristig gesehen – grundlegend geändert hat. Die Kurvenverläufe der letzten zwei Jahrzehnte machen deutlich, dass sich die Arbeitslosigkeit seit den 1980er-Jahren bei Konjunktureinbrüchen immer stark und sehr rasch erhöhte. Hingegen fielen die Reduzierungen, die zudem einem Verzögerungseffekt unterliegen, in den darauf folgenden Erholungsphasen immer viel niedriger aus, eine kontinuierliche Erhöhung des „Arbeitslosensockels" war die Folge (Abb. 13).

Der letzte merkliche Rückgang der Arbeitslosenquote wurde in den Jahren 2000 und 2001 erreicht. Vorarlberg profitierte damals von einer allgemeinen Hochkonjunktur, die bei den Betrieben der Vorarlberger Wirtschaft zu einem vermehrten Personalbedarf führte, wodurch auch die

[8] Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Jahresergebnisse

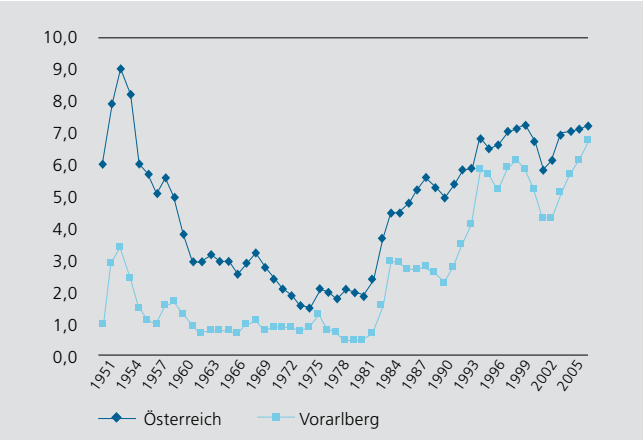


Abb. 13: Entwicklung der Arbeitslosenquote in Vorarlberg und Österreich, Jahresdurchschnittswerte in % (AMS Vorarlberg 2006)

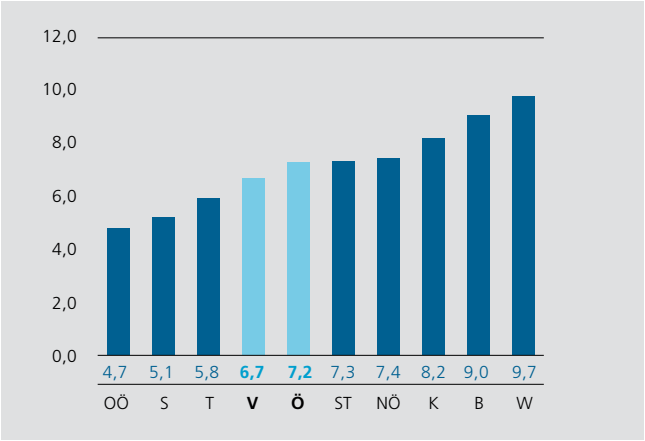


Abb. 14: Arbeitslosenquoten nach Bundesländern 2005 in % (AMS Vorarlberg 2006)

Arbeitskräftereserve reduziert werden konnte. Die Arbeitslosenquote konnte damals auf 4,3% gesenkt werden. Ein ähnlich günstiger Wert wurde zuletzt im Jahr 1992 erreicht.

Seit dem Jahr 2001 sieht sich Vorarlberg allerdings wieder mit einer kräftigen Zunahme der Arbeitslosenziffern konfrontiert. Mit einem Plus von 11,4% im Jahr 2005 musste Vorarlberg gegenüber dem Vorjahr wiederum[9] die stärkste Veränderung der Anzahl im Bundesländervergleich hinnehmen. Die Arbeitslosenquote stieg im Jahr 2005 auf 6,7% und lag damit nur noch 0,5 Prozent-Punkte unter dem Österreichschnitt von 7,2%; Oberösterreich (4,7%), Salzburg (5,1%) und Tirol (5,8%) schnitten besser ab (Abb. 14).

Im Verlauf des Jahres 2006 konnte eine leichte Entspannung auf dem Arbeitsmarkt erzielt werden. Im Durchschnitt der Monate Jänner bis September ging der Bestand an vorgemerkten Arbeitslosen um 6,3% gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres auf 9.127 zurück. Die Arbeitslosenquote lag bei 6,1%. Eine Verbesserung der Situation zeigte sich beispielsweise bei den Jugendarbeitslosen (15 bis 25 Jahre), die Arbeitslosigkeit hat um 10,7% auf 444 abgenommen. Der Anstieg der Altersarbeitslosigkeit verringerte sich ebenfalls um 3,5%. Eine positive Entwicklung ist auch auf dem Lehrstellenmarkt zu beobachten. Im Zeitraum Jänner bis September waren durchschnittlich 276 Lehrstellensuchende gemeldet. Demgegenüber gab es 273 offene Lehrstellen.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit trotz günstigem Wirtschafts- und Arbeitsplatzwachstum ist im Wesentlichen auf ein steigendes Mismatch-Problem auf dem Arbeitsmarkt zurückzuführen. Als Mismatch am Arbeitsmarkt wird eine

	2005	Veränderung zu 2004		Oktober 2006
	gesamt	absolut	relativ	gesamt
Hilfsberufe	1.568	263	20,2%	1.444
Büro- und Verwaltungsberufe	1.380	95	7,4%	1.276
Gaststättenberufe	1.338	155	13,1%	2.085
Handelsberufe	1.101	145	15,2%	1.095
Metallarbeiter, Elektriker	990	51	5,4%	676
Bauberufe	619	70	12,8%	357
Textilberufe	400	27	7,2%	393
Gesundheitsberufe	330	51	18,3%	294
Reinigungsberufe	318	46	16,9%	380
Verkehrsberufe	306	9	3,0%	261
Techniker	302	10	3,4%	246
Restliche Berufe	1.283	97	8,2%	1.031
Gesamt	**9.936**	**1.018**	**11,4%**	**9.538**

Tab. 07: Verteilung der im Jahresdurchschnitt 2005 und im Oktober 2006 vorgemerkten Arbeitslosen nach Berufsgruppen (Berufswunsch) (AMS Vorarlberg 2006)

[9] Vorarlberg verzeichnete schon im Jahr 2004 mit einem Plus von 8,7% die stärkste Zunahme im Bundesländervergleich.

	2005	Veränderung zu 2004		Oktober 2006	Veränderung zu Oktober 2005	
	gesamt	absolut	relativ	gesamt	absolut	relativ
Hotel und Gaststättenberufe	278	92	49,5%	1.777	130	7,9%
Metallarbeiter, Elektriker	97	-	0,0%	313	-36	-10,3%
Handelsberufe	80	4	5,3%	181	19	11,7%
Allgemeine Büro- und Verwaltungsberufe	66	145	17,9%	187	27	43,8%
Techniker	40	15	60,0%	140	67	91,8%
Bauberufe	29	-29	-23,7%	123	-1	-0,8%
Verkehrsberufe	22	-14	-38,9%	87	-	-
Hilfsberufe allgemeiner Art	20	-10	-33,3%	79	-86	-52,1
sonstige Berufsgruppen	109	-5	-4,4%	266	12	4,7%
Gesamt	**741**	**83**	**12,6%**	**3.252**	**142**	**4,6%**

Tab. 08: Gemeldete offene Stellen nach Berufsgruppen im Jahresdurchschnitt 2005 und Oktober 2006 (AMS Vorarlberg 2006)

mangelnde Übereinstimmung von Arbeitskraftangebot und Arbeitskraftnachfrage hinsichtlich Ausbildung, Qualifikation, Beruf, Wirtschaftszweig oder Region verstanden.

Einem spürbaren Beschäftigungsrückgang bei Tätigkeiten auf niedrigem Anspruchsniveau steht eine deutliche Zunahme qualifizierter Arbeitsplätze gegenüber. Angebotene und nachgefragte Qualifikationen passen vielfach nicht mehr zusammen, was zu steigenden Beschäftigungsproblemen für Personen mit geringerer Qualifikation führt. Die Struktur der Arbeitslosigkeit (Tab. 07) zeigt, dass vor allem Arbeitskräfte in Hilfs- und Anlerntätigkeiten freigesetzt werden (v.a. Hilfs- und Büroberufe). Im Vergleich dazu wurden sehr wenige Stellenangebote für Hilfsberufe gemeldet (Tab. 08).

Zum anderen wird der Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und formalem Bildungsniveau ersichtlich, wenn die Arbeitslosenstruktur nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung betrachtet wird. Von der Arbeitslosigkeit überproportional betroffen sind Personen, die nur über einen Pflichtschulabschluss verfügen. So konnten im Jahresdurchschnitt 2005 mehr als die Hälfte aller beim AMS vorgemerkten Arbeitslosen keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung vorweisen (Tab. 09).

Einen bedeutenden Einfluss hat zudem die Zunahme des Arbeitskräfteangebots durch den verstärkten Zuzug von außen (v.a. aus den deutschsprachigen EU-Ländern). Ein Vergleich der Entwicklung der Arbeitslosigkeit mit den Zuzügen der letzten Jahre verdeutlicht, dass in jenen Jahren mit hohen Zuwanderungen auch eine deutliche Zunahme der Arbeitslosenzahlen zu verzeichnen war. Es ist zu beobachten, dass neben geringer qualifizierten Arbeitsbereichen in den letzten Jahren auch verstärkt in höher qualifizierten Berufen Stellen

	2005	Veränderung zu 2004	
	gesamt	absolut	relativ
Keine abgeschlossene Schule	792	105	15,3%
Pflichtschule	4.256	414	10,8%
Lehre	3.173	290	10,1%
(Lehre und) Meisterprüfung	92	10	12,2%
Mittlere techn. gewerbl. Schule	77	16	26,2%
Mittlere kaufmännische Schule	306	15	5,2%
Sonstige mittlere Schule	303	36	13,5%
Allgemeinbildende höhere Schule	144	21	17,1%
Höhere techn. gewerbl. Schule	123	20	19,4%
Höhere kaufmännische Schule	126	14	12,5%
Sonstige höhere Schule	188	4	2,2%
Akademie + Fachhochschule	34	8	30,8%
Fachhochschule	35	3	9,4%
Universität	147	13	9,7%
Ungeklärte Ausbildung	140	49	53,8%
Gesamt	**9.936**	**1.018**	**11,4%**

Tab. 09: Verteilung der im Jahresdurchschnitt 2005 vorgemerkten Arbeitslosen nach höchster abgeschlossener Ausbildung (AMS Vorarlberg 2006)

bevorzugt mit Personen aus diesen Ländern besetzt wurden. Folgewirkung des schnell wachsenden Arbeitskräfteangebots von außen ist eine sich verschärfende Konkurrenzsituation um regionale Arbeitsplätze.

Vorarlberg hat österreichweit mit ca. 19%[10] die mit Abstand höchste Ausländerquote. Ein wesentlicher Grund dafür ist die Vorarlberger Wirtschaftsstruktur mit einem (noch) überdurchschnittlichen Anteil von Branchen mit hohem Hilfskräftebedarf (z.B. Textilindustrie), wofür in der Vergangenheit überwiegend ausländische Arbeitskräfte rekrutiert wurden. Gerade in diesen Bereichen sind wie oben erläutert aber die größten Zuwachsraten der Arbeitslosigkeit; so fallen die Ausländer unter die Gruppe mit der höchsten durchschnittlichen Zuwachsrate der Arbeitslosigkeit (2004/05: 13,5%).

Andererseits ist die Arbeitsmarktsituation in Vorarlberg durch einen Mangel an höher qualifizierten Arbeitskräften geprägt. Beispielsweise ist davon auszugehen, dass ein Großteil der Vorarlberger Studierenden nach dem Abschluss am Studienort bleibt, um dort eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Der weitaus größte Teil der Studierenden aus Vorarlberg studiert in Innsbruck und Wien. Dem Vorarlberger Arbeitsmarkt gehen auf diese Weise viele qualifizierte Arbeitskräfte verloren. Aus diesem Grund kommt den regionalen Bildungsmöglichkeiten – insbesondere der Fachhochschule sowie den Bildungsinstitutionen im nahen Bodenseeraum – eine hohe Bedeutung für die Versorgung der Region mit qualifizierten Arbeitskräften zu.

Die Rekrutierung qualifizierter Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen (Fachkräfte) gestaltet sich auch als eine der größten zukünftigen Herausforderungen für Vorarlberger Firmen, wie einige Studien belegen (z.B. IV 2004, prognos 2001, market-Untersuchung 2000). Laut prognos 2001 wird sich der Arbeitsmarkt in Vorarlberg einem zunehmenden Fachkräftemangel ausgesetzt sehen. Die Gründe liegen wie bereits erwähnt in der demografischen Entwicklung (vgl. Kap. 01), andererseits in der wirtschaftlichen Entwicklung, im Zuge derer mehr und besser qualifizierte Arbeitskräfte benötigt werden. Der zunehmende Arbeitskräftebedarf wird insbesondere diejenigen Branchen betreffen, die in Vorarlberg stark vertreten sind bzw. Wachstumspotenziale aufweisen – dies sind v.a. technologie- und innovationsintensive Branchen.

Jahr	Arbeits-losenquote	Arbeitslose	Differenz Arbeitslose zum Vorjahr	Zuzug-Gesamt aus Deutschland
2001	4,3	5.948	-12	422
2002	5,1	7.305	1.397	1.579
2003	5,7	8.202	897	1.333
2004	6,1	8.918	716	1.295

Tab. 10: Vergleich Arbeitslosenquote Vorarlberg und Wanderungssaldo aus Deutschland (Landesstelle für Statistik 2005)

Arbeitnehmerüberlassung (Zeitarbeit)

Unternehmen beschäftigen zunehmend Mitarbeiter im Wege der Arbeitskräfteüberlassung. Tabelle 11 veranschaulicht die Überlassungs-Daten der jährlichen Stichprobenerhebung des BMWA[11].

Jahr	Überlasser (Personalbereitsteller)	Beschäftiger	Arbeitskräfte
1996	593	4.190	14.548
1997	676	5.399	17.980
1998	742	6.408	20.772
1999	848	7.510	24.277
2000	999	9.704	30.120
2001	1.110	10.022	33.156
2002	1.087	13.237	31.207
2003	1.287	11.764	38.491
2004	1.424	14.341	44.125
2005	1.427	12.300	46.679
2006	1.442	–	59.262

Tab. 11: Entwicklung der Zeitarbeit in Österreich (BMWA 2006)

Die Ergebnisse zeigen die deutliche Ausweitung des Zeitarbeitsmarktes in Österreich. Die Anzahl der Arbeitskräfteüberlasser (Personalbereitsteller) in Österreich hat sich während den letzten zehn Jahre beinahe verdreifacht,

[10] Ausländeranteil an Gesamtbeschäftigten

[11] Gemäß Arbeitsüberlassungsgesetz (AÜG) werden Überlasser mit Sitz in Österreich aufgefordert, jeweils zum Stichtag Ende Juli alle relevanten Daten zur Arbeitskräfteüberlassung bekannt zu geben.

die der überlassenen Arbeitskräfte vervierfacht. In dieser Statistik sind die aus dem EWR-Raum nach Österreich überlassenen Arbeitskräfte nur zu einem sehr geringen Prozentsatz erfasst, die jedoch für Vorarlberg eine größere Bedeutung haben.

Aufgrund der steigenden Bedeutung wird eine nähere Auseinandersetzung mit diesem Thema im Hinblick auf die wirtschaftliche Bedeutung und mögliche Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt erforderlich sein.

3.1. Struktur der beruflichen Ausbildung

Die Entwicklung der Ausbildungsstruktur der Vorarlberger Erwerbsbevölkerung in den letzten Jahrzehnten lässt eine kontinuierliche Höherqualifizierung der Berufstätigen erkennen. Sowohl die Anteile der Erwerbstätigen, die eine berufliche Lehre absolviert haben, als auch diejenigen mit einem Abschluss mittlerer oder höherer Berufsschulen sowie mit einem Hochschulabschluss bzw. hochschulverwandten Abschluss sind gestiegen (Tab. 12).

Bei der Entwicklung der höchsten Bildungsabschlüsse haben die Frauen aufgeholt. Im Jahr 1981 war der Anteil der Frauen mit Pflichtschulabschluss mit 59% noch deutlich über dem der Männer mit 44%, 2004 sind die Anteile bei beiden Geschlechtern annähernd gleich. Deutlich zugenommen hat der Anteil der Frauen, die eine Lehre absolvieren. Mehr als verdreifacht hat sich der Anteil der Absolventinnen von höheren Schulen und Hochschulstudien.

Gleichzeitig ist der Anteil der Erwerbstätigen, die lediglich einen Pflichtschulabschluss und somit keine Berufsausbildung haben, stark zurückgegangen. Trotz dieser Verbesserungen weist Vorarlberg im Österreichvergleich nach wie vor einen Rückstand im formalen Ausbildungsgrad auf. Während der Anteil der Pflichtschulabsolventen an den Berufstätigen in Österreich bei 16,7% liegt, ist dieser in Vorarlberg mit 22,1% immer noch deutlich höher (Abb. 15).

Im Vergleich zu Österreich ist zu erkennen, dass in Vorarlberg dem dualen Ausbildungsweg sowie mittleren Berufsschulen (Fachschulen) eine bedeutende Stellung zukommt (V: 38,1% bzw. 17,5%, Ö: 38,8 % bzw. 15,3%). Andererseits sind die Anteile der Berufstätigen mit akademischer Ausbildung bzw. mit Abschluss einer höheren Schule in Vorarlberg geringer als jene im Österreichdurchschnitt (V: 10,4% bzw. 12%, Ö: 13% bzw. 16,3%). Dies ist teils in Zusammenhang mit der Wirtschaftsstruktur Vorarlbergs zu sehen, die wesentlich auf der industriell-gewerblichen Produktion basiert. Dementsprechend spiegelt der Ausbildungsschwerpunkt im Bereich der Lehre und der Fachschulen den hohen Bedarf der Vorarlberger Wirtschaft nach Fachkräften wider. Hingegen ist der geringere Akademikeranteil darauf zurückzuführen, dass es in Vorarlberg keine überregional bedeutsamen Verwaltungszentren und Universitätseinrichtungen und somit weniger Berufsmöglichkeiten in Bereichen wie öffentlicher Dienst und dgl. gibt. Die Entwicklung der Schülerzahlen an den berufsbildenden höheren Schulen zeigt die Zunahme sowohl bei den wirtschaftlichen (HAK, HLW) als auch technischen Schulen (HTL) (Abb. 16).

	1981			1991			2004		
Ausbildung	**gesamt**	**männlich**	**weiblich**	**gesamt**	**männlich**	**weiblich**	**gesamt**	**männlich**	**weiblich**
Pflichtschule	50%	44%	59%	39%	35%	45%	22%	21%	23%
Lehre	28%	35%	16%	34%	41%	23%	38%	44%	30%
Fachschule	14%	11%	19%	14%	11%	20%	18%	13%	24%
Höhere Schule (Matura)	5%	6%	4%	7%	7%	7%	12%	12%	13%
Universität*	3%	4%	2%	6%	6%	5%	10%	10%	10%
Gesamt	**100**			**100**			**100**		

*Tab. 12: Erwerbsbevölkerung in Vorarlberg nach höchster abgeschlossener Ausbildung 1981-2004, *Universität und hochschulverw. Lehranstalt inkl. FHs (prognos 2001, Statistik Austria 2006)*

Es entscheiden sich aber nach wie vor ungleich mehr Schüler für eine wirtschaftliche als eine technische Ausbildung. Deutlich ist die Diskrepanz zwischen Schülern und Schülerinnen zu sehen. Während die Anteile der Frauen an den Gesamtschülerzahlen in den wirtschaftlich orientierten Schulen dominieren, sind diese an den technischen Schulen äußerst gering. Ein ähnliches Bild zeigt auch die Entwicklung der Schülerzahlen in den berufsbildenden mittleren Schulen.

Etwa die Hälfte der Pflichtschulabsolventen in Vorarlberg entscheidet sich für eine Lehrausbildung. Daraus resultiert dem Standort grundsätzlich ein erhebliches Fachkräftepotenzial. Laut Lehrlingsstatistik werden aber „traditionelle" Lehrberufe weitaus am meisten – und zwar von beiderlei Geschlecht – ergriffen. Bei den männlichen Lehrlingen dominieren Lehrberufe wie Kraftfahrzeugtechnik, Tischlerei und Maurer. Bei den weiblichen Lehrlingen sind es die Lehrberufe Einzelhandel, Friseur und Bürokauffrau.

Aufgrund der Wirtschaftsstruktur Vorarlbergs, die wesentlich auf einer international orientierten, industriell-gewerblichen Produktion basiert, kommt der Verfügbarkeit hochqualifizierter technischer Fachkräfte eine herausragende Stellung zu. Von zentraler Bedeutung ist deshalb die weitere Aufwertung der dualen Ausbildung und besonders einer praxisorientierten und auf dem neuesten Stand befindlichen Ausbildungsmöglichkeit „Lehre und Matura" sowie „Matura und Lehre", womit auch eine umfassende Allgemeinbildung, wirtschaftliche als auch sprachliche Ausbildung verbunden ist.

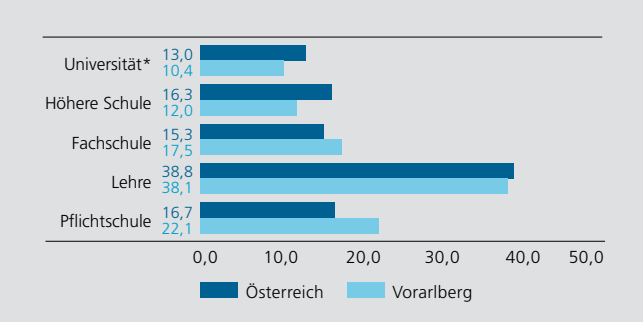


*Abb. 15: Erwerbspersonen nach höchster abgeschlossener Ausbildung in % der Berufstätigen 2004, Vergleich Vorarlberg – Österreich, *Universität und hochschulverw. Lehranstalt inkl. FHs (Statistik Austria 2006)*

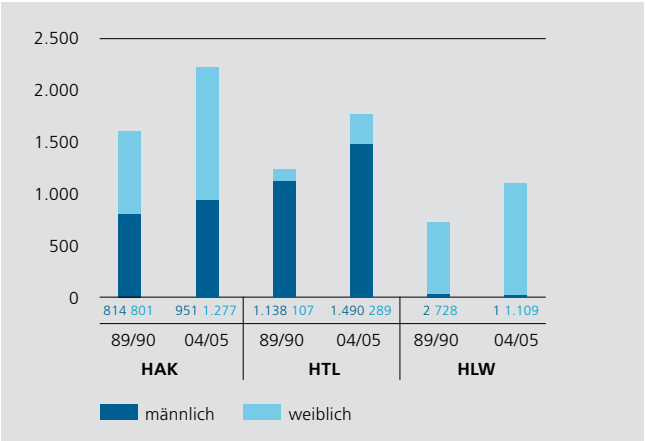


Abb. 16: Entwicklung der Schülerzahlen an den berufsbildenden höheren Schulen Vorarlbergs, ohne HLW Tourismus und Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik (prognos 2001, Landesstelle für Statistik 2005)

Ausführliche Inhalte siehe Entwicklungsperspektiven des Vorarlberger Arbeitsmarktes 2001

3.2. Maturantenbefragung

Laut Maturantenbefragung 2006 stellen die Vorarlberger Schüler und Schülerinnen dem Wirtschaftsstandort ein gutes Zeugnis aus. 85% der Befragten halten Vorarlberg für einen guten oder sogar sehr guten Wirtschaftsstandort. Besonders die Qualitätsorientierung der Industriebetriebe wird als sehr hoch eingeschätzt. Sehr unterschiedlich fällt allerdings die Bewertung der aktuellen Arbeitsmarktlage durch die verschiedenen Schultypen aus. Während 58% der HTL Maturanten und Maturantinnen die Lage positiv einschätzen, sind 57% der HAK Maturanten und Maturantinnen der Meinung, dass sich die gegenwärtige Arbeitsmarktlage ungünstig darstellt.

Die Maturantenbefragung verdeutlicht, dass das Interesse für Technik auch im Rahmen der weitergehenden Ausbildung sehr gering ist. Von den befragten Maturanten streben fast 40% ein Studium (Universität, FH) an.

Dabei dominieren vor allem wirtschafts-, rechts-, sowie sozial- und geisteswissenschaftliche Studien. Der Vergleich zu den Befragungen der vorigen Jahre verdeutlicht, dass das Interesse an den technischen Studien sogar weiter abgenom-

men hat. Auch bei denen, die sich für eine berufsorientierte Weiterbildung entscheiden, ist die technische Orientierung sehr gering.

3.3. Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich

Nach der mittelfristigen Beschäftigungsprognose für Österreich bis 2010 des AMS Österreich wächst die unselbständige Beschäftigung in Österreich bis 2010 um jährlich fast 28.000 bzw. 0,9%. Ein Gutteil des Beschäftigungsanstiegs entfällt hierbei auf Frauen. Der Anteil der Frauen an der unselbständigen Beschäftigung wächst dadurch bis 2010 auf 45,6%.

Es wird vor allem mit einer weiteren Änderung der Nachfrage nach beruflichen Qualifikationen gerechnet. Der strukturelle Wandel – ausgelöst vor allem durch technische und organisatorische Innovationen, zunehmende internationale Arbeitsteilung, Änderungen von Lebens- und Konsumgewohnheiten – führt zu Anpassungsbedarf am Arbeitsmarkt und verlangt Flexibilität sowohl von Betrieben als auch von Arbeitskräften. Entscheidend wird sein, dass die Anpassungsfähigkeit mit dem Tempo des Wandels Schritt halten kann.

Laut Prognose wird es zu einem starken Anstieg im Dienstleistungssektor kommen, wobei vor allem die Datenverarbeitungsdienste und unternehmensbezogenen Dienstleistungen steigende Beschäftigtenanteile verzeichnen. Dies wird auf den anhaltenden Trend zur Ausgliederung von Unternehmensteilen (Outsourcing) zurückgeführt. Die Industriebeschäftigung wird zwar zurückgehen, aufgrund der teilweise engen Verzahnung mit Dienstleistungsbranchen bleibt der Industriesektor aber Impulsgeber für neue Entwicklungen. Starke absolute und relative Beschäftigungszuwächse zeigt auch das Gesundheits- und Sozialwesen, nicht zuletzt aufgrund der Verschiebung der Alterstruktur der Bevölkerung. Besonders gute Beschäftigungsaussichten sind in allen technischen Berufen zu erwarten.

Zusammenfassung:
Es ist zu beobachten, dass die **Schere zwischen hoch- und höchstqualifizierten Personen** einerseits und niederqualifizierten Personen andererseits in Vorarlberg weiter auseinander geht. Trotz der sehr guten Bildungsinfrastrukturen in Vorarlberg (vgl. Kap. 4.6) werden diese von einem substanziellen Bevölkerungsanteil offensichtlich nicht in Anspruch genommen. Angesichts der demografischen, wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung kommt der **kontinuierlichen Weiterbildung, Höher- und Zusatzqualifizierung eine steigende Bedeutung** zu. Im Zuge des raschen technischen Fortschritts verändern bzw. erweitern sich die Qualifikationsanforderungen insbesondere an technische Fachkräfte ständig. Der allgemeine Trend zum Einsatz höherwertiger Qualifikationen und die Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur zwingen aber vor allem zum Anstieg des Qualifikationsniveaus, der Mobilität, Flexibilität sowie **Leistungsbereitschaft niederqualifizierter Erwerbstätiger**, um deren Beschäftigungsfähigkeit – möglichst lange – aufrechterhalten zu können. Eine besondere Herausforderung stellt die **Forcierung der technischen Ausbildung auf allen Ebenen des Bildungssystems** in Vorarlberg dar.

5.49
5.49

4. INFRASTRUKTUREN

4.1. Verkehr

Vorarlbergs Standortvorteil ist unter anderem durch seine zentrale geografische Lage im Zentrum Europas und seine grenznahe Lage zu europäischen Ballungsräumen mit hohem Kaufkraftvolumen begründet. München, Stuttgart, Zürich, das Elsass, Mailand und Turin liegen näher bei Vorarlberg als Salzburg. Brüssel, Paris und Wien sind etwa gleich weit entfernt. Diese Standorte, die auch zu den europäischen Zentren der Hochtechnologie zählen, sind schnell und relativ einfach zu erreichen, da Vorarlberg grundsätzlich über sehr gut ausgebaute Infrastrukturen im Bereich Verkehr verfügt und gut in interregionale Transportnetze eingebunden ist.

Trotz der vorhandenen Standortvorteile sind Lücken im Infrastrukturnetz festzustellen. Dies betrifft zum einen die Verkehrsbelastung in dicht besiedelten Wohngebieten. Zum anderen bestehen Mängel vor allem im Bereich des grenzüberschreitenden Schienenverkehrs. Nachteilig wirkt hier der Umstand, dass sich Vorarlberg und seine Nachbarregionen im Verhältnis zu ihren jeweiligen Nationalstaaten in Randlage befinden. Laut Verkehrskonzept sollen die Verbindungsstrecken Vorarlberg – Schweiz verbessert sowie die Arlbergbahn ausgebaut werden. Optimierungsbedarf besteht auch in den grenzüberschreitenden Straßenverbindungen Richtung Schweiz und Richtung Liechtenstein.

Was die Erreichbarkeit von internationalen Flughäfen betrifft, so hat Vorarlberg den Vorteil der Nähe zum Flughafen Zürich-Kloten, der von Bregenz nicht ganz 100 km entfernt liegt. Darüber hinaus kann Vorarlberg auch auf eine sehr günstige Anbindung an regionale Flugverkehrseinrichtungen verweisen. Der Flughafen Friedrichshafen mit einer optimalen Anbindung an das deutsche Flugnetz liegt etwa 30 km von Bregenz entfernt, noch näher liegt der Flugplatz St. Gallen-Altenrhein mit sehr guten Verbindungen in die Bundeshauptstadt.

Ausführliche Inhalte siehe Verkehrskonzept Vorarlberg 2006

4.2. Energie

Laut Energiebericht 2004 ist die Energieversorgung Vorarlbergs weitgehend sichergestellt:

- Die bedeutendste Energieressource Vorarlbergs ist die Wasserkraft. Der gesamte in Vorarlberg produzierte Strom wird aus Wasserkraft gewonnen. Die eigene Stromerzeugung liegt knapp über dem Stromverbrauch.
- Erdgas wird zur Gänze aus Deutschland bezogen. Langfristige Lieferverträge garantieren die Sicherheit der Gasversorgung (Gasversorgung Süddeutschland GmbH/ Stuttgart, Ruhrgas AG Essen).
- Ein Teil des Ölverbrauchs von Vorarlberg kann mit der Ölförderung von Österreich abgedeckt werden. Von rund 9,5 Mio. Tonnen Rohölverbrauch Österreichs werden 8,5 Mio. Tonnen importiert und in Österreich verarbeitet. Die Versorgungssicherheit wird durch eine Pflichtnotstandsreserve von 25% der Importe verbessert.
- Holz ist nach der Wasserkraft der bedeutendste erneuerbare Energieträger in Vorarlberg. Ein Großteil des Holzes, das zur Gewinnung von Raumwärme (Nahwärmeanlagen) eingesetzt wird, stammt aus Vorarlberg. (Das Vorarlberger Energieinstitut weist darauf hin, dass bei nachhaltiger Bewirtschaftung der Holzanteil zur Deckung des Energiebedarfs für Raumwärme sogar gesteigert werden könnte).
- Im Bereich der solarthermischen Erzeugung und der Photovoltaik weist Vorarlberg bereits ein hohes Niveau auf.

Die Auseinandersetzung mit alternativen Energiequellen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Ein wesentlicher Grund dafür ist die abnehmende Verfügbarkeit nicht erneuerbarer Energiequellen (vor allem von Erdöl). Laut Prognosen wird der geschätzte Zeitpunkt des weltweiten Ölfördermaximums (peak oil) im Zeitraum zwischen 2010 und 2020 erreicht werden. Die abnehmende Förderung bei gleich bleibender oder steigender Nachfrage führt in erster Linie zu erhöhten Preisen. Es wird davon ausgegangen, dass die langfristigen Auswirkungen des Förderrückgangs auf Produktivität, Wirtschaftswachstum und Wohlstand gravierend sein könnten. Auch für die produktionsorientierte Vorarlberger Wirtschaft, deren Energieversorgung wesentlich auf fossilen Energieträgern beruht, sind damit bedeutende Herausforderungen

verbunden. Dies macht deutlich, dass eine frühzeitige Auseinandersetzung mit alternativen Energieversorgungsstrategien erforderlich ist.

Ausführliche Inhalte siehe Energiekonzept 2010 und Energiebericht 2004

4.2. Telekommunikation

Vorarlberg verfügt über eine sehr gut ausgebaute Telekommunikations-Infrastruktur. Bereits 99,4% der Haushalte in Vorarlberg können mit Breitbandtechnologie versorgt werden. Vorarlberg liegt damit im Spitzenfeld Europas.

Für eine effizientere Verwaltung sorgt das „Corporate Network Vorarlberg" (CNV). Beim CNV handelt es sich um ein leistungsfähiges Datennetzwerk, das die Dienststellen der Gemeinden und des Landes direkt miteinander verbindet. Fast alle Gemeinden bzw. Gemeindearbeitsplätze in Vorarlberg sind bereits mit den Landesdienststellen verbunden. Darüber hinaus werden von der Vorarlberger Telekommunikations GmbH (VTG) weitere Netzwerke aufgebaut und betreut. Ein Beispiel dafür ist das Gesundheitsnetz, in dem Krankenanstalten, Großlabors und Arztpraxen zum Zweck des Austauschs von Informationen miteinander vernetzt sind. Auch ein Schul- und Bildungsserver wurde eingerichtet, der den Ausbildungsstätten des Landes die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien auf dem neuesten Stand der Technik erlaubt.

4.4. Infrastruktur zur Sicherung des Lebensraums und der Lebensqualität

Dem Land Vorarlberg wird eine hohe Lebensqualität bescheinigt. Nicht nur der Zukunftsforscher M. Horx (Zukunftsregionen) spricht davon, auch laut der WHO[12] gehört die Lebensqualität in Vorarlberg zu den höchsten der Welt. Diese Aussage wird damit dokumentiert, dass Vorarlberg laut dem WHO-Programm „WHO-CINDI" zu den gesündesten Regionen im internationalen Feld zählt. Bei wichtigen Gesundheitsindikatoren nimmt das Land eine Spitzenstellung im internationalen Vergleich ein. Beispielsweise fühlt sich die Vorarlberger Bevölkerung in Österreich subjektiv am gesündesten. 81% der Menschen gaben in einer Mikrozensuserhebung an, dass sie die subjektive Einschätzung ihres Gesundheitsempfindens mit „sehr gut" bzw. „gut" bezeichnen. Zudem hat Vorarlberg eine der höchsten Lebenserwartungen in Europa. Die Lebenserwartung bei der

[12] Vorarlberg beteiligt sich am Programm CINDI (Countrywide integrated noncommunicable disease intervention) der Weltgesundheitsorganisation.

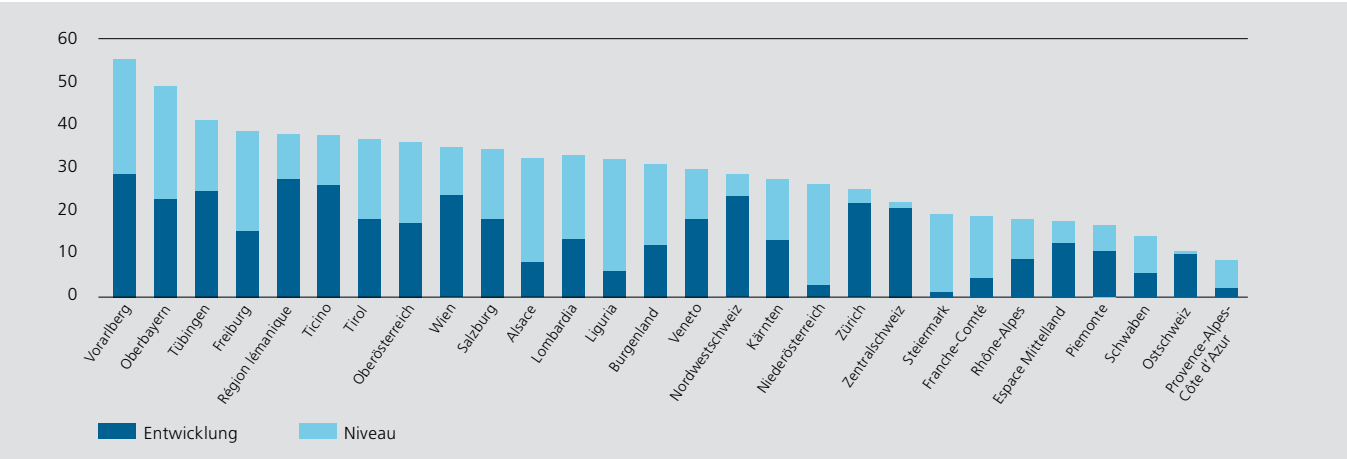


Abb. 17: Gesamtranking der regionalen Nachhaltigkeit im Alpenraum (MARS Report 2005)

Geburt ist in Vorarlberg im Zeitraum 1991-2000 von 73,3 auf 76,9 Lebensjahre bei den Männern bzw. von 80,0 auf 82,6 Jahre bei den Frauen angestiegen.

Diese Werte sind Ausdruck und Folgewirkung eines international anerkannten Gesundheitswesens. Der gesundheitlichen Versorgung und insbesondere der Präventivmedizin und Gesundheitsvorsorge in Vorarlberg wird ein vorbildlich hoher Standard zugesprochen. So liegen die Ausgaben für Gesundheitsvorsorge und -förderung des Bundeslandes deutlich über dem Österreichdurchschnitt, zudem ist die Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen in Vorarlberg mit Abstand die höchste unter den Bundesländern.

Das Gesundheitssystem wird kontinuierlich weiterentwickelt. Das LKHF (Landeskrankenhaus Feldkirch) ist seit 1999 ein akademisches Lehrkrankenhaus. Auch die angewandte medizinische Forschung wurde intensiviert. Beispiele dafür sind das neue Zentrum für Gefäßmedizin und das VIVIT (Vorarlberg Institut für vaskuläre Forschung) am LKHF sowie das Institut für Reproduktionsmedizin und Endokrinologie in Bregenz.

Der Begriff „Lebensqualität" umfasst vielfältige Komponenten. Dazu gehören auch Sicherheit, soziale Infrastrukturen wie Gesundheits- und Kinderbetreuungseinrichtungen, Aus- und Weiterbildungsstrukturen, aber auch kulturelle Angebote und Freizeiteinrichtungen sowie Klimagunst und Umweltqualität.

4.5. Regionale Nachhaltigkeit

Ein Beleg für die hohe Lebensqualität liefert der MARS Report 2005. Das Ergebnis dieses internationalen Nachhaltigkeitsvergleichs für 33 Regionen des Alpenraums ist, dass Vorarlberg die nachhaltigste und somit eine der lebenswertesten Regionen im Alpenraum ist. Die Nachhaltigkeit einer Region wurde durch integrierte Betrachtung der so genannten drei Säulen der Nachhaltigkeit – Wirtschaft, Umwelt und Soziales – bewertet. Laut Studie wird das Konzept der Nachhaltigkeit in Vorarlberg am besten verwirklicht, denn in der Gesamtbewertung der drei Faktoren wurde Vorarlberg an die erste Stelle gereiht (Abb. 17) .

Für den Vergleich der ökonomischen Nachhaltigkeit wurden die Indikatoren BIP, Arbeitsmarktbeteiligung und reale Stundenproduktivität analysiert. Bei diesem Vergleich liegt Vorarlberg zwar nicht direkt an der Spitze, in den meisten Fällen aber im vorderen Feld. Das Ranking zeigt, dass städtische Regionen wie Zürich, Oberbayern (München Umgebung), Nordwestschweiz (Basel), Wien oder die Region Genf am besten abschneiden.

Die Umweltindikatoren zur Erfassung der ökologischen Nachhaltigkeit basieren auf der Materialfluss- und Energieflussrechnung. Diese Indikatoren zeigen Belastungen auf die Umwelt bzw. auf die Ressourcenausstattung (Materialien, Energie, Land) und auf die Fähigkeit der Ökosysteme, Abfälle und Emissionen zu reintegrieren. Die umweltfreundlichste

Situation im Durchschnitt pro Einwohner findet sich in Wien und Vorarlberg.

Für die Bewertung der sozialen Nachhaltigkeit wurden Indikatoren wie Demografie, Arbeitslosigkeit, Einkommensverteilung, Gesundheit, Sicherheit, Bürgerbeteiligung und Sozialkapital sowie Bildung verglichen. Vorarlberg belegt in diesem Teilbereich nach Tirol und Oberösterreich den sehr guten dritten Platz. Neben wirtschaftlichem Wohlstand zeichnet sich das Land durch eine hohe soziale Stabilität sowie einen verantwortungsvollen Umgang mit den natürlichen Ressourcen aus. Das Zusammenspiel dieser Faktoren wirkt sich laut Studie positiv auf eine dauerhafte und ausgewogene Lebensqualität aus.

4.6. Regionales Bildungsangebot

Vorarlberg verfügt über eine dichte und hochwertige schulische Infrastruktur sowie ein breites Weiterbildungsspektrum. Das Angebot im vorschulischen (Kindergarten) und primären Bildungsbereich (Volksschule) sowie im sekundären Bildungsbereich (Hauptschulen, Polytechnische Schule, allgemein bildende höhere Schulen, berufsbildende mittlere und höhere Schulen) ist diversifiziert und kann als flächendeckend angesehen werden. Zahlreiche Aus- und Weiterbildungsangebote gibt es in Vorarlberg auch im postsekundären, tertiären und quartären Bildungsbereich.

Vorschulische Bildung

Die vorschulische Bildung im Kindergarten fördert die Lernpotenziale des frühen Lernalters und bereitet die Kinder auf die Schule vor. 98% der Vier- und Fünfjährigen besuchen einen Kindergarten und werden dort nach dem landesweit verbindlichen neuen Kindergartenbildungs- und -erziehungsplan kindgemäß und breit gebildet.

Ergebnisse internationaler Studien (OECD-Studien PISA 2000 und PISA 2003) belegen, dass das Potenzial des frühen Lernalters besser genutzt werden kann und muss. Vorarlberg hat diese Erkenntnisse bereits 2004 im Kindergartenbildungs- und -erziehungsplan berücksichtigt und die systematische vorschulische Arbeit in den Kindergärten aufgenommen. Um einen möglichst nahtlosen Übergang von der vorschulischen zur schulischen Bildung zu gewährleisten, wird die Zusammenarbeit zwischen Kindergärten und Schulen weiter forciert.

Berufsbildende mittlere und höhere Schulen (BMHS)

In Vorarlberg gibt es fünf Bundeshandelsakademien und Bundeshandelsschulen, an denen im Schuljahr 2004/05 2.941 Schüler unterrichtet wurden. Ausbildungszweige bzw. –schwerpunkte an den kaufmännischen Schulen sind Informatik, Marketing, Finanz- und Risikomanagement oder Fremdsprachen.

An den drei berufsbildenden mittleren und höheren Schulen im technisch-gewerblichen Bereich (2.348 Schüler) sind Schwerpunkte im Maschinenbau, Elektrotechnik, Kunststofftechnik, Wirtschaftsingenieurwesen, Elektronik oder Bautechnik und Betriebsmanagement möglich. Aufgrund der starken Nachfrage nach Logistik-Fachkräften der Vorarlberger Wirtschaft bietet die HTL Dornbirn ab dem Schuljahr 2007/08 auch einen Ausbildungsschwerpunkt Logistik an.

Die vier berufsbildenden mittleren Schulen und acht berufsbildenden höheren Schulen im humanberuflichen Bereich besuchten 2.714 Schüler. Es kann zwischen den Richtungen Gesundheit und Soziales, Fremdsprachen und Wirtschaft, internationale Kommunikation in der Wirtschaft und betriebliches Projektmanagement gewählt werden.

Duale Ausbildung

Das duale Ausbildungssystem hat bereits ein hohes Niveau erreicht. Österreichweit einzigartig und von international hervorragendem Ruf ist die Lehrausbildung der V.E.M. (Vorarlberger Elektro- und Metallindustrie). Dieses Lehrlingsmodell basiert auf einem freiwilligen Zusammenschluss (Ausbildungs-Interessensgemeinschaft) von Vorarlberger Industrieunternehmen, um die Lehrausbildung kontinuierlich an die Erfordernisse der Wirtschaft anzupassen. Ein Ergebnis der V.E.M. ist die Entwicklung der High-Tech Lehrberufe Anlagenelektriker, Maschinenmechaniker und Werkzeugmechaniker. Weitere Modelle und Aktivitäten im Bereich der dualen Ausbildung sind beispielsweise das Überbetriebliche Ausbildungszent-

rum (ÜAZ), das Maurer Ausbildungszentrum (MAZ), das MET Metall- und Elektrogewerbe, der Jungtextilerkongress, regionale Lehrlingsmessen, Auslandsaufenthalte etc.

An den gewerblichen Berufsschulen wurden im Schuljahr 2004/05 ca. 6.700 Lehrlinge ausgebildet. Seit 1997 besteht die Möglichkeit während oder nach absolvierter Lehrausbildung oder Fachschule die Berufsmatura abzulegen. Damit verbunden sind neue Karrierechancen im Beruf sowie der Zugang zum weiterführenden Studium an Universität oder Fachhochschule.

Der dualen Ausbildung kommt zukünftig eine noch größere Bedeutung zu: Studien, die sich mit der Wechselwirkung von Innovationsfähigkeit und dem wirtschaftlichen Wachstum einer Region beschäftigen (z.B. BAK 2005), legen offen, dass gerade Personen mit einer sekundären Ausbildung über ein sehr hohes Umsetzungspotenzial verfügen (Fähigkeit marktfähige Produkte aus F&E-Ergebnissen zu generieren). Demzufolge ist nicht nur die Forcierung tertiärer Ausbildungsstrukturen anzustreben, sondern ein wesentlicher Schwerpunkt auf sekundäre Bildungsmöglichkeiten als Grundvoraussetzung für die Innovationsfähigkeit einer Region zu legen.

Hochqualifizierte und hochbegabte Menschen üben unabhängig ihres formalen Bildungsgrads verschiedenste Berufe in den unterschiedlichsten Branchen aus. Beispielsweise zeichnen sich handwerklich und künstlerisch Begabte durch außerordentliche Leistungen im Bereich der Handwerkskunst aus. Der Begriff Hochqualifiziert ist deshalb vor allem auch mit Kreativität, Motivation, Originalität und sozialen Fähigkeiten verknüpft. Aus diesem Grunde kommt der frühzeitigen Förderung und Stärkung kreativer als auch technischer Potenziale, personaler und sozialer Kompetenzen und insbesondere der Leistungsbereitschaft eine wesentliche Bedeutung zu.

Dadurch soll beispielsweise die Begeisterung für Technik bei Männern als auch bei Frauen schon in der Kindheit geweckt werden. Zum anderen kann die gezielte Forcierung von Motivation und Leistungspotenzialen jedes Einzelnen den Schulerfolg verbessern und somit zu einer Senkung der Drop-out-Rate im schulischen Bereich beisteuern. Letztlich soll aufgezeigt werden, dass sich kreativen und motivierten Menschen in den verschiedensten beruflichen Tätigkeiten Chancen bieten.

Fachhochschule Vorarlberg

Die Fachhochschule Vorarlberg (FH Vorarlberg) mit Sitz in Dornbirn betreibt seit 1994 Fachhochschulstudiengänge. Die FH Vorarlberg verfolgt dabei das Ziel, Wissen auf akademischem Niveau zu schaffen und zu vermitteln, um damit ihren Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung und zur langfristigen Förderung des Wirtschaftsstandorts Vorarlberg zu leisten.

Heute umfasst das Studienangebot fünf Vollzeit-Studiengänge (Betriebswirtschaft, Mediengestaltung, Mechatronik, Informatik und Sozialarbeit) und zwei Studiengänge im berufsbegleitenden Modus (Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen). In diesen Studienprogrammen befinden sich im Studienjahr 2006/07 über 900 Studierende, ca. 60% davon sind männlich, ca. 40% weiblich. Seit Beginn haben mit Stand Oktober 2006 über 1.000 Studierende ihre akademische Ausbildung an der FH Vorarlberg abgeschlossen.

Das Studienangebot der FH setzt auf qualitative und moderne Studieninhalte, Innovation, Praxisnähe, Berufsfeldorientierung und internationale Ausrichtung. Studierende der FH Vorarlberg haben die Möglichkeit, mindestens ein Semester an einer von über 90 ausgesuchten Partnerhochschulen im europäischen oder außereuropäischen Ausland zu studieren. Die Studiengänge sind gemäß dem internationalen Bachelor-/Mastersystem strukturiert. Damit wird erreicht, dass die Studienabschlüsse von Absolventen der FH Vorarlberg international anerkannt sind. Weiters haben Absolventen der FH damit die Möglichkeit, weiterführende Studien an anderen Hochschulen aufzunehmen (z.B. Doktorate, Master-Programme im In- und Ausland etc.). Laut Absolventenanalyse 2005 waren 39% der Absolventen und Absolventinnen, die ihr Studium 2004 abgeschlossen haben, nicht auf Stellensuche, da diese bereits eine Arbeitsplatzzusage hatten.

Die Weiterbildungsprogramme der FH Vorarlberg umfassen im Jahr 2006 die Bereiche Mikro- und Nanotechnologie, integrierte Produktentwicklung und internationales Management.

Weitere Bildungseinrichtungen im tertiären Bereich, deren Programme bzw. Teile davon zu anerkannten Studienabschlüssen führen, sind:

- **Das Vorarlberger Zentrum für Wissenschaft und Weiterbildung Schloss Hofen** bietet mehrere Module, die auf ordentliche Universitätsstudien anrechenbar sind, postgraduale Master-Programme, Universitätslehrgänge und Lehrgänge universitären Charakters. Seit Anfang der 1990er-Jahre hat Schloss Hofen 30 thematisch unterschiedliche Universitätslehrgänge und Lehrgänge universitären Charakters mit rund 2.000 Absolventen ein- oder mehrmals durchgeführt.
- **Das Eurostudienzentrum Bregenz** ist Plattform für verschiedene Voll- bzw. berufsbegleitende Studien im gradualen und postgradualen Bereich der Fernuniversität Hagen und der Universität Linz. Ein wesentlicher Bereich ist der Universitätslehrgang zur Studienberechtigungsprüfung. Rund 500 Studierende sind in den verschiedenen Studiengängen inskribiert.
- Von der **Pädagogischen Hochschule** werden in Zukunft die Ausbildung der Pflichtschullehrer und -lehrerinnen und die Weiterbildung aller Lehrer Vorarlbergs angeboten, im Endausbau soll auch die Ausbildung der Lehrkräfte für Berufsschulen und technische Schulen integriert werden.
- **Das Vorarlberger Landeskonservatorium** ist das Kompetenzzentrum für die höhere musikalische Ausbildung in Vorarlberg. Ausgebildet werden Musikpädagogen. Weiterer Schwerpunkt ist das Diplom Konzertfach in Instrumenten und Gesang. In den Vollzeitstudiengängen werden ca. 350 Studierende geführt.

Bildungsinstitutionen im Bodenseeraum

Im Vorarlberg angrenzenden Bodenseeraum gibt es zahlreiche Bildungs- und Hochschuleinrichtungen, die überregional ausgerichtet sind. Vor allem die Fachhochschulen der Region sind für ihre qualifizierte und praxisorientierte technische und wirtschaftliche Ausbildung bekannt. Beispiele: Ravensburg-Weingarten, Albstadt-Sigmaringen, Biberach, Furtwangen, Kempten, Neu-Ulm und Konstanz sowie Universität Konstanz, Universität St. Gallen und Fachhochschule Ostschweiz als Verbund von vier technisch ausgerichteten Fachhochschulen in St. Gallen, Rapperswil, Chur und Buchs (NTB).

Unter dem gemeinsamen Dach der Internationalen Bodensee-Hochschule (IBH) wurde ein Netzwerk der Hochschulen um den Bodensee errichtet, um gemeinsam neue Studienangebote anzubieten.

Internationale Schulen

Seit dem Jahr 2002 gibt es die International School Rheintal (ISR) in Buchs, deren Bekanntheit während dieser Zeit deutlich gestiegen ist. Diese Einrichtung wird auch immer mehr von Vorarlbergern in Anspruch genommen.

Quartärer Bildungsbereich

In den letzten Jahren haben die großen Einrichtungen der Vorarlberger Weiterbildung hohe Anstrengungen zur Qualitätssicherung unternommen. Die Arbeitsgemeinschaft der Vorarlberger Erwachsenenbildung ist mit der Erarbeitung von Qualitätsstandards befasst.

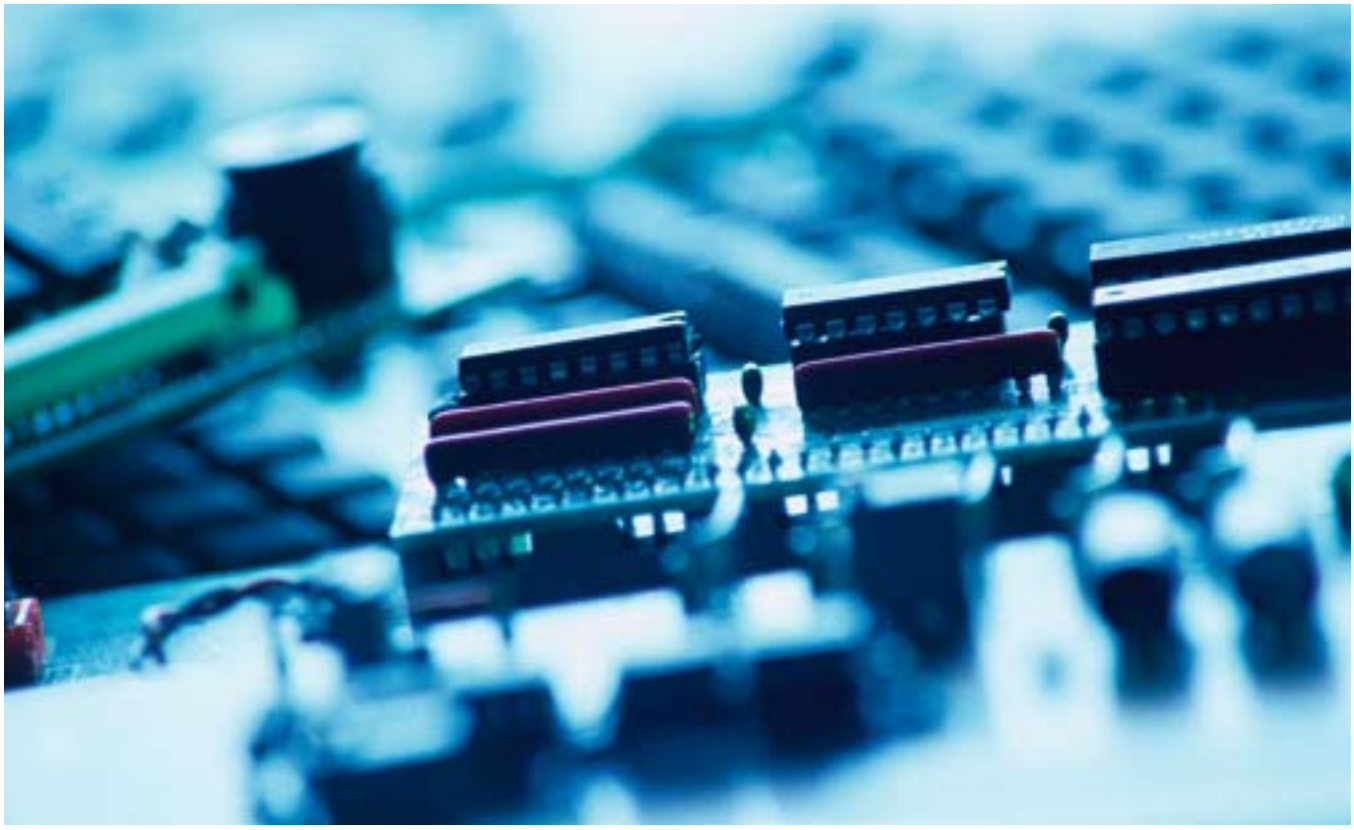
Im Rahmen der Bildungspartnerschaft Vorarlberg wurden insbesondere die Information über das vielfältige Bildungsangebot und die Beratung verstärkt. Ziel der Bildungspartnerschaft ist die Sensibilisierung für lebensbegleitendes Lernen. Beispiele für Weiterbildungseinrichtungen sind:

- Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI)
- Bildungs-Center der Arbeiterkammer
- Ländliches Fortbildungsinstitut Vorarlberg
- Landwirtschaftskammer Vorarlberg
- Institut für Gesundheits- und Krankenpflege
- Verband der Vorarlberger Volkshochschulen
- Bildungshaus Arbogast
- Bildungshaus Batschuns
- Musikschulen

Im Weiterbildungsbereich setzt der neue **Bildungszuschuss** einen klaren Akzent. Durch diese Initiative werden die berufliche Höherqualifizierung und der Wiedereinstieg nach Jahren der Kindererziehung gefördert. Der Bildungszuschuss stellt eine wesentliche Erleichterung des Zugangs zu Bildung dar. Zugleich steigt vor dem Hintergrund der zunehmenden Notwendigkeit, Kenntnisse und Fertigkeiten laufend an neue Entwicklungen anzupassen, auch die Verantwortung jedes und jeder Einzelnen, in die eigene Weiterbildung zu investieren.

Ausführliche Inhalte siehe Bildungsland Vorarlberg – Perspektiven der Bildungsplanung 2005 und Kindergarten- und Schulkonzept 2006

5. FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG (F&E)



Vorarlberg hat in den letzten Jahren als innovative Region bzw. als Technologiestandort eine positive Entwicklung eingeschlagen. Das Thema Innovationsförderung wurde zur Leitlinie der Wirtschaftspolitik des Landes erklärt. Im F&E-Bereich wurden erhöhte Anstrengungen unternommen, um adäquate Rahmenbedingungen für betriebliche Innovationstätigkeiten und Kooperationen zu schaffen.

Neben dem Angebot an Unterstützungsmaßnahmen in Gestalt eines umfassenden Wirtschaftsförderprogramms sowie Beratungsdienstleistungen für Innovationsprojekte konnten hinsichtlich der Schaffung einer eigenen, am Bedarf der Vorarlberger Wirtschaft orientierten F&E-Struktur im Land (Verbesserung der überbetrieblichen F&E-Basis und Aufbau von F&E-Netzwerken) in relativ kurzer Zeit wesentliche Fortschritte erzielt werden.

5.1. F&E-Struktur

Folgende überbetriebliche F&E-(relevante)-Einrichtungen wurden bislang realisiert:

Forschungszentren an der Fachhochschule Vorarlberg:
- Forschungszentrum für Angewandte Mikrosystemtechnik
- Forschungszentrum für Nutzerzentrierte Technologien
- Forschungszentrum für Angewandtes Produkt- und Prozess-Engineering

Kompetenzzentrenprogramm des Bundes (Knet-Forschungsknoten und Kind):
- Knet-Licht
- Knet-Fahrzeugantriebskonzepte der Zukunft – KFZ
- Kind-VResearch Center for Tribotronics and Technical Logistics

Christian Doppler-Laboratorien:
- CD-Labor „Oberflächenoptische Methoden“
- CD-Labor „Chemie zellulosischer Fasern und Textilien/Cellulosics“

AplusB-Zentrum: v-start Kompetenzzentrum für Unternehmensgründung GmbH

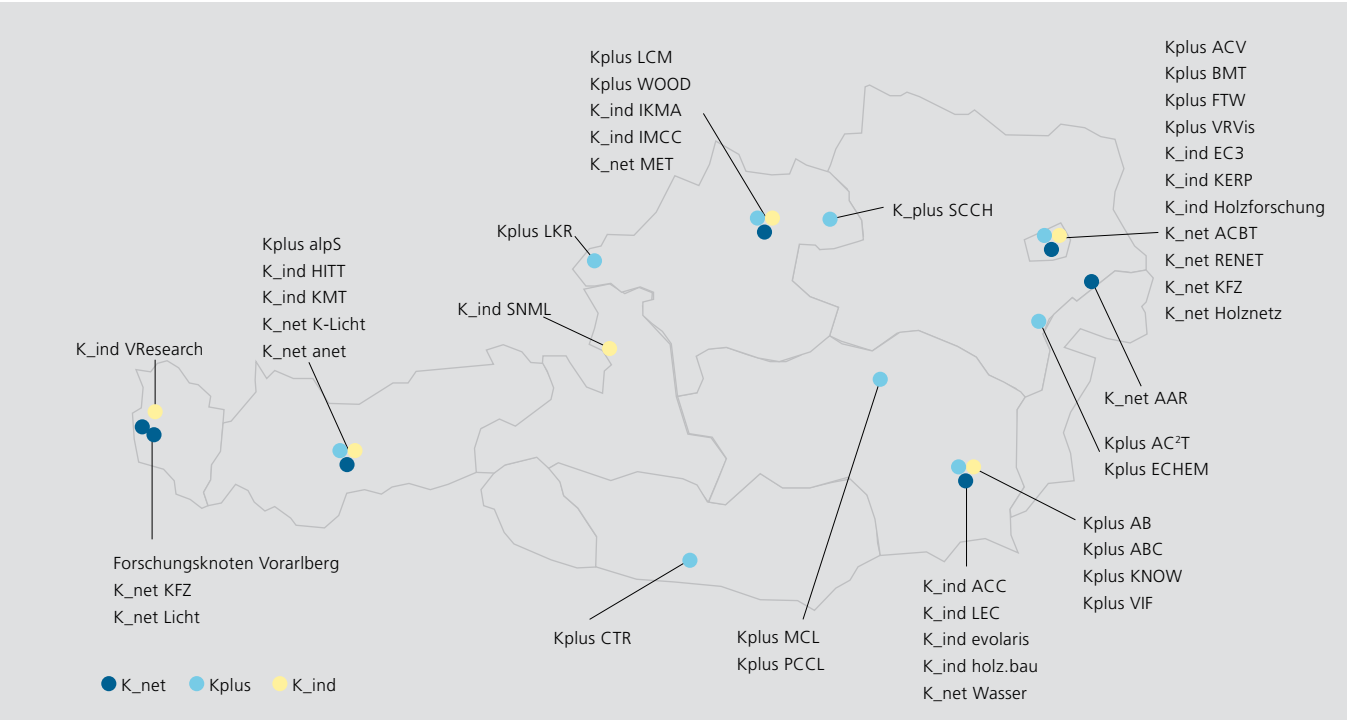


Abb. 18: Regionale Verteilung der Kplus- und Kind/Knet-Zentren (FFG 2006)

Der Aufbau von regionalen und überregionalen F&E-Kooperationsnetzwerken erfolgte darüber hinaus durch die Einbindung von KMUs in EU-Forschungsprojekte (z.B. konnten einige CRAFT-Projekte im 6. EU-Forschungsrahmenprogramm unter Beteiligung Vorarlberger Unternehmen realisiert werden) und auch durch Technologietransferdienstleistungen (Aufbau von Kooperationen zwischen Unternehmen und Forschungsinstituten).

5.2. F&E-Einrichtungen (Österreichvergleich)

Die Nähe zu F&E-Einrichtungen ist für die Innovationstätigkeit gerade von neu gegründeten bzw. angesiedelten Unternehmen ein wesentlicher Aspekt und Standortfaktor.

Mit den neu geschaffenen F&E-Strukturen hat Vorarlberg im Österreichvergleich zwar stark aufgeholt, die Verteilung der wichtigsten überbetrieblichen Forschungsinstitute in Österreich – Kompetenzzentren, Kompetenznetzwerke und CD-Labors – verdeutlicht jedoch, dass immer noch große Unterschiede in der regionalen Verteilung bestehen (Abb. 18).

Die ersten Kompetenzzentren erreichten im Jahr 2005 das Ende der geplanten Förderperiode von sieben Jahren. Derzeit sind in ganz Österreich noch 17 Kplus- und 28 Kind/Knet-Zentren und -Netzwerke aktiv. Die Bedeutung und die Kontinuität der Aufgabenstellung der K-Zentren-Programme sind aber unbestritten. Deshalb wurde im Jahr 2006 ein neues Kompetenzzentren-Programm (COMET) erstellt. Im Rahmen dieses Programms können sowohl die existierenden Kompetenzzentren als auch neue Konsortien einreichen. Bestehenden Zentren soll damit eine Option zum Weiterbestand, neuen Initiativen eine Möglichkeit zur Entfaltung gegeben werden. Strategische Zielsetzungen des neuen Programms sind der Aufbau neuer Kompetenzen durch eine langfristige Forschungszusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft auf höchstem Niveau sowie der Aufbau und die Sicherung der Technologieführerschaft von Unternehmen.

Im Jahr 2006 wurden 38 CD-Labors betrieben. Sie dienen dem Technologie- und Wissenstransfer zwischen universitärer Forschung und industrieller Entwicklung auf dem Gebiet der anwendungsnahen Grundlagenforschung.

Bundesland	Zahl der Projekte	Zahl der Betriebe	Gesamtförderung in 1.000,- €	Förderungsmittel Anteil in %	Barwert in 1.000,- €	Barwert in %
Burgenland	14	14	4.520	1,7	3.351	2,3
Kärnten	68	49	24.305	9,2	13.296	4,6
Niederösterreich	114	97	25.470	9,6	13.040	9,0
Oberösterreich	167	127	60.892	23,0	31.690	21,9
Salzburg	49	43	14.129	5,3	6.280	4,3
Steiermark	177	138	54.112	20,4	36.029	24,9
Tirol	57	52	12.270	4,6	6.074	4,2
Vorarlberg	**44**	**39**	**13.045**	**4,9**	**5.527**	**3,8**
Wien	180	147	56.420	21,3	29.610	20,4
Summe	**870**	**706**	**265.163**	**100,0**	**144.897**	**100,0**

Tab. 13: Förderungsübersicht 2005 nach Bundesländern (Projektstandort) (FFG-Jahresbericht 2005)

5.2. Finanzierung der F&E-Ausgaben

Der Anteil Vorarlbergs am BIP beträgt 4,7%. Der Forschungsanteil der Vorarlberger Unternehmen an den Gesamtinvestitionen für F&E in Österreich liegt bei 4,8% und damit über dem BIP-Anteil. Auch der Finanzierungsanteil des Landes Vorarlberg gemessen an den gesamten Forschungsausgaben der Länder liegt mit 5% darüber. Demgegenüber ist der F&E-Anteil des Bundes mit 0,2% wesentlich geringer. Dies ist im Wesentlichen darauf zurückzuführen, dass in Vorarlberg keine Universitäten vorhanden sind.

5.3. Forschungsförderung

Die Erschließung von Finanz- und Fördermitteln ist besonders für KMU ein wichtiges Instrument, um Innovationsprojekte zu realisieren. Im Jahr 2004 wurde die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) gegründet. Sie ist die zentrale Förderungsorganisation in Österreich für anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung und Innovation. Die FFG entstand aus der Verschmelzung der vier Institutionen FFF, TIG, ASA und BIT. Im FFG-Bereich Basisprogramme (FFG/BP) werden die Ziele und Aufgaben des FFF im Wesentlichen fortgeführt. Die Gesamtförderungen für das Jahr 2005 betrugen 265,2 Mio. Euro (2004: 248,2 Mio. Euro) in Form von Zuschüssen, Darlehen und Haftungen, was insgesamt einem Barwert von 145 Mio. Euro (2004: 127,2 Mio. Euro) entspricht. Insgesamt wurden 870 Förderungsansuchen von 695 Antragstellern gefördert. Nach Vorarlberg flossen im Jahr 2005 13,1 Mio. Euro (2004: 15,5 Mio. Euro) an Fördermitteln. 39 Betriebe und 44 Projekte haben von diesen Förderungen profitiert.

Vorarlberg weist bei der Beteiligung an FFG-Fördermitteln im Bereich Basisprogramme eine gute Entwicklung auf. Die Landesregierung unterstützt F&E-Forschungsprojekte von Vorarlberger Unternehmen durch Aufstockung der F&E-Förderung des Bundes. Im Jahr 2005 wurden auf diesem Wege zwei Mio. Euro an Fördermitteln vergeben. Seit 1998 haben sich die Ausgaben des Landes für Forschung und Forschungsförderung kontinuierlich erhöht und mehr als verdoppelt. Damit liegt Vorarlberg bezogen auf das Fördervolumen pro Erwerbstätigen im Vergleich mit den anderen Bundesländern im vorderen Feld.

Neben der Anschlussförderung an den FFG/BP bietet das Land Vorarlberg noch weitere betriebliche Förderprogramme an. Im Rahmen des Wirtschaftsförderungsprogramms unterstützt die Vorarlberger Landesregierung unternehmerische Aktivitäten, welche die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe stärken und Arbeitsplätze sichern beziehungsweise neue schaffen.

Die Teilnahme an anderen Förderprogrammen des Bundes, insbesondere an thematischen Programmen wie auch an EU-Programmen (6. Forschungs-Rahmenprogramm) ist allerdings unterdurchschnittlich.

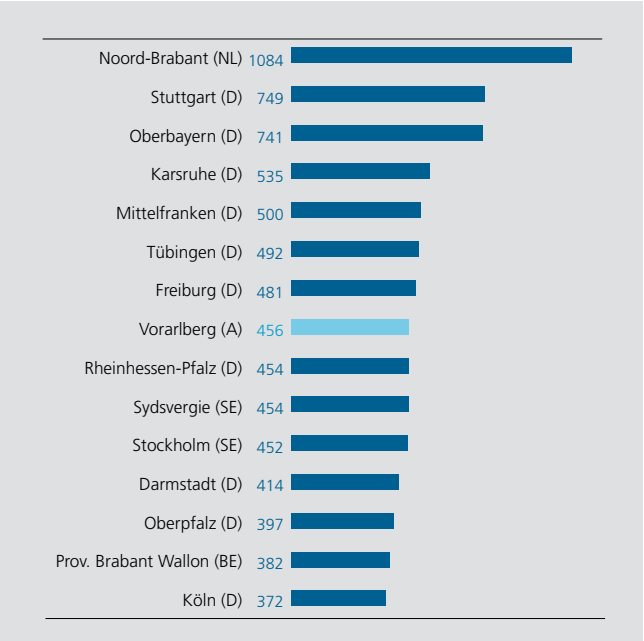


Abb. 19: Die 15 – bezogen auf die Zahl der Patentanmeldungen je eine Million Einwohner – führenden Regionen 2002 (Eurostat 2004)

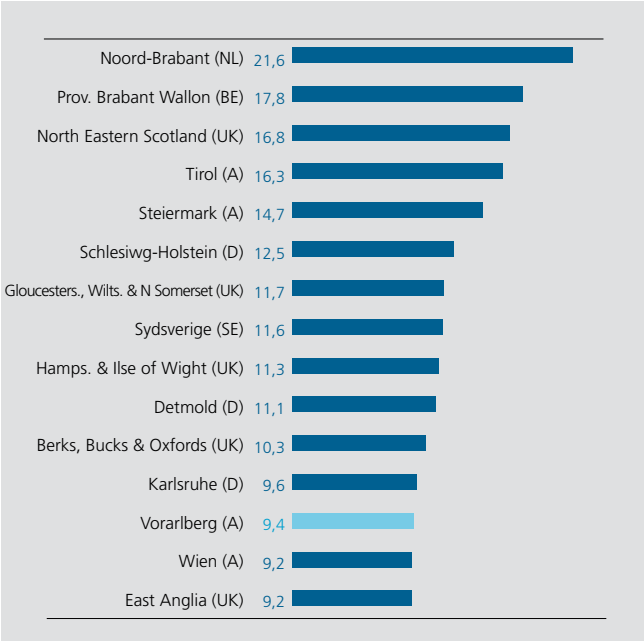


Abb. 20: Die 15 EU-15-Regionen mit dem höchsten Zuwachs an Patentanmeldungen 1997-2002 (Eurostat 2004)

5.4. Patentanmeldungen

Laut einer EU-Statistik vom Juli 2004 (Daten aus 2002) ist Vorarlberg Österreichs Region mit den meisten Patentanmeldungen je eine Mio. Einwohner. Damit ist Vorarlberg als einziges österreichisches Bundesland im Ranking der fünfzehn führenden europäischen Regionen auf dem bemerkenswerten achten Platz vertreten. Unter den fünfzehn führenden europäischen Regionen befindet sich Vorarlberg auch hinsichtlich der jährlichen Zuwachsrate bei den EPA-Patentanmeldungen für den Zeitraum 1997-2002 (Abb. 19, 20).

5.5. Technologiestandort

Vorarlberg wird als Technologiestandort eine besonders günstige Entwicklungsdynamik bescheinigt. Laut einer jüngst veröffentlichten Studie weist Vorarlberg sehr gute Standortbedingungen im Hinblick auf Innovation und Technologieorientierung auf. Im Auftrag des deutschen Manager Magazins führte die deutsche Standortberatungsfirma „Contor" einen Standortvergleich von ca. 1.200 Regionen in den 25 EU-Ländern durch. Ziel der Studie war es, Regionen auszuweisen, die am besten für Investitionen im Hochtechnologiebereich geeignet sind bzw. welche die günstigsten Standortbedingungen für Hightech-Unternehmen (technologisch anspruchsvolle Produktion und Entwicklung) aufweisen. Ausgangspunkt der Analyse sind zwölf typische Standortfaktoren für technologisch anspruchsvolle Industriebetriebe (z.B. Produktivität, Reservoir an Fachkräften, gute Voraussetzungen für langfristiges Wachstum, niedrige Unternehmenssteuern etc.). Ergebnis ist ein Indikator für das Preis-Leistungs-Verhältnis der Region, woraus sich ein Ranking erstellen lässt.

Vorarlberg bzw. die Region „Bodensee-Rheintal" wird auf eine Spitzenposition gereiht. Auch andere österreichische Regionen nehmen in der Studie – hinter Vorarlberg – vordere Ränge ein (z.B. Steyr-Kirchdorf, Linz-Wels, St. Pölten). Im direkten Vergleich mit Deutschland liegen sämtliche österreichischen Regionen vor den besten deutschen.

Laut Studie sind drei Hauptunterschiede dafür verantwortlich: längere Jahresarbeitszeiten (Ö: 1.750 h, D: 1.586 h), niedrigere Ertragssteuern (Ö: 25%, D: 38,7%)

sowie die deutlich günstigere Relation der Lohnkosten zur Produktivität (Verhältnis in Ö: zw. 0,5 und 0,6, Verhältnis in D: zw. 0,7 und 0,8).

Eine Nachfolgebetrachtung dieser Studie ergab, dass dieses Ergebnis eine langfristige Gültigkeit besitzt. So wird Vorarlberg gemeinsam mit anderen österreichischen Regionen die Standortqualität – vor allem durch eine deutliche Senkung der Lohnstückkosten dank solider Fortschritte bei der Produktivität – bis 2010 weiter verbessern können.

Zusammenfassung:
Der **Aufbau von eigenen F&E-Strukturen** wurde in Vorarlberg in den letzten Jahren stark forciert. Ebenso haben die Ausgaben für F&E sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich kontinuierlich zugenommen. Dies ist einerseits aus dem Anstieg der F&E-Fördermittel für Innovationszwecke der Vorarlberger Wirtschaft sowie der führenden Stellung bei den Patentanmeldungen ersichtlich. Auf die **hohe Innovationsdynamik der Region** weisen auch andere Indikatoren und Studien hin (z.B. EU-Standortvergleich). Wesentliches Ergebnis dieser Analyse ist, dass für Wirtschaftswachstum und Wettbewerbsfähigkeit nicht allein der Faktor F&E-Intensität ausschlaggebend ist, sondern vor allem eine **hohe Umsetzungskompetenz** von F&E-Erkenntnissen. Vorarlberg weist zwar eine vergleichsweise niedrige F&E-Quote auf, die Region bzw. die Unternehmen verfügen hingegen über eine sehr hohe Umsetzungsfähigkeit. Beleg dafür ist neben dem überdurchschnittlichen Wirtschaftswachstum die hohe Zahl an Patentanmeldungen. Diese Erkenntnis führt zu der Aussage, dass insbesondere Wissens- und Technologietransfers in Unternehmen eine entscheidende Rolle für Innovationstätigkeiten spielen.

6. RAHMENBEDINGUNGEN UND HERAUSFORDERUNGEN

6.1. Wirtschaftliche Entwicklungen – Globalisierungs- und Wachstumstrends

Globalisierung, Internationalisierung, EU-Integration und -Erweiterung und die damit einhergehende Liberalisierung sowie der technologische Fortschritt werden für immer mehr Unternehmen zu einer wirtschaftlichen Herausforderung. Diese sehen sich einem zunehmenden Wettbewerbsdruck insbesondere aufgrund der weiteren EU-Öffnung (Osteuropa) sowie der neu in den Wettbewerb eintretenden Märkte (Ostasien) gegenüber. Gleichzeitig eröffnen sich aber denjenigen, die sich den neuen Anforderungen einer internationalen Wirtschaft anpassen, neue Chancen zur wirtschaftlichen Entfaltung.

Ein maßgeblicher Effekt der Globalisierungstendenzen ist der sich verstärkende Kosten- und Preisdruck auf die Unternehmen. Dazu tragen auch immer neue, sich verändernde internationale Arbeitsteilungen bei. Darüber hinaus werden die Produktionsfaktoren, die die Standortattraktivität maßgebend beeinflussen, noch mobiler. Die Erstellung von standardisierten Produkten und Dienstleistungen ist damit in Zukunft noch weniger an bestimmte Standorte gebunden. Durch diese Faktoren sieht sich der vom produzierenden Sektor geprägte Standort Vorarlberg neuen Herausforderungen durch internationale Verlagerungstendenzen gegenüber.

Damit verbunden ist auch die Ausbreitung neuer Entscheidungsmuster. Regional verankerte Wirtschaftsstrukturen werden zunehmend mit der Standortungebundenheit global agierender Konzerne und deren Tochterfirmen (deren Zahl im Zeitalter der Globalisierung in kurzer Zeit deutlich zugenommen hat) konfrontiert.

Durch fortschreitende Globalisierung und Wachstum ist es auch zu einer spürbaren Verknappung von Ressourcen gekommen. Konflikte zwischen wirtschaftlicher Nutzung und Naturschutzinteressen um knapper werdende Umwelt- und Naturgüter werden deutlich; der nachhaltige Umgang mit den natürlichen Ressourcen wird somit zunehmend – und in dem Maße, in dem eine intakte Natur zu einem zentralen Standortfaktor wird – zur ökonomischen Notwendigkeit.

Diese Entwicklungen führen dazu, dass die Leistungsfähigkeit einer Wirtschaft bzw. eines Standortes im globalen Wettbewerb immer wichtiger wird. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wurde auf EU-Ebene das Ziel der breiten regionalen Verankerung einer innovations- und wissensbasierten Ökonomie und Gesellschaft definiert. Für die regionale Wirtschaftspolitik bedeutet das, die Entwicklung von Wissen, Innovation und Qualifikation in den Unternehmen und in der Bevölkerung zusammen mit der Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen und einer nachhaltigen Entwicklung bestmöglich zu fördern.

6.2. Starke internationale Abhängigkeit

Die wirtschaftlichen Verflechtungen mit dem Ausland sind für die Vorarlberger Unternehmen von herausragender Bedeutung. Damit verbunden ist allerdings eine Abhängigkeit des Wachstums vom Außenhandel und der Wirtschaftskraft der Handelspartner. Gerade die Hauptabsatzmärkte Vorarlbergs leiden derzeit unter einer Wachstumsschwäche, was sich mittel- bis langfristig negativ auf die Vorarlberger Exportkonjunktur auswirken könnte. Die exportorientierte Wirtschaft Vorarlbergs hat sich deshalb frühzeitig auf neue Herausforderungen im Außenhandel einzustellen, womit insbesondere eine weitere Diversifizierung der Handelsbeziehungen (Länder- und Exportportfolio) einhergehen sollte. Darüber hinaus verlangt ein flexibles Agieren auf internationalen Märkten eine verstärkte Entwicklung internationaler Kompetenzen von Unternehmen und deren Mitarbeitern.

6.3. Änderungen in der Fremdkapitalfinanzierung: Basel II

Kürzlich wurde vom EU-Parlament die Richtlinie zur Umsetzung der neuen internationalen Kreditbestimmungen („Basel II") beschlossen. Diese Regulierungen bestimmen unter anderem, mit wie viel Eigenkapital Banken die von ihnen vergebenen Kredite unterlegen müssen. Derzeit müssen sie für Firmenkredite unabhängig von der Bonität des Unternehmens 8% Eigenkapital halten. „Basel II" wird dagegen ein System mit einer risikogestaffelten Kapitalunterlegung bringen: Kreditnehmer haben sich einem Kreditrating

zu unterziehen. Gute Firmenkunden werden somit künftig niedrigere und Firmenkunden mit schlechter Bonität höhere Zinsen zu zahlen haben (wobei es Anzeichen dafür gibt, dass diese Effekte von den Banken zum Teil bereits jetzt vorweggenommen werden). Mit einem derartigen System sollen ein fairer Wettbewerb, die Stabilität des Finanzsystems und mehr Sicherheit für die Anleger erreicht werden. Volkswirtschaften wie die österreichische, in denen die Fremdkapitalfinanzierung über Bankkredite nicht zuletzt auf Grund der steuerlichen Abzugsfähigkeit von Kreditzinsen traditionell einen sehr hohen Stellenwert hat, werden von diesen Regelungen tendenziell benachteiligt.

6.4. Sozialer Wandel – Trends der sozialstrukturellen Modernisierung

Auswirkungen auf das Wirtschafts- und Sozialsystem zeichnen sich auch im Zuge sozialstruktureller Veränderungen ab. Besonders durch die Überalterung der Gesellschaft ist mit tief greifenden Änderungen auf dem Arbeitsmarkt und in der Produktion als auch im Gesundheits- und sozialen Sicherungssystem zu rechnen.

Erhebliche Anpassungsleistungen werden vor allem im Bereich Betreuung und Pflege erforderlich. Auswirkungen werden hierbei wahrscheinlich auch sozialstrukturelle Entwicklungen haben. Es ist zu beobachten, dass die Zahl jener Menschen, die alleine leben – bedingt durch den demografischen Wandel einerseits, aber auch durch steigende Ehelosigkeit und größere Scheidungshäufigkeit – ansteigt. Durch den Trend zur Verkleinerung der Haushalte stehen somit weniger Familienangehörige für die Hilfe und Pflege im Alter zur Verfügung.

Änderungen in der Sozialstruktur hängen mit geänderten Wertehaltungen und Lebenskonzepten zusammen, die sich in einer Lockerung und Differenzierung der Formen des privaten Zusammenlebens und letztlich auch in einem Abbau sozialer Bindungen ausdrücken. Als Folge davon ist von einer Pluralisierung, Individualisierung sowie steigenden Mobilität unserer Gesellschaft und deren Lebensformen die Rede. Vergrößert wird diese Vielfalt durch die wachsende Internationalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft, was sich u.a. in einer zunehmend multiethnisch geprägten Gesellschaft ausdrückt.

Aus dieser Entwicklung erwachsen vielfältige Formen gesellschaftlicher Integration (v.a. Ältere, Frauen sowie Kinder und Jugendliche von Migranten), mit denen sich auch die Vorarlberger Wirtschaftspolitik auseinander zu setzen hat.

6.5. Arbeitsmarkt und Qualifizierung

Mit den Wandlungen in der Wirtschaftsstruktur Vorarlbergs, begleitet von technologischen und organisatorischen Entwicklungen insbesondere in Produktion, aber auch Dienstleistung, hat ein grundlegender qualifikatorischer Strukturwandel auf dem Arbeitsmarkt eingesetzt. Der Trend zum Einsatz höherwertiger Qualifikationen führt bereits zu steigenden Beschäftigungsproblemen für Personen am unteren Ende der Qualifikationsskala und zu Mismatch-Problemen: Angebotene und nachgefragte Qualifikationen passen vielfach nicht mehr zusammen. Es ist zu erwarten, dass sich diese Entwicklung im Zuge der fortschreitenden Technologisierung weiter beschleunigen und zu einem bestimmenden Faktor der Wettbewerbsfähigkeit wird.

Mit dem stetigen Anstieg der Qualifikationsanforderungen im Beschäftigungssystem zeigen sich neue Herausforderungen an die Qualifikation aller Erwerbstätigen, die zur Verstärkung von Qualifizierungsaktivitäten und zur Anhebung der Qualifikationsniveaus zwingen. Dies wird in einem Arbeitsmarkt mit verschärften Konkurrenzbedingungen (verstärkter Zuzug) umso wichtiger. Denn im Wettbewerb um das lokale Beschäftigungsangebot werden jene Arbeitskräfte bestehen, die durch mehr und bessere Zusatz- und Schlüsselqualifikationen, Fertigkeiten, Kompetenzen und höhere Flexibilität konkurrenzfähiger als die anderen sind.

7. STÄRKEN/SCHWÄCHEN ANALYSE (SWOT)

	Stärken/Chancen	Schwächen/Gefahren
Wirtschaftsstruktur	• Leistungsfähige Wirtschaftsstruktur • Hohe Produktivität der Wirtschaft • Gesunder Branchenmix (Risikoabsicherung) • Regional weitgehend ausgeglichene Wirtschaftsstruktur • Produktions- und exportorientierte Wirtschaft • Entwicklung von Industrie und Gewerbe zum umfassenden Problemlöser und dadurch zunehmende Verflechtung von Produktion und Dienstleistung • Internationale Marktführer	• Nicht abgeschlossene Strukturbereinigung (Textil) • Kostenintensiver Standort • Gefahr der Abwanderung (Asien, Osteuropa) • Geringes Wirtschaftswachstum in den Hauptabnahmeländern • Starke internationale Abhängigkeit und hoher Einfluss internationaler Entwicklungen
Innovationen und F&E	• Hohe Umsetzungskompetenz von F&E-Ergebnissen in Vorarlberger Unternehmen • Innovationsorientierte Wirtschaftspolitik	• Hoher Anteil an KMU mit schwacher Eigenkapitalausstattung (Basel II) • Wenige etablierte Forschungseinrichtungen
Infrastruktur	• Hohe Qualität im Bereich Basisinfrastrukturen (Verkehrsanbindung, Energie, IKT) • Effiziente, wirtschaftsfreundliche regionale Verwaltungsstrukturen	• Lokale Infrastrukturdefizite • Beschränkte Verfügbarkeit von Betriebsflächen • Zunehmende Regelungsdichte insbesondere auf Bundes- und EU-Ebene • Lücken im Betreuungsangebot (Kinder, Pflege)
Lebensraum	• Hohe Verbundenheit großer Teile der Bevölkerung mit der Region • Attraktiver Wirtschaftsstandort mit hoher Lebensqualität	• Integrationsprobleme bei Teilen der Bevölkerung
Arbeitsmarkt & Qualifikation	• Hoher Bevölkerungsanteil mit hoher Qualifikation und Leistungsmotivation • Leistungsfähige Facharbeiterschaft als Basis für eine international wettbewerbsfähige Wirtschaft	• Teilweise mangelnde Flexibilität und Mobilität • Reduktion des Angebots an niedrigqualifizierten Tätigkeiten • Mangel an hochqualifizierten Facharbeitern • Mangel an qualifizierten Interessenten für anspruchsvolle technische Lehrberufe
	• Hochwertiges und dichtes Bildungsangebot in Vorarlberg und im angrenzenden Bodenseeraum	• Zu geringe Nachfrage nach dem technischen Bildungsangebot im Mittel- und Hochschulbereich • Teile der Bevölkerung nutzen zu wenig die beruflichen Weiterbildungsangebote
	• Attraktive Region mit hoher Anziehungskraft für qualifizierte Personen außerhalb Vorarlbergs	• Konkurrenz von außen um regionale Arbeitsplätze wird verschärft

II. ZIELSETZUNGEN

8. ZIELSETZUNGEN DER VORARLBERGER WIRTSCHAFTSPOLITIK

8.1. Kernziele

Erhaltung und gezielte Steigerung der Wirtschaftskraft und Wettbewerbsfähigkeit

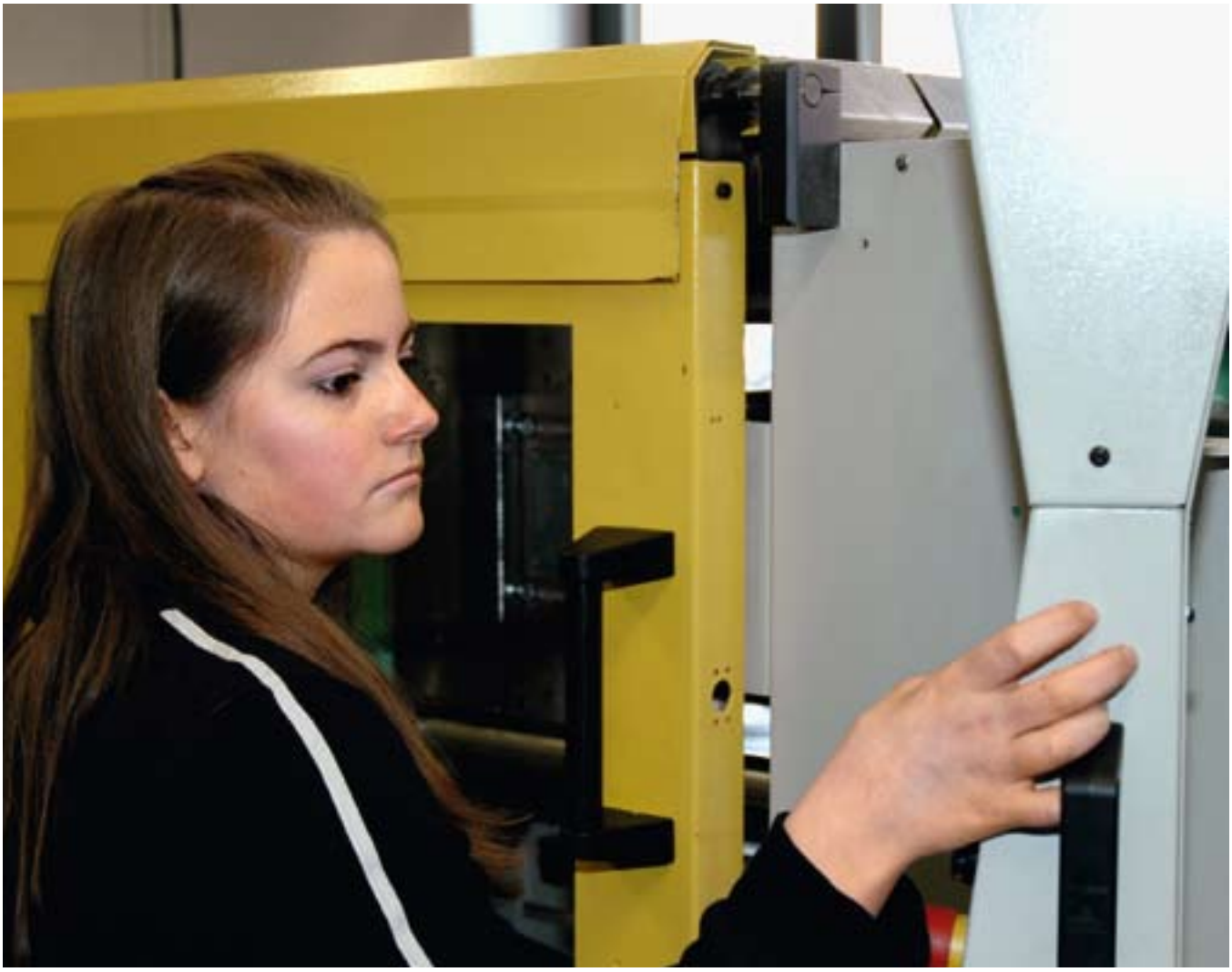
Ziel der regionalen strategischen Wirtschaftspolitik ist es, die Wirtschaftskraft des Standortes Vorarlberg zu erhalten und zu steigern. Ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum ist eine wesentliche Voraussetzung für die Erreichung der Vollbeschäftigung. Deshalb bildet die wirtschaftliche Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit die grundlegende Voraussetzung für den materiellen Wohlstand und die Einkommenssicherung der Bevölkerung. Darüber hinaus wirkt sich eine leistungsfähige, vitale regionale Wirtschaft positiv auf die individuelle Lebensgestaltung sowie ein lebenswertes Umfeld aus und ist geeignet, den sozialen Frieden in der Region zu fördern. Gerade aufgrund der hohen Exportorientierung der Vorarlberger Unternehmen sind eine starke Wirtschaft und leistungsfähige Infrastruktur notwendig, um im harten nationalen und internationalen wirtschaftlichen Wettbewerb bestehen zu können.

- Wesentlicher Kern dieser Zielsetzung ist es, die **produzierende, exportorientierte Wirtschaft**, die wichtige Impulse für die gesamte Region liefert, zu sichern und weiterzuentwickeln. Von zentraler Bedeutung ist deshalb, den sich abzeichnenden Strukturwandel verstärkt in Richtung **zukunftsfähiger Produkte und Dienstleistungen** mit erfolgreichen, vielseitig orientierten Betrieben voranzutreiben. Der konsequenten Nutzung **kreativer, innovativer Potenziale** ist somit ein erhöhtes Augenmerk zu schenken. Damit wird eine breite Fächerung und bessere Ausgewogenheit der Branchenstruktur angestrebt.
- Von zentralem Wert für Vorarlberg sind die **regional verankerten Unternehmen und Unternehmerpersönlichkeiten**, die regionale Verbundenheit demonstrieren. Der Erhalt eigenständiger Unternehmen (Headquarters, Leading Competence Units) und somit der Erhalt der **wirtschaftlichen Entscheidungsfähigkeit in der Region** wird – in Zeiten fortschreitender Globalisierung – zu einer bestimmenden Größe für die Standortwettbewerbsfähigkeit. Der Wirtschaftspolitik ist es ein Anliegen, einen Beitrag zur Sicherung solcher Unternehmensstrukturen zu leisten, da nur auf diese Weise langfristige Perspektiven für die Region entwickelt werden können.
- Wiederum zentral für die **unternehmerische Konkurrenzfähigkeit** ist es, über **eine gesunde Kapitalausstattung und finanzielle Spielräume** zu verfügen. Für die Wirtschaftspolitik bedeutet das, Veränderungen in Bereichen der Unternehmensfinanzierung rechtzeitig wahrzunehmen und diese durch geeignete Maßnahmen zu ergänzen.
- Neben den Vorarlberger Unternehmen ist insbesondere die Vorarlberger Bevölkerung – deren Potenziale, Motivation und Wertvorstellungen – ein prägender und entscheidender Standortfaktor. Deshalb ist auch das **soziale Kapital** des Standortes Vorarlberg zu fördern und bestmöglich auf zukünftige Entwicklungen und Erfordernisse vorzubereiten.

Nachhaltige Sicherung und Steigerung der Beschäftigung

Durch ein hohes Wirtschaftswachstum soll ein möglichst hohes Angebot an Arbeitsplätzen erreicht werden, um einen möglichst hohen Anteil der in Vorarlberg ansässigen Bevölkerung beschäftigen zu können. Gleichermaßen wird es angesichts des demografischen Wandels und der wirtschaftlichen Entwicklungen, welche zu steigenden Qualifikationserfordernissen führen, immer wichtiger, die Beschäftigungsfähigkeit und -bereitschaft der Bevölkerung zu erhöhen. Mit dem Ziel der Schaffung neuer Arbeitsplätze und der Steigerung der Erwerbsfähigkeit sind folgende Bestrebungen verknüpft:

- Die Vorarlberger Wirtschaft soll ein interessantes und qualitativ **hochwertiges Arbeitsplatzangebot für Hoch- und Höchstqualifizierte** eröffnen.
- Auf der anderen Seite sind Arbeitsplätze und Beschäftigungsmöglichkeiten bereitzustellen, die auch den **niedrigqualifizierten Bevölkerungsteilen** die Teilnahme am Arbeitsmarkt ermöglichen. Dabei ist zu erwarten, dass es zukünftig zu einer Stagnation oder gar einem Rückgang bei dem Angebot an weniger qualifizierten Arbeitsplätzen kommen wird. Ziel muss es sein, diesen Bevölkerungsteilen durch **neue Modelle für Beschäftigung und Qualifikation** weiterhin Chancen auf dem Vorarlberger Arbeitsmarkt zu bieten.
- Darüber hinaus **ist jungen Arbeitskräften, Frauen**



sowie älteren Personen ein besserer Zugang zum Vorarlberger Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

- Eine verstärkte Integration in den Vorarlberger Arbeitsmarkt und die Vorarlberger Bildungslandschaft ist ebenfalls bei **Personen mit migrantischem Hintergrund** anzustreben.
- Die hohe Nachfrage nach Technikern erfordert eine **Anhebung des Arbeitskräfteangebots mit naturwissenschaftlich-technischer Ausbildung.** Verstärkt sind Frauen zum Einstieg in technische Zukunftsberufe zu bewegen. Allgemein gilt es, besonders bei Jugendlichen beiderlei Geschlechts mehr **Offenheit für chancenreiche Berufe** zu wecken.
- Insgesamt bedarf es einer kräftigen **Steigerung der Qualifikationsniveaus, der Arbeits- und Bildungsmotivation sowie der räumlichen (Arbeitsplatz) und inhaltlichen (Berufswahl) Flexibilität und Mobilität** der erwerbsfähigen Bevölkerung und insbesondere der niederqualifizierten Bevölkerungsteile in Vorarlberg. Denn durch den verstärkten Zuzugsdruck von außen kann nicht mehr nur von einem verstärkten Wettbewerb der Unternehmen, sondern auch der Arbeitskräfte gesprochen werden. Damit das regionale Wirtschaftswachstum auch künftig für die regionale Bevölkerung Arbeit und Beschäftigung bereitstellt, ist es notwendig, dass die Vorarlberger Bevölkerung jene Qualifikationen und Fähigkeiten erlangt, um im Wettbewerb mit Arbeitsplatzsuchenden von außen langfristig zu bestehen.
- Vor diesem Hintergrund gilt es, die **bildungspolitischen Ziele und Maßnahmen des Landes voranzutreiben,** dazu gehören etwa die Sicherung und der Ausbau eines vielfältigen, qualitativ hochwertigen Aus- und Weiterbildungs-

angebotes für Menschen in allen Lebensphasen; die Sicherung von Fachkräften für den Standort Vorarlberg und für künftige gesellschaftspolitische Herausforderungen; die Förderung von Begabten sowie die Integrierung möglichst vieler Menschen in den Bildungsprozess; die Koordination und Weiterentwicklung des Bildungsangebotes und der Wissenslandschaft.

8.2. Grundsätze

Für die Erreichung der wirtschaftspolitischen Zielsetzungen sollen insbesondere folgende Grundsätze berücksichtigt werden:

Erhaltung der Lebensqualität

Aufgrund des verstärkten Wettbewerbsdrucks und der gesteigerten Leistungsanforderungen an jeden Einzelnen wird es zunehmend wichtiger, ein lebenswertes Umfeld und eine hohe Lebensqualität aufrecht zu erhalten. Hohe Lebensqualität soll zur persönlichen Zufriedenheit der Bevölkerung beitragen und den Wirtschaftsstandort Vorarlberg aufwerten. Die Herausforderung dabei ist, eine angemessene Balance zwischen einem intakten Naturraum und einem attraktiven, vielfältigen Kultur- und Wirtschaftsraum zu erhalten. Ziel ist es, das erreichte hohe Niveau (vgl. MARS-Studie) beizubehalten und durch die Förderung einer ausgewogenen Entwicklung weiter auszubauen.

Erhaltung der sozialen Sicherheit

Die Landespolitik ist bestrebt, ein funktionierendes und wirksames soziales Sicherungssystem für die Bevölkerung zu gewährleisten. Dabei erfordern die zunehmenden finanziellen Anforderungen an die sozialen Sicherungsleistungen eine Optimierung der sozialen Versorgung, damit diese auch in Zukunft gesichert ist. Ziel ist es daher, eine Effizienz- und Effektivitätssteigerung im Sozialsystem zu erreichen. In diesem Rahmen ist auch das ehrenamtliche Engagement (Sozialkapital) zu fördern und weiterzuentwickeln, wodurch ein wichtiger Beitrag zur Effizienzsteigerung geleistet werden kann. Die soziale Absicherung hängt direkt von der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft ab, welche die Grenzen der Finanzierung aufzeigt. Das Wirtschaftswachstum ist deshalb in dem Maße zu steigern, sodass ein wirksames Sozialsystem erhalten werden kann.

Sicherung eines zukunftsfähigen Gesundheitsnetzes

Vor dem Hintergrund der steigenden Lebenserwartung als auch des wachsenden Bedürfnisses nach vollständigem körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden kommt dem Gesundheitswesen eine steigende Bedeutung zu. Manche Ökonomen sehen daher die Gesundheitsbranche als entscheidenden Wachstumsträger der kommenden Jahrzehnte (sog. Gesundheitszyklus). Ein Anliegen der Wirtschaftspolitik ist es, den Erfordernissen einer wachsenden Versorgungsqualität durch ein leistungsfähiges und gesichertes Angebot im Gesundheitsbereich zu begegnen. Gleichermaßen gilt es, die Gesundheit als Wert im Bewusstsein der Bevölkerung stärker zu verankern und den Bereich der Prävention zu forcieren. Gerade die Eigenverantwortung für die eigene Gesundheit ist eine wesentliche Säule eines funktionierenden (finanzierbaren) Gesundheits- und Sozialsystems. Es sollen aber auch sich eröffnende interessante neue wirtschaftliche Möglichkeiten im Gesundheitswesen, beispielsweise in Zusammenhang mit dem dynamischen Life Science-Bereich, genutzt werden.

Erhaltung einer funktionsfähigen Sozialstruktur

Das solidarische Miteinander und das Funktionieren der Gesellschaft im Alltag sind zunehmenden Gefährdungspotenzialen ausgesetzt. Gründe dafür sind der erhöhte Wettbewerb und gesellschaftliche Entwicklungstrends, welche schrittweise zu einer sozialräumlichen Polarisierung der Gesellschaft sowie Desintegration des sozialen und individuellen Lebens (z.B. Aufbrechen von Familienstrukturen) führen. Aktuelle Beispiele (Frankreich) verdeutlichen die gravierenden Folgen einer solchen Entwicklung. Deshalb gilt es, eine intakte und ausgeglichene Sozialstruktur aufrecht zu erhalten. Dies bedeutet im Wesentlichen die Schaffung und Weiterentwicklung von gleichwertigen Lebensbedingungen und Möglichkeiten in allen Vorarlberger Teilräumen, damit eine regional und sozial differenzierte Gesellschaft ihre Lebensstile, aber auch individuellen Chancen realisieren kann.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Ein wichtiger Faktor zur Erhaltung der Sozialstruktur ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Dies vor allem deshalb, da nach den derzeitigen Prognosen die Zahl berufstätiger Frauen in Zukunft deutlich steigen wird. Überdies profitiert die Gesellschaft und Wirtschaft auf vielfältige Weise, wenn es bei der Familiengründung zu keinen (größeren) Erwerbsunterbrüchen kommt. Darum ist ein flächendeckendes, flexibles, qualifiziertes und leistbares Angebot (Betreuungseinrichtungen für Kinder und Jugendliche und pflegebedürftige Menschen) für die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu schaffen. Grundlegend ist es, eine breite Anerkennung, Bewusstseinsbildung und Zustimmung für ein solches Angebot zu erlangen, da es nur in Zusammenarbeit von öffentlicher Hand, gemeinnützigen Einrichtungen, Unternehmen und weiterer privater Akteure realisierbar ist.

Kinder in die Mitte

Die Zukunft unserer Gesellschaft und wirtschaftlichen Entwicklung wird entscheidend davon abhängen, welchen Stellenwert wir den Kindern, Jugendlichen und Familien, ihren Lebensbedingungen und ihren Bedürfnissen einräumen. Die Initiative „Kinder in die Mitte – Miteinander der Generationen“ des Landes Vorarlberg hat sich zum Ziel gesetzt, Vorarlberg zur kinder-, jugend- und familienfreundlichsten Region zu machen.

Ein zentrales Anliegen von „Kinder in die Mitte“ ist es, die Perspektive von Kindern, Jugendlichen und Familien in möglichst viele Umfelder und Entscheidungsprozesse einzuführen. Das Thema umfasst alle Lebensbereiche und betrifft alle Mitglieder und Gruppen einer Gesellschaft. Auch die Wirtschaft ist gefordert, ihren Beitrag zur Steigerung der Wertschätzung von Kindern, Jugendlichen und Familien zu leisten.

Hohe Umwelt- und Lebensraumqualität

Umweltgerechtes wirtschaftliches Handeln wird weiterhin zu einer wichtigen Dimension der Wirtschaftspolitik erklärt. Eine notwendige Herausforderung dafür ist, das bereits hohe Bewusstsein der Vorarlberger Bevölkerung und Wirtschaft für umweltgerechtes Handeln, umweltschonende Verfahren und energiesparende Maßnahmen weiter zu pflegen.

Eine wichtige Rolle für nachhaltig erfolgreiches Wirtschaften wird in Zukunft die Optimierung der Entwicklung nachhaltiger, ökologisch verantwortlicher Produkte, Technologien und Dienstleistungen spielen. Auf die betriebliche Ebene umgelegt bedeutet das, die Ressourcenproduktivität deutlich anzuheben. Dies soll dazu beitragen, die vorhandenen Wertschöpfungspotenziale in der Vorarlberger Wirtschaft im Bereich natürlicher Ressourcen effizienter zu nutzen, indem sie zu exportfähigen, internationalen Spitzenprodukten entwickelt werden.

Schutz vor Naturgefahren

Die Naturkatastrophen (Muren, Überschwemmungen und Lawinen) der letzten Jahre haben auch das teilweise beträchtliche Naturraumrisiko in Vorarlberg deutlich sichtbar gemacht. Durch die Ausdehnung des Siedlungs- und Wirtschaftsraumes hat sich das Schadenspotenzial für Menschen und Sachwerte bedeutend erhöht. Von dieser Herausforderung ausgehend ist dem Naturgefahrenmanagement und der Risikoprävention ein größerer Stellenwert einzuräumen mit dem Ziel, den Lebens- und Wirtschaftsraum Vorarlberg nachhaltig zu sichern.

III. HANDLUNGSFELDER

9. VORBEMERKUNGEN ZUM KAPITEL HANDLUNGSFELDER

Die Vorarlberger Wirtschaftspolitik bekennt sich zur diversifizierten, produktionsorientierten Wirtschaftsstruktur des Landes. Untersuchungen über regionale wirtschaftliche Entwicklungen (z.B. BAK) zeigen, dass das kontinuierliche, langfristige Wirtschaftswachstum Vorarlbergs wesentlich durch diese Strukturen gefördert worden ist. Insbesonders die exportorientierte Produktionswirtschaft in Verbindung mit der technischen und kreativen Dienstleistungsszene, die hohe Produktivität, die hohe Umsetzungskompetenz von Ideen und F&E-Erkenntnissen in neue Produkte und Produktionsverfahren werden als Grundlage für das nachhaltige Wirtschaftswachstum erachtet. Deshalb ist es bewusste Strategie und Ziel der Politik, diese Struktur weiter zu pflegen und weiter zu stärken.

Aufgrund der Branchenvielfalt werden besonders Querschnittstechnologien und F&E-Bereiche gefördert, die dem Bedarf einer breiten Unternehmerbasis im Land entsprechen. Andererseits ist es wesentlich, regionale und überregionale Kooperationen und Netzwerke zu forcieren.

Die folgenden Beispiele sollen exemplarisch verdeutlichen, welche konkreten Projekte und Initiativen bereits gesetzt werden, um die wirtschaftspolitischen Ziele und Strategien zu realisieren. Dies soll auch zum besseren Verständnis und zur Einordnung der nachfolgenden Handlungsfelder und Maßnahmen dienen.

Überbetriebliche F&E-Strukturen

Vorarlberg verfügt heute über eigene überbetriebliche, anwendungsorientierte Forschungseinrichtungen, die Leistungen im Bereich von Querschnittstechnologien zur Verfügung stellen. Der Forschungsschwerpunkt von VResearch liegt im Bereich der technischen Logistik und Automatisierungstechnik sowie Tribologie und Mechatronik. Die drei Forschungszentren der Fachhochschule mit den Themenfeldern Mikrotechnik, Nutzerzentrierte Technologien (z.B. Labors für Usability Research und Virtual Reality Research) und Produkt- und Prozess-Engineering orientieren sich ebenso am Bedarf der Wirtschaft. Grundlage für die inhaltliche Ausrichtung dieser Forschungseinrichtungen bildeten repräsentative Unternehmensbefragungen im Land, die den regionalen Bedarf an F&E-Leistungen in diversen thematischen Schwerpunkten ermittelten.

CD-Labors

Im Mittelpunkt der beiden CD-Labors in Vorarlberg steht die industrienahe Grundlagenforschung. In enger Zusammenarbeit mit Textilunternehmen arbeitet das CD-Labor Cellulosics an der Herstellung und Modifikation neuer Cellulosefasern und Textilien. Mit dem Aufbau eines ganz neuen Technologiezweigs beschäftigt sich das CD-Labor Oberflächenoptische Methoden. Ziel ist die Entwicklung von optischen Chips (Licht) für die Datenübertragung.

Forschungsknoten KFZ

Auftrag des Kompetenznetzwerks „Fahrzeugantriebskonzepte der Zukunft – KFZ" ist die Erforschung umweltfreundlicher Antriebskonzepte für Autos. Ziel ist es, einen seriennahen, alternativen Hybridantrieb zu konzipieren.

Forschungsknoten Licht

Im Mittelpunkt der Forschung des Kompetenznetzwerks Licht steht das Halbleiterelement „Licht Emittierende Diode" (LED) als neuartige Lichtquelle. Bei LED wird Strom direkt in Licht verwandelt, was gegenüber konventionellen Lampen vielfältige Vorteile bringt. Besonders durch die Energieeffizienz wird ein Beitrag zur Energieforschung geleistet.

Energie

Energieeffizienz und Energietechnologien gewinnen zunehmend an Bedeutung (Stichwort: peak oil). Das bereits vor 20 Jahren gegründete Vorarlberger Energieinstitut hat sich zu einer anerkannten Einrichtung im Bereich Beratung, Bildung und Forschung zu sinnvollem Energieeinsatz und erneuerbaren Technologien entwickelt. Darüber hinaus haben sich im Land einige Unternehmen etabliert, die mit der Entwicklung innovativer, energieeffizienter Technologien und Produkte überregionale und internationale Bedeutung erlangt haben (z.B. Drexel und Weiss, Mawera). Spezifische Förderprogramme (z.B. Fabrik der Zukunft) unterstützen Unternehmen in den

Bereichen Energie- und Umweltforschung.

Unternehmenskooperationen

Im Rahmen des Netzwerks V.E.M. (Vorarlberger Elektro- und Metallindustrie) kooperieren Vorarlberger Industrieunternehmen, um den dualen Ausbildungsweg kontinuierlich an die Erfordernisse der Wirtschaft anzupassen. Die Lehrausbildung der V.E.M. ist bereits international anerkannt. In Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer sind weitere Unternehmensnetzwerke wie VPack, Faktor 8, LQE Lustenau Quality Embroideries oder 5 Werk + entstanden. Deren Ziele sind Steigerung des Kundennutzens durch Kooperationen der teilnehmenden Betriebe, Erschließung neuer Märkte durch Informationsaustausch und Kooperation in Vertrieb, Marketing und Einkauf sowie Positionierung als attraktive Arbeitgeber und Ausbildner.

Architektur, Holzbau & Handwerk

Mit dem vai (vorarlberger architektur institut), dem Vorarlberger Holzbau und dem Werkraum Bregenzerwald bestehen regionale Netzwerke, die sich dem Wohnbau, der Baukultur, der Handwerkskunst und dem Design (z.B. Möbel) widmen. Vernetzungsaktivitäten, Modellprojekte und Qualifizierung sollen eine Weiterentwicklung und Stärkung der Vorarlberger Baukultur und des handwerklichen Gewerbes bewirken. Besonders der Wohnbau und das Handwerk sollen über die Grenzen hinaus wettbewerbsfähiger werden.

Automobilnetzwerk

Zur Unterstützung und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Vorarlberger Unternehmen, die im Automobilbereich tätig sind, wurde eine Kooperation mit dem Automobil-Cluster (AC) in Oberösterreich gestartet. Aufgrund des Fehlens einer kritischen Masse an Automotive-Unternehmen in Vorarlberg ist es sinnvoll, mit bestehenden Cluster-Initiativen zu kooperieren. Durch den Anschluss an den AC OÖ ist es möglich, Expertise und bedarfsgerechte Leistungen für die Vorarlberger Unternehmen zu eröffnen. Dies entspricht auch dem internationalen Trend, dass sich regionale Netzwerke nach außen öffnen.

Creative Industries

Um das ökonomische Potenzial der Creative Industries besser zu nutzen, wurde ein grenzüberschreitendes Messe- und Kongressprojekt in Friedrichshafen und Bregenz initiiert. Durch diese Veranstaltungen wird eine Plattform für Vernetzung und Austausch aller Branchen und Akteure der Kreativwirtschaft geschaffen.

Nanotechnologie

Die Nanotechnologie ist ein Schwerpunktfeld, dem ein hohes Zukunftspotenzial zukommt. Vorarlberger Unternehmen werden dabei unterstützt, sich an überregionalen Verbundforschungsprojekten im Rahmen der Österreichischen Nano-Initiative zu beteiligen. Besonders gefördert werden auch einzelbetriebliche Forschungsprojekte, um neue Anwendungsbereiche der Nanotechnologie zu erschließen.

Life Sciences

Auch die Life Sciences (Biotechnologie und Biowissenschaften) bieten ein weit reichendes Entwicklungs- und Wertschöpfungspotenzial. Es wurde ein Förderprogramm (EFRE) erarbeitet, um die bereits bestehenden Forschungskompetenzen im Bereich Prävention und Diagnostik im Land weiter zu forcieren. Ziel ist es, neue Verfahren und Technologien in diesen Feldern zu entwickeln, als auch Infrastrukturen aufzubauen, um diese Technologien der breiten Bevölkerung zugänglich zu machen.

Worklife 21

Das Land unterstützt Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ein Beispiel dafür ist das Projekt Worklife 21. Unter Mitwirkung öffentlicher und privater Akteure wurden in diesem Projekt bereits mehrere konkrete Vorhaben zur Zusammenführung von Arbeits- und Privatleben umgesetzt. Eines davon ist eine altersgerechte, ganztägige und überbetriebliche Kinderbetreuungseinrichtung.

InnovationV

Die Kommunikationskampagne InnovationV soll zur Motivation von Unternehmen beitragen, sich vermehrt mit Innovation und der Entwicklung von F&E-Aktivitäten auseinander zu setzen. Durch eine breit angelegte Veranstaltungsreihe und Pressearbeit werden die Themen Innovation, Technologie und Forschung ganzheitlich sowie ein direkter Zusammenhang mit der Sicherung des Standorts Vorarlberg – also auch mit Lebensqualität, Arbeitsplätzen und wirtschaftlicher Sicherheit – kommuniziert. Damit soll auch eine Sensibilisierung der Bevölkerung erreicht werden.

Internationale Bodensee-Hochschule

Die Internationale Bodensee-Hochschule (IBH) bildet ein Netz der Mitgliedshochschulen um den Bodensee. Gegenwärtig kooperieren 25 Hochschulen aus Deutschland, dem Fürstentum Liechtenstein, Österreich und der Schweiz miteinander. Die IBH soll als gemeinsame regionale Plattform eine Ergänzung zu den überregionalen Hochschul-Kooperationen und Hochschul-Kontakten darstellen.

Vision Rheintal

Im Rahmen des Entwicklungsprozesses „Vision Rheintal" wurde in einem offenen Beteiligungsprozess ein Leitbild zur räumlichen Entwicklung und zur regionalen Kooperation für die 29 Gemeinden des Rheintals erstellt. Das Leitbild soll ein Orientierungsrahmen für das Handeln innerhalb und zwischen den Gemeinden, zwischen Land und Gemeinden und auf Landesebene sein. Eine Reihe von Aktivitäten und Maßnahmen wurde bereits eingeleitet. In einer nächsten Phase sollen konkrete Umsetzungsprojekte erarbeitet werden.

10. WIRTSCHAFTSPOLITISCHE HANDLUNGSFELDER UND MASSNAHMEN

10.1. Handlungsfeld 1: Technische und soziale Infrastrukturen

Forcierung und Ausbau moderner und ganzheitlicher Infrastrukturlösungen zur Steigerung der Leistungsfähigkeit der Vorarlberger Unternehmen und der wirtschaftlichen und sozialen Attraktivität des Wirtschaftsstandorts.

Eine wesentliche Voraussetzung für eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung und eine hohe Standortqualität ist der Zugang zu einer hervorragenden technischen sowie sozialen Infrastruktur. Höherrangige Wirtschaftsstandorte verfügen neben einer attraktiven, marktgerechten Basisinfrastruktur (Verkehr, Umwelt, Energie, IKT) über moderne, bedarfsorientierte soziale Infrastruktureinrichtungen, die einen Beitrag zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf leisten. Entscheidend ist es, diese Infrastrukturen zu attraktiven Preisen (v.a. Energiepreise) bereitstellen zu können.

(Infrastrukturen, die F&E und Innovation fördern, zur Förderung von Humanressourcen beitragen und innovativen Unternehmen professionelle Dienste zur Verfügung stellen, wurden den Handlungsfeldern Innovation und Bildung & Qualifikation zugeordnet.)

	Die Aktivität wird • weitergeführt • verstärkt • neu entwickelt
• Nachhaltige Weiterentwicklung von Infrastrukturnetzen in den Bereichen Verkehr, Energie und Ver- und Entsorgung entsprechend den in den Fachkonzepten formulierten Maßnahmen.	• weiterführen
• Optimierung der grenzüberschreitenden Verkehrsinfrastruktur.	• neu entwickeln
• Sicherstellung einer landesweiten Versorgung mit Breitbandtechnologie.	• weiterführen
• Weiterentwicklung des Schutzes vor Naturgefahren.	• verstärken
• Schaffung und Ausbau von Impulszentren mit professionellen Infrastrukturen, Dienstleistungen und Netzwerkstrukturen zur Verbesserung der Standortattraktivität für technologieorientierte und innovative Unternehmensgründungen und Unternehmensentwicklungen.	• weiterführen
• Sicherstellung einer flächendeckenden Kinderbetreuungsstruktur im Hinblick auf die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.	• verstärken und neu entwickeln
• Evaluierung und bedarfsorientierter Ausbau von leistbaren Betreuungsangeboten für pflegebedürftige Angehörige im Hinblick auf die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf.	• weiterführen und verstärken
• Nutzung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien bei der Abwicklung von Verfahren in Behörden und Interessensvertretungen (E-Government).	• weiterführen und verstärken

10.2. Handlungsfeld 2: Innovation

Forcierung von Innovation zur nachhaltigen Erhaltung und Steigerung der Wettbewerbskraft der regionalen Wirtschaft.

Innovation ist ein maßgeblicher Faktor für die regionale Wettbewerbsfähigkeit und bestimmt das Wachstumstempo von Wirtschaft und Beschäftigung. Aufgrund seiner großen Bedeutung für Fortschritt, Wachstum und Wohlstand stellt Innovation ein zentrales Anliegen der regionalen Wirtschaftspolitik dar. Deshalb sind die einzelbetrieblichen Innovations- und Forschungskompetenzen zu stärken und Innovationsaktivitäten zu unterstützen, um die Leistungskraft und den Unternehmenserfolg der Vorarlberger Unternehmen im In- und Ausland zu steigern. Neben Innovation soll auch die Kreativität – als wichtiger Faktor wirtschaftlichen Wachstums – forciert werden.

	Die Aktivität wird • weitergeführt • verstärkt • neu entwickelt
• Stärkung der betrieblichen Beratung und Betreuung in den Bereichen Forschung und Innovation (z.B. Planung und Bewertung von F&E-Projekten, Innovations- und Wissensmanagement, professionelle Prozessbegleitung etc.).	• weiterführen
• Evaluation und allfällige Anpassung des regionalen Fördersystems in den Bereichen Forschung und Innovation.	• verstärken
• Gezielte Unterstützung bei der Erschließung von effizienten Finanzierungsquellen für innovative Vorhaben auf nationaler und internationaler Ebene.	• weiterführen
• Stärkung der Innovationskultur (Bewusstseinsbildung) in Unternehmen durch Information, Veranstaltungen, Kampagnen, Qualifikation etc.	• weiterführen
• Forcierung von Technologie- und Wissensflüssen über die Grenzen der Region (Stärkung von Innovations- und Technologietransfers).	• weiterführen und verstärken
• Verstärkte Unterstützung in der schnellen und effizienten Verwertung neuer Technologien (Forschungsüberleitung und kommerzielle Anwendung).	• verstärken
• Bedarfsorientierte Weiterentwicklung von überbetrieblichen Forschungseinrichtungen (Forschungszentren an der FH Vorarlberg, CD-Labors).	• weiterführen
• Unterstützung der Entwicklung und Vermarktung öko-effizienter Produkte und Dienstleistungen.	• verstärken
• Entwicklung eines Konzepts für die Teilnahme am neuen Kompetenzzentrenprogramm in regional bedeutenden Schwerpunktfeldern.	• neu entwickeln
• Forcierung der F&E-Aktivitäten der regionalen Akteure in den Bereichen Medizin, Medizintechnik, Life Sciences und die Förderung der kommerziellen Verwertung wissenschaftlicher Ergebnisse durch die regionale Wirtschaft (Technologietransfer, Kooperationen, spin-offs).	• neu entwickeln
• Forcierung von Impulsen für die Weiterentwicklung der kommerziellen Potenziale der Kreativwirtschaft zur Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit.	• neu entwickeln
• Entwicklung von Konzepten zur Förderung von zukünftigen Schwerpunktfeldern (z.B. IKT).	• neu entwickeln

10.3. Handlungsfeld 3: Betriebsflächen-Management

Forcierung des Betriebsflächen-Managements zur langfristigen Sicherung von Standortflächen und Standortqualität für Industrie und Gewerbe.

Die Entwicklungsperspektiven von Unternehmen werden ganz wesentlich davon bestimmt, ob und in welchem Umfang gewerbliche Bauflächen für Erhaltungs-, Erneuerungs-, Erweiterungs- und Neuinvestitionen verfügbar sind. Deshalb sollen mögliche Betriebsstandorte für die Entfaltungsmöglichkeiten bestehender Betriebe sowie die selektive Ansiedlung neuer Unternehmen rechtzeitig gesichert werden. Um Unternehmen bestmögliche Standortvoraussetzungen zu bieten, sind attraktive, moderne raumplanerische Konzepte zur betrieblichen Standortentwicklung (z.B. überörtlich bedeutsame Betriebsgebiete) zu realisieren. Dabei ist das Prinzip einer effizienten, verantwortungsvollen und ausgewogenen Nutzung der vorhandenen Ressourcen zu beachten.

Als ein wesentlicher Faktor für die Bewertung der Standortqualität möglicher Betriebsstandorte soll das Naturgefahrenpotenzial des betreffenden Raums stärker berücksichtigt werden. Das Risiko volkswirtschaftlicher Schäden, das gerade bei Betriebsstandorten beträchtlich wäre, soll dadurch vermieden bzw. minimiert werden.

Im Rahmen des Projekts „Vision Rheintal" haben sich folgende Projekte im Bereich der betrieblichen Standortentwicklung herauskristallisiert, die für die gesamte Region Gültigkeit haben:

	Die Aktivität wird • weitergeführt • verstärkt • neu entwickelt
• Erstellung eines Landesraumplans für Betriebsgebiete zur langfristigen Sicherung regional und überregional bedeutsamer Betriebsgebietsreserven unter Berücksichtigung des Naturgefahren- und Landschaftspotenzials.	• neu entwickeln
• Unterstützung von Gemeinden und Gemeindeverbänden, die aktive Bodenpolitik betreiben.	• verstärken
• Entwicklung innovativer Finanzierungs- bzw. Investorenmodelle für PPP-Projekte (Public Private Partnership) zur Entwicklung und Realisierung von Betriebsgebieten.	• verstärken
• Entwicklung eines interkommunalen Betriebsgebiets als Pilotprojekt (über ein gemeindeübergreifendes Gesamtkonzept zur gemeinsamen Betriebsgebietsentwicklung können z.B. Verkehrserschließung, Flächenkonfiguration, Weiterentwicklungsmöglichkeiten und Imagebildung etc. optimiert werden).	• neu entwickeln

10.4. Handlungsfeld 4: Finanzierung

Erleichterung des Zugangs zu Finanzierungsquellen und Entwicklung innovativer Finanzierungsinstrumente zur Förderung der unternehmerischen Potenziale.

In der Gründungs- sowie in Wachstumsphasen brauchen erfolgreiche, wettbewerbsfähige Unternehmen ausreichende Finanzmittel, um ihre Geschäftsideen rasch und gezielt auf dem Markt umsetzen zu können. Heimischen Unternehmen soll der Zugang zu Finanzierungsquellen erleichtert werden, um risikoreiche Unternehmensaktivitäten – insbesondere Innovations-, Investitions-, Expansions- und Internationalisierungsvorhaben – zu unterstützen und dadurch Wachstum zu ermöglichen. Vor dem Hintergrund von Basel II kommt auch innovativen Finanzierungsmöglichkeiten eine besondere Bedeutung zu. Eine Möglichkeit ist beispielsweise die Verbesserung der finanziellen Rahmenbedingungen für Unternehmen durch den Ausbau des Angebots an öffentlichen Haftungsinstrumenten und Garantiemodellen.

	Die Aktivität wird • weitergeführt • verstärkt • neu entwickelt
• Neukonzeption des Vorarlberger Wirtschaftsförderprogramms für die Programmperiode 2007-2013.	• neu entwickeln
• Umsetzung des Operationellen Programms „Regionale Wettbewerbsfähigkeit Vorarlberg“ (Programmperiode 2007-2013).	• neu entwickeln
• Gezielte Information und Beratung im Bereich Förderung und Finanzierung (z.B. durch die WKV, über Banken, durch die WISTO, individuelle Beratung etc.).	• weiterführen
• Erleichterung des Zugangs zu Eigenkapital durch Aktivierung des Beteiligungsmarkts und von privaten Investoren.	• verstärken
• Unterstützung bei der Akquisition von europäischen, nationalen und regionalen Fördermitteln.	• weiterführen
• Einrichtung eines Garantiefonds für Fremdkapital zum Zwecke der Risikoabdeckung im Haftungsfall, insbesondere im Zusammenhang mit dem Aufbau und der Entwicklung von Unternehmen.	• neu entwickeln

10.5. Handlungsfeld 5: Betriebsansiedlung und Gründungsförderung

Unterstützung von selektiven Unternehmensansiedlungen und Förderung von Unternehmensgründungen (Start-ups, Spin-offs).

Erfolgreichen Unternehmen kommt eine bedeutende Stellung hinsichtlich der Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen zu. Darüber hinaus gelten besonders technologieorientierte, kreative Unternehmen wegen ihrer innovativen Geschäftsideen als Beschleuniger des Strukturwandels und führen zu einer ständigen Neubelebung des Wettbewerbs. Deshalb soll durch verstärkte Unterstützung für Unternehmensgründung und -aufbau die Gründungsintensität und dadurch zukunftsorientiertes wirtschaftliches Wachstum gesteigert werden.

	Die Aktivität wird • weitergeführt • verstärkt • neu entwickelt
• Selektive Betriebsansiedlung und Unterstützung der Gründung von Unternehmen zur Schließung von Lücken in den Wertschöpfungsketten der Vorarlberger Wirtschaft.	• weiterführen
• Bündelung und Verstärkung von Initiativen zur Unternehmensgründung (insbesondere Koordination von Informations- und Beratungsaktivitäten aller Institutionen, die sich mit Unternehmungsgründungen beschäftigen).	• verstärken
• Optimierung der Start- und Aufbaubedingungen für junge Unternehmen, insbesondere durch - verstärkte Hilfestellung bei der Erlangung der erforderlichen Bewilligung - Erleichterung des Zugangs zu Finanzierungsquellen (z.B. Landesförderung für Jungunternehmer).	• weiterführen
• Unterstützung von Unternehmen in der Gründungsphase durch Maßnahmen zur nachhaltigen Unternehmenssicherung, wie z.B. begleitendes Coaching und Managementunterstützung.	• weiterführen
• Unterstützung von Gründungsvorhaben aus dem akademischen Bereich (insbesondere durch das AplusB-Zentrum und anderer spezifischer Initiativen).	• weiterführen
• Förderung externer Beratungsleistungen und Qualifizierungsmaßnahmen.	• weiterführen

10.6. Handlungsfeld 6: Internationalisierung und neue Märkte

Förderung von Internationalisierungsaktivitäten der Vorarlberger Wirtschaft zur Nutzung von Chancen auf internationalen Wachstumsmärkten.

Die Expansion eines Unternehmens über die Grenzen hinaus ist ein wichtiger Wachstumsschritt. Mit dem Aufbau neuer Märkte und internationaler Geschäftsbeziehungen auf der Grundlage exportfähiger Produkte und Dienstleistungen sind enorme Wachstumschancen, aber auch hohe Kosten, Risiken und verstärkte Marketinganstrengungen verbunden. Daher wird auch ein wesentliches Handlungsfeld der Wirtschaftspolitik darin gesehen, zur Erschließung und Entwicklung von Märkten beizutragen bzw. die Rahmenbedingungen zur Erhöhung der Exportleistungen zu verbessern. Zur gezielten Bearbeitung neuer Auslandsmärkte soll eine Auswahl von Exportmärkten mit den besten Perspektiven erfolgen. Überdies gilt es, die Qualität des Exportportfolios zu verbessern, um eine hohe Akzeptanz auf neuen Absatzmärkten zu erzielen.

	Die Aktivität wird • weitergeführt • verstärkt • neu entwickelt
• Förderung und Unterstützung der Exporttätigkeit und des Aufbaus von Handelsbeziehungen in die neuen Wachstumsmärkte, die sich im Zuge der EU-Erweiterung eröffnen.	• verstärken
• Gezielte Nutzung der bestehenden Angebote, Strukturen und Services zur Unterstützung von Exportaktivitäten und Marktaufbau.	• verstärken
• Forcierung spezifischer Förder- und Finanzierungsinstrumente, insbesondere die Fortführung der Förderung von Internationalisierungsaktivitäten.	• weiterführen
• Unterstützung von Unternehmenspräsentationen (z.B. auf Messen und sonstigen Veranstaltungen im Ausland).	• verstärken
• Unterstützung von Unternehmen bei der Rekrutierung von qualifizierten Arbeitskräften, die in der Region nicht verfügbar sind.	• neu entwickeln

10.7. Handlungsfeld 7: Kooperationen und Netzwerke

Förderung von Unternehmenskooperationen und Netzwerken zur Aktivierung von Innovations- und Marktpotenzialen.

Unternehmen sehen sich einem ständigen Anpassungsdruck im Hinblick auf die Anforderungen einer zunehmend wissensbasierten Wirtschaft, technologischer Entwicklungen und Globalisierungstendenzen ausgesetzt. Netzwerke und Kooperationen sind eine effektive und effiziente Möglichkeit für Unternehmen (insbesondere KMUs), sich strategisch von (internationalen) Mitbewerbern zu differenzieren und eine verbesserte Marktstellung anzustreben: Ressourcen und Mittel können fokussiert und somit Synergien genutzt werden; über das Erreichen von kritischen Größen können kleinere Unternehmen wie Großunternehmen auftreten, bleiben aber in ihrer Leistung wesentlich flexibler und kreativer; schließlich kann umfangreiches und neues Know-how und Wissen leichter verfügbar und nutzbar gemacht werden.

	Die Aktivität wird • weitergeführt • verstärkt • neu entwickelt
• Forcierung von Unternehmens- und Kompetenznetzwerken (Produktions-, Vermarktungs-, Zuliefernetzwerke) auf der Grundlage der Identifikation von Stärkefeldern, z.B. mit dem Ziel der - Erhöhung der internationalen Konkurrenzfähigkeit durch gemeinsamen Auftritt - Erschließung internationaler Märkte - Kooperation bei der betrieblichen Aus- und Weiterbildung.	• verstärken
• Förderung netzwerkbildender Maßnahmen auf nationaler und internationaler Ebene, insbesondere durch die Abwicklung von F&E-Projekten und unter besonderer Beteiligung von KMU (z.B. im Rahmen der EU-Rahmenprogramme, Networks of Excellence, EFRE etc.).	• verstärken
• Stärkung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und Förderung grenzüberschreitender Kooperationsprojekte.	• verstärken

10.8. Handlungsfeld 8: Standortmarketing

Gezielte Vermarktung der Region auf nationaler und internationaler Ebene und Positionierung als attraktiver Wirtschafts- und Investitionsstandort.

Vorarlberg soll im Wettbewerb der Regionen positiv und als chancenreicher Standort für die internationale Wirtschaft wahrgenommen werden. Dafür sind die Stärken und komparativen Vorteile des Wirtschaftsstandortes – hauptsächlich über Multiplikatoren – in der Region, in den anderen Bundesländern und im Ausland zu kommunizieren. Damit soll ein Beitrag zur Förderung unternehmerischer Investitionen in Vorarlberg geleistet werden, wobei der Fokus auf einem selektiven und branchenorientierten Standortmarketing liegt, da vorwiegend solche Betriebe angeworben werden sollen, die die bestehenden Wertschöpfungsketten ergänzen (selektive Ansiedlungspolitik).

	Die Aktivität wird • weitergeführt • verstärkt • neu entwickelt
• Gezieltes Standortmarketing auf nationaler und internationaler Ebene, insbesondere durch - Setzung von Schwerpunktaktivitäten in ausgewählten Zielmärkten - Präsentation des Wirtschaftsstandorts und dessen Entwicklungspotenziale bei Veranstaltungen - Kooperation mit der Austrian Business Agency (ABA).	• weiterführen
• Kontaktpflege und Kontaktaufbau zu spezifischen Multiplikatoren im Ausland (Banken, Agenturen, Wirtschaftsverbände) zur Positionierung eines positiven Images des Standorts.	• verstärken
• Professionelle Unterstützung interessierter Investoren von der Erstberatung bis zur Fixierung des Standorts.	• weiterführen

10.9. Handlungsfeld 9: Bildung und Qualifikation

Hohe berufliche Qualifikation aller Arbeitskräfte ist von zentraler Bedeutung für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit der Vorarlberger Wirtschaft.

Die Verfügbarkeit von qualifizierten Humanressourcen stellt ein zunehmend wichtiger werdender Standortfaktor dar. Qualifikationen, regionale Kompetenzen und die Fähigkeit zur Innovation entscheiden darüber, ob eine Regionalwirtschaft konkurrenzfähig ist oder nicht. Um das Beschäftigungsniveau anzuheben, Produktivität und Arbeitsqualität zu steigern und dadurch wettbewerbsfähiger zu werden, ist es erforderlich, das Qualifikationsniveau aller Arbeitskräfte anzuheben und auf neue Herausforderungen (verstärkter Wettbewerb) auszurichten. Insbesondere im Hinblick auf die Anforderungen einer zunehmend wissensbasierten, innovationsorientierten Wirtschaft sind effektivere Maßnahmen in Bezug auf Bildung, Ausbildung sowie lebensbegleitende Qualifizierung und Fortbildung von Berufstätigen zu definieren.

Steigerung der Qualifizierung, Mobilisierung und Flexibilisierung der Erwerbsbevölkerung

Bildung und lebensbegleitendes Lernen werden in einer auf Wissen, Innovation und Wettbewerbsfähigkeit orientierten Gesellschaft und Ökonomie immer wichtiger. Da von dieser Entwicklung nahezu alle wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereiche betroffen sind, ist es für alle Bevölkerungsteile – nicht nur in Bezug auf die beruflichen Entfaltungsmöglichkeiten, sondern auch auf die persönliche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben – von maßgeblicher Bedeutung, über eine solide Basisbildung zu verfügen und die Flexibilität und Motivation zu kontinuierlicher Qualifizierung zu entfalten. Ein besonderes Augenmerk sollte auf die Senkung der Drop-out-Quote auf allen Ebenen im Schulsystem gelegt werden.

	Die Aktivität wird • weitergeführt • verstärkt • neu entwickelt
• Forcierung der frühzeitigen Eltern- und Schülerberatung sowie von Sensibilisierungsmöglichkeiten zu zukunftsorientierten Berufslaufbahnen im Rahmen der Bildungsberatung und der Berufsorientierung und –information (BIFO). Insbesondere gilt es - das Interesse für Technik frühzeitig und kompetent zu fördern - die Attraktivität der technisch-naturwissenschaftlichen Ausbildung zu steigern - Mädchen und Frauen verstärkt für technische Zukunftsberufe zu begeistern (z.B. Girls day etc.) - verstärkt Berufs- und Bildungsberatungen durchzuführen, auch unter Einbezug von Potenzialanalysen.	• verstärken
• Ausbau der Bildungsinfrastruktur im Hinblick auf den regionalen Qualifizierungsbedarf und die Anforderungen der Wirtschaft, insbesondere - Sicherung einer zeitgemäßen IT-Ausstattung - Sicherung einer an den Bedürfnissen der Wirtschaft orientierten technischen Ausstattung für HTLs und Berufsschulen.	• weiterführen
• Forcierung von Maßnahmen zur Reduzierung der Drop-out Quoten (z.B. durch Coaching, Begleitung).	• verstärken und neu entwickeln
• Sicherung eines bedarfsorientierten, qualitativ hochwertigen Studien- und Weiterbildungsangebots im postsekundären und tertiären Bildungsbereich (z.B. FH Vorarlberg, Schloss Hofen etc.), - das eine Höherqualifizierung der Arbeitskräfte ermöglicht - das auch die Vermittlung von sozialen Kompetenzen inkludiert und dadurch zur Stärkung des Sozialkapitals beiträgt.	• weiterführen und verstärken

• Erhöhung der Bildungsbeteiligung und Bildungsmotivation auf allen Ebenen, – z.B. durch die Erleichterung des Zugangs zu Bildungseinrichtungen für Personen mit Betreuungspflichten (z.B. in Form der Entwicklung spezifischer Angebote).	• verstärken und neu entwickeln
• Entwicklung von spezifischen Weiterbildungsangeboten für ältere Personen.	• neu entwickeln
• Erarbeitung zielgruppenorientierter Bildungsprogramme für Personen mit migrantischem Hintergrund.	• verstärken
• Evaluierung und bedarfsorientierter Ausbau des Vorarlberger Bildungszuschusses.	• weiterführen
• Analyse der Qualifikationsstruktur und der Erwerbsmöglichkeiten bestimmter Bevölkerungsgruppen.	• neu entwickeln
• Analyse und Evaluierung der Entwicklung und der Auswirkungen sog. atypischer Arbeitsverhältnisse, insbesondere von Teilzeitarbeit und der Arbeitskräfteüberlassung.	• neu entwickeln

Fachkräfte sichern, Spitzenkräfte entwickeln

In einer auf Entwicklung und höchste Qualität ausgerichteten Wirtschaft kommen Spitzen- und Fachkräften in strategischen Unternehmensbereichen (z.B. Produktentwicklung, Marketing, Vertrieb) richtungweisende Aufgaben zu. Ziel ist es, durch spezifische Maßnahmen Spitzen- und Fachkräfte zu entwickeln, zu fördern und für den Standort Vorarlberg zu sichern.

	Die Aktivität wird • weitergeführt • verstärkt • neu entwickelt
• Identifizierung und Entwicklung von Spitzenkräften, insbesondere durch - Konzeption und Entwicklung spezifischer Fördermaßnahmen und Ausbau der Begabten- und Hochbegabtenförderung - Förderungen von Spitzenleistungen bei Facharbeitern und Lehrlingen (z.B. durch Auslandsstipendien, „Ausgezeichneter Lehrbetrieb“ etc.).	• verstärken
• Förderung von Mobilitätsmaßnahmen, um durch internationalen Erfahrungsaustausch und Lernen von den Besten eine Höherqualifizierung zu bewirken.	• weiterführen
• Sicherung eines regionalen, qualitativ hoch stehenden Weiterbildungsangebots für Führungskräfte.	• verstärken

10.10. Handlungsfeld 10: Arbeit und Beschäftigung für Menschen mit Vermittlungsdefiziten

Es ist ein wesentliches Anliegen, die Chancen für Personen mit Vermittlungshandicaps auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. Weiterhin gilt es deshalb, Beschäftigungsmöglichkeiten für Personen, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, sowie für Geringqualifizierte aufrechtzuerhalten. Der Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung neuer Beschäftigungsmodelle für Personen mit Vermittlungsdefiziten. Dabei sollen Qualifizierungs- und Unterstützungsmaßnahmen helfen, die Vermittlungseinschränkungen der Betroffenen möglichst stark zu minimieren. Ziel der Maßnahmen soll sein, diese Menschen möglichst in Unternehmen vermitteln zu können.

	Die Aktivität wird • weitergeführt • verstärkt • neu entwickelt
• Fortführung und Ausbau bestehender arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen für Niedrigqualifizierte, wie z.B. integrative Arbeitsplätze, Arbeitsinitiativen und -projekte.	• verstärken
• Förderung spezifischer Arbeitsangebote mit niedriger Einstiegsschwelle.	• verstärken
• Förderung von Qualifizierungs-, Beschäftigungs- und Unterstützungsmaßnahmen für Jugendliche, z.B. - Clearing und Coaching - Beschäftigungsprojekte - Überbetriebliches Ausbildungszentrum (ÜAZ).	• weiterführen

GLOSSAR

AplusB-Zentren

AplusB ist eine Initiative des BMVIT, welche die Einrichtung eigener Zentren fördert, die Gründer und Gründerinnen aus dem akademischen Sektor qualifiziert beraten und betreuen. Österreichweit wurden neun AplusB-Zentren errichtet, die Firmengründungen aus Universitäten, Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen unterstützen.

Austrian Business Agency (ABA)

Die Austrian Business Agency ist ein Beratungsunternehmen der Republik Österreich für transnational investierende Unternehmen. Die ABA stellt Informationen über den Wirtschaftsstandort Österreich zur Verfügung und berät über relevante Standortbedingungen.

BAK Basel Economics

Die Schweizer BAK Basel Economics ist ein unabhängiges privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich mit Prognosen und Konjunkturanalysen beschäftigt. Neben Prognosen für standortbezogene Volkswirtschaften werden Analysen zur Attraktivität regionaler Wirtschaftsstandorte erstellt.

Christian Doppler-Laboratorien (CD-Labors)

CD-Labors werden an Universitäten oder außeruniversitären Forschungsinstitutionen für maximal sieben Jahre eingerichtet. Rund um einen talentierten meist jüngeren Wissenschafter arbeitet eine Forschungsgruppe im Bereich anwendungsorientierter Grundlagenforschung an der Lösung industrieller Probleme.

COMET

Das Programm COMET des BMVIT und BMWA fördert den Aufbau von Kompetenzzentren, deren Herzstück ein von Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam definiertes Forschungsprogramm auf hohem Niveau ist. Das Programm bildet die Nachfolge der Kompetenzzentrenprogramme Kplus und Kind/Knet und will die Kooperationskultur zwischen Industrie und Wissenschaft weiter stärken und den Aufbau gemeinsamer Forschungskompetenzen und deren Verwertung forcieren.

E-Government

E-Government bietet den Bürgern die Möglichkeit, weitgehend unabhängig von Ort und Zeit Anträge elektronisch zu stellen, direkte Akteneinsicht in Verfahren zu nehmen oder auf elektronischem Wege mit den staatlichen Institutionen und deren Sachbearbeitern in Kontakt zu treten.

FFG (FFF, TIG, ASA, BIT)

Die Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) entstand 2004 aus dem Zusammenschluss von FFF (Forschungsförderungsfonds für die gewerbliche Wirtschaft), TIG (Technologie Impulse GmbH), BIT (Büro für Internationale Forschungs- und Technologiekooperation) und ASA (Austrian Space Agency).

Kinder in die Mitte

„Kinder in die Mitte“ - Miteinander der Generationen ist eine Initiative des Landes Vorarlberg unter der Schirmherrschaft von Landeshauptmann Herbert Sausgruber. Ziel des Projekts ist, Vorarlberg zum kinder-, jugend- und familienfreundlichsten Bundesland zu machen.

Kind/Knet

Das Förderprogramm Kind/Knet des BMWA fördert die Einrichtung industrieller Kompetenzzentren und Netzwerke, die unter Führerschaft industrieller Unternehmen oder Konsortien stehen. Das Programm Kind/Knet sieht keine weiteren Ausschreibungen mehr vor, sondern wird gemeinsam mit dem Programm Kplus in das neue Programm COMET integriert.

KMU

Die Abkürzung KMU steht für Kleine und mittlere Unternehmen.

Kplus

Das Kplus-Programm ist eine Förderinitiative des BMVIT, um die Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft durch die Errichtung von Kompetenzzentren zu verbessern. Das Programm Kplus sieht keine weiteren Ausschreibungen mehr vor, sondern wird gemeinsam mit dem Programm Kind/Knet in das neue Programm COMET integriert.

MARS Report

Das Projekt MARS (Monitoring the Alpine Regions’ Su-

stainabilitiy) vergleicht die Nachhaltigkeit der Regionen des Alpenraums. Die Ergebnisse dieser Studie sind im MARS Report dargestellt.

NUTS

NUTS (fr. Nomenclature des unités territoriales statistiques - „Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik") bezeichnet eine hierarchische Systematik zur eindeutigen Identifizierung und Klassifizierung der räumlichen Bezugseinheiten der amtlichen Statistik in den Mitgliedsländern der EU. Geostatistische Daten (z. B. Bevölkerungsdichte, BIP) basieren immer auf einer Bezugsfläche. Um eine Vergleichbarkeit annähernd zu gewährleisten, können nur Bezugsräume gleicher Hierarchiestufe betrachtet werden. NUTS erreicht dies durch die Definition von vier regionalen Hierarchieebenen: NUTS 0 (Nationalstaaten), NUTS 1 (größere Regionen/Landesteile), NUTS 2 (mittlere Regionen/Landschaften), NUTS 3 (kleinere Regionen/Großstädte).

Outsourcing

Outsourcing (Auslagerung) bezeichnet in der Ökonomie die Abgabe von Unternehmensaufgaben und -strukturen an Drittunternehmen. Es ist eine spezielle Form des Fremdbezugs von bisher intern erbrachter Leistung.

Programm CINDI

Das Programm CINDI (Countrywide integrated noncommunicable disease intervention) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist ein Länderprogramm zur integrierten Vorbeugung gegen nichtübertragbare Krankheiten. Ziel ist es, die wichtigsten sog. Zivilisationserkrankungen wie Herzinfarkt, Schlaganfall, Krebs und psychische Erkrankungen zu reduzieren.

Public Private Partnership (PPP)

Public Private Partnership bezeichnet das partnerschaftliche Zusammenwirken von öffentlicher Hand und Privatwirtschaft mit dem Ziel einer besseren wirtschaftlichen Erfüllung öffentlicher Aufgaben als bisher.

Tourismussatellitenkonto (TSA)

Zur Erfassung der monetären Größenordnung der Tourismuswirtschaft sowie für die Ermittlung einer Basis für die Beobachtung der laufenden Entwicklung wurde das Tourismussatellitenkonto (TSA) entwickelt. Das TSA basiert auf einer großen Anzahl tourismusrelevanter Daten. Es wird mit Berücksichtigung aller durch den Tourismus ausgelösten direkten und indirekten Effekte, aber unter Ausschluss der Dienst- und Geschäftsreisen dargestellt.

LITERATURVERZEICHNIS

Arbeitsmarktservice Österreich (Hg.) (2006): Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich bis 2010. Berufliche und sektorale Veränderungen bis 2010. Wien.

Amt der Vorarlberger Landesregierung (2006): Bildungsland Vorarlberg. Kindergarten- und Schulkonzept. Bregenz.

Amt der Vorarlberger Landesregierung (2006): „Mobil im Ländle". Verkehrskonzept Vorarlberg 2006. Bregenz.

Amt der Vorarlberger Landesregierung (2006): Sozialbericht 2006. Bregenz.

Amt der Vorarlberger Landesregierung (2006): Tourismuskonzept Vorarlberg. Begutachtungsentwurf. Bregenz.

Amt der Vorarlberger Landesregierung (2006): Vision Rheintal. Schlussbericht zum räumlichen Leitbild. Bregenz.

Amt der Vorarlberger Landesregierung (2006): Vorarlberger Arbeitsmarkt (November 2006). Bregenz.

Amt der Vorarlberger Landesregierung (2005): Bildungsland Vorarlberg. Perspektiven der Bildungsplanung. Bregenz.

Amt der Vorarlberger Landesregierung (2004): Energiebericht 2004. Bregenz.

Amt der Vorarlberger Landesregierung (2003): Perspektiven für eine nachhaltige Entwicklung der Wissenschaft in Forschung & Lehre. Wissenschaftskonzept des Landes Vorarlberg. Bregenz.

Amt der Vorarlberger Landesregierung (2001): Energiekonzept Vorarlberg 2010. Bregenz.

BAK Basel Economics (2005): MARS - Monitoring the Alpine Regions' Sustainability. MARS Report 2005. Zusammenfassung. Basel.

BAK Basel Economics (2005): IBC Forum 2005. Basel.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK) (2006): Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2006. Wien.

CIMA (2002): Einzelhandelsstrukturuntersuchung für das Bundesland Vorarlberg 2002. Ried im Innkreis.

Contor (2005): Hochtechnologie. Ein Vergleich. Deutschland – Österreich. Hünxe.

Industriellenvereinigung (Hg.) (2006): Leading Competence Units. Knotenpunkte der österreichischen Wirtschaft. Die IV-Strategie für Leitbetriebe in Österreich. Wien.

Industriellenvereinigung Vorarlberg (2006): Maturantenbefragung Vorarlberg 2006. Lustenau.

KMU Forschung Austria u. IKM (2006): Zweiter Österreichischer Kreativwirtschaftsbericht. Wien.

KMU Forschung Austria u. IKM (2003): Erster Österreichischer Kreativwirtschaftsbericht. Wien.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2003): Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Wirtschafts- und Sozialausschuss der Europäischen Gemeinschaft und den Ausschuss der Regionen. Innovationspolitik: Anpassung des Ansatzes der Union im Rahmen der Lissabon-Strategie. KOM (2003) 112 endgültig vom 11.3.2003. Brüssel.

Münz, R. (2005) Bevölkerungsentwicklung und Haushaltsdynamik im Vorarlberger Rheintal. Analyse und Prognose bis 2031 (Erstellt im Rahmen des Leitbildprozesses Vision Rheintal). Hamburg.

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) (2006): Prognose für 2006 und 2007: Exporte und Investitionen beleben die Konjunktur. Wien.

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) (2006): Wirtschaftswachstum mittelfristig mehr als 2%. Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2010. In: WIFO-Monatsberichte 11/2006. Wien

Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (2006): Jahresbericht 2005. Wien

Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (2005): Jahresbericht 2004. Wien.

Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) (2006): Strat.at 2007-2013. Nationaler Strategischer Rahmenplan für Österreich 2007-2013. Wien.

Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) (2004): ÖROK-Prognosen 2001-2031. Bevölkerung und Arbeitskräfte nach Regionen und Bezirken Österreichs (bearbeitet von STATISTIK AUSTRIA). Wien.

Prognos AG (2001): Längerfristige Entwicklungsperspektiven des Vorarlberger Arbeitsmarktes. Für den Beschäftigungspakt Vorarlberg. Endbericht. Basel.

Ramsauer; Stürmer (2002): Strategisches Programm Vorarlberg Plus 2005. Innovation durch Kooperation. Linz.

Wirtschaftskammer Vorarlberg (2006): Vorarlberg in Zahlen. Ausgabe 2006. Feldkirch.

Wirtschaftskammer Vorarlberg (2005): Vorarlberg in Zahlen. Ausgabe 2005. Feldkirch.

Wirtschaftskammer Vorarlberg (2004): Vorarlberg in Zahlen. Ausgabe 2004. Feldkirch.

LINKVERZEICHNIS

AMS Vorarlberg: Arbeitsmarktdaten
www.ams.or.at/neu/vbg/1400.htm

AMS Vorarlberg: Geschäftsbericht 2005
www.ams.at/neu/vbg/800_GB_2005.pdf

Amt der Vorarlberger Landesregierung
www.vorarlberg.at

Amt der Vorarlberger Landesregierung:
Bevölkerungsstatistiken
www.vorarlberg.at/vorarlberg/geschichte_statistik/statistik/landesstatistik/weitereinformationen/bevoelkerung/bevoelkerung.htm

Amt der Vorarlberger Landesregierung: Exportstatistiken
http://www.vorarlberg.at/vorarlberg/geschichte_statistik/statistik/landesstatistik/weitereinformationen/exportstatistik/exportstatistik.htm

Amt der Vorarlberger Landesregierung:
Kindergarten- und Schulstatistiken
www.vorarlberg.at/vorarlberg/geschichte_statistik/statistik/landesstatistik/weitereinformationen/kindergarten-undschulstat/kindergarten-undschulstat.htm

Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit
(BMWA): Arbeitskräfteüberlassung
www.bmwa.gv.at/BMWA/Schwerpunkte/Arbeitsmarkt/ServiceSuchenBetriebe/ArbeitskraftUeberlass/default.htm

Eurostat: Allgemeine und Regionalstatistiken
http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page?_pageid=0,1136162,0_45572073&_dad=portal&_schema=PORTAL

Industriellenvereinigung: Leading Competence Units
Knotenpunkte der österreichischen Wirtschaft
www.iv-net.at

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung:
WIFO-Wirtschaftsdaten
www.wifo.ac.at

Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft:
Die Kompetenzzentren_Programme Kplus, K_ind, K_net
www.ffg.at/index.php?cid=95

Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch Österreichs 2006
www.statistik.at

Wirtschaftskammer Vorarlberg (WKV):
Zahlen, Daten, Fakten
http://portal.wko.at/wk/startseite_dstwk?AngID=1&DstID=1686

Wirtschaftskammer Österreich (WKO) (2006):
Tourismus in Zahlen. Österreichische und
internationale Tourismus- und Wirtschaftsdaten Wien
http://wko.at/bstf/down/tizinternetversion.pdf

IMPRESSUM

Herausgeber und Verleger:
Amt der Vorarlberger Landesregierung
Abt. Vla – Allgemeine Wirtschaftsangelegenheiten
Römerstraße 15
6901 Bregenz
Austria
www.vorarlberg.at
wirtschaft@vorarlberg.at

Externe Bearbeitung:
Wirtschafts-Standort Vorarlberg GmbH (WISTO), Dornbirn

Gestaltung und Produktion:
Davilla Werbeagentur GmbH

Fotos:
Davilla Werbeagentur GmbH

Druck:
VVA - Vorarlberger Verlagsanstalt, Dornbirn